Nummer 32. Stuttgart, 6. August 1904. 22. Jahrgang.

Metallarbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Röteſtraße Nr. 16b.
Telephonruf Nr. 3392.

Inserate
für die sechsgespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

In einer Aufl. von **180500** EXEMPLAREN erscheint diese Ztg.

Auslandsklagen über Schmutzkonkurrenz in der Maschinenindustrie.

Der Verein der schweizerischen Maschinenindustriellen, dem 108 Fabriken mit 25625 Arbeitern angehören, hat jüngst für 1903 seinen Jahresbericht veröffentlicht, der auch für die deutschen Metallarbeiter einiges Interesse bietet, nicht zuletzt durch die in den wiedergegebenen Einzelberichten wiederkehrenden Klagen über die Schmutzkonkurrenz, welche die deutsche Maschinenindustrie auf dem Weltmarkt allen anderen Mitwerbern macht.

Zunächst sei bemerkt, daß sich die Geschäftslage in der Schweiz wie in Deutschland im verflossenen Jahre etwas gebessert, aber immerhin nicht auf der ganzen Linie befriedigend gestaltet hat. So ist die Zahl der Arbeiter in den dem genannten Verein angehörenden Unternehmungen um 1900 gestiegen und ist ferner der Außenhandel in Maschinen und Maschinenteilen 2c. ein etwas lebhafterer als 1902 gewesen. Die Einfuhr betrug mit der Wertziffer von 22036943 Franken um 2303761 Franken mehr als im Vorjahr, die Ausfuhr mit 48114133 Franken um 3671445 Franken mehr. Damit hat die Ausfuhr die bisher höchste Ziffer, jene des Jahres 1900 mit 48210425 Franken, fast wieder erreicht. Der Bericht erblickt auch in der vermehrten Einfuhr insofern ein günstiges Zeichen, als sie auf die fortschreitende Wiedererstarkung des Maschinenbedarfs im Lande selbst zu schließen gestattet. Bemerkenswert ist, daß die Ausfuhr weit mehr als das doppelte der Ausfuhr beträgt.

Den größten Anteil an dem Außenhandel hat von allen beteiligten fremden Ländern Deutschland. Der Wert seiner Einfuhr beträgt 16183782 Franken, um 1943475 Franken mehr als 1902; der Wert der schweizerischen Ausfuhr nach Deutschland beläuft sich auf 9751472 Franken, um 1647125 Franken mehr als im Vorjahr. Die schweizerische Maschineneinfuhr aus Deutschland ist also bedeutend größer als die schweizerische Maschinenausfuhr nach Deutschland. Deutschlands prozentualer Anteil an der schweizerischen Maschineneinfuhr beträgt 73,4, an der schweizerischen Ausfuhr dagegen nur 20,3, so daß die deutsche Maschinenindustrie mit der Schweiz die besten Geschäfte macht. Die hauptsächlichsten Einfuhrartikel sind: „Andere Maschinen aller Art und fertige Maschinenteile" (6,19 Millionen Franken), Maschinenteile, roh vorgearbeitete, speziell genannte (2,88), dito „andere" (1,71), Werkzeugmaschinen (1,13), Nähmaschinen (1,11), land- und hauswirtschaftliche Maschinen (0,86), eiserne Konstruktionen 2c. (0,79) u. s. w. In der Reihe der schweizerischen Ausfuhr nach Deutschland stehen ebenfalls zuerst „andere Maschinen" 2c. (4,91), dann folgen Webstühle und Webereimaschinen (1,28), Dynamo- und elektrische Maschinen (1,13), Spinnerei- und Zwirnereimaschinen (0,78) u. s. w.

Aus dem Verhältnis der Ausfuhr zur Einfuhr ist ersichtlich, wie die schweizerische Maschinenindustrie mit einem großen Teile ihrer Produktion auf den Export angewiesen ist, der denn auch in alle Länder geht. Unter diesen Umständen haben für sie die Zoll- und Handelsvertragsverhältnisse die größte Bedeutung, auf die denn auch der vorliegende Bericht wiederholt hinweist. Dabei wird immer wieder wie seit Jahren über die unsinnigen Zollschikanen geklagt, die oft gemacht werden. „Die Zollverhältnisse bilden ein besonders unerfreuliches Kapitel, wie schon oft gemeldet. Trotz sorgfältigster Deklaration ist der schweizerische Exporteur immer wieder den Schikanen fremder Zollorgane ausgesetzt. Grundlose Beanstandung der Sendungen und willkürliche Interpretationen der Tarife sind an der Tagesordnung. Beispielsweise wurde uns im Berichtsjahr die Zumutung gemacht, ein großes Wasserreservoir von Eisenblech im Gewicht von 37 Doppelzentner, das mit einem einfachen Anstrich zum Schutze gegen Rost versehen war, als ‚Eisenwaren gefirnißt' zu verzollen." Ähnliche Fälle kommen leider nur zu oft vor, verursachen viel Scherereien und Kosten und es erscheint dringend nötig, daß die neuen Handelsverträge darin endlich Wandel schaffen. Die „Zollkuriosa" sind ja berühmt, aber sie sind um so verwerflicher, als die Zollbehörden, die solche Praxis üben, doch an die Wiedervergeltung denken sollten, die fremde Zollbehörden ihren Landsleuten gegenüber praktizieren können und von denselben dann gewiß ebenso unangenehm empfunden werden.

Weiter wird in den Berichten über die gedrückten Preise und über die ausländische, insbesondere deutsche Konkurrenz geklagt. Die Maschinenfabriken waren wohl wieder voll beschäftigt, allein das „unermüdliche, leider oft skrupellose Vorgehen der ausländischen Konkurrenz hat dafür gesorgt, daß die Preisverhältnisse gleich schlecht geblieben sind wie in den vergangenen Jahren. Dieser Einfluß der fremden Konkurrenz macht sich nicht zum mindesten auch gerade im Inland geltend und führt unwillkürlich dazu, daß auch da, wo im Inland oder Ausland auswärtige Wettbewerber nicht in Frage kommen, der Konkurrenzkampf dennoch oft mit einer Schärfe geführt wird, die allen Beteiligten zum Schaden gereicht und den Wert der geleisteten Arbeit in ungerechter Weise herabdrückt. Auch die Besteller haben selten dauernden Vorteil von solcher schrankenlosen Ausnützung der Konkurrenzverhältnisse." In einem anderen Bericht wird direkt die Schuld daran, daß trotz der im allgemeinen günstiger beurteilten Geschäftslage noch sehr viel zu wünschen übrig bleibt, „der deutschen Schleuderkonkurrenz" zugeschrieben, welche fortfährt, unter den Selbstkosten zu verkaufen, um die Überproduktion los zu werden. „Wir haben in unseren letzten Berichten wiederholt darauf hingewiesen und können heute noch beifügen, daß bei den Offerten von deutscher Seite in jüngster Zeit stets auf den neuen Zolltarif hingewiesen wird, der höhere Ansätze aufweise, die Leute mithin gut tun, auch den künftigen Bedarf jetzt schon einzudecken. Man will damit den Anschein besonders günstigen Angebots erwecken und manche fallen auch darauf hinein, um dann später gewahr zu werden, daß sie gegen ihre eigenen Interessen gehandelt haben."

Im Bericht über die Nähmaschinenindustrie wird befriedigender Geschäftsgang konstatiert, gleichzeitig aber geklagt über die „infolge fabelhaft billiger Offerten, speziell von der deutschen Konkurrenz, sehr gedrückten Preise." In Brauereiartikeln werden „namentlich aus Deutschland oft Preisangebote gemacht, die von den besteingerichteten, mit neuesten Maschinen versehenen Gewerben (Betrieben) auch nicht im entferntesten erreicht werden könnten und steht man da oft wie vor einem Rätsel." Für Öfen und Ofenrohre werden die Aussichten für die Zukunft als ungünstige bezeichnet und „unsere gedrückte Preislage kann sich nur dann erholen, wenn unsere Fabrikate wenigstens einigermaßen durch einen mäßigen Schutzzoll gegenüber der Schleuderkonkurrenz Deutschlands geschützt werden." Das heißt, die Zollschranken sollen Hindernisse für die Schmutzkonkurrenz sein, zu deren Hintanhaltung die eigene Vernunft und Einsicht der Fabrikanten, der „gottbegnadeten genialen Kommandanten der Produktion," nicht hinreichen.

Zu den Klagen über Schmutzkonkurrenz durch Preisunterbietung gesellen sich noch solche über „technische" Plagiate (Diebstähle). So werden für die Spinnerei- und Zwirnereimaschinen Geschäftsgang und Preise als befriedigend bezeichnet, „dagegen machten wir mit einer deutschen Konkurrenzfirma unliebsame Erfahrungen, indem dieselbe unsere Maschinen, die wir durch viele Studien und Verbesserungen auf den heutigen Stand gebracht, einfach kopiert und solche unseren besten Kunden zu wesentlich billigeren Preisen offeriert, was zum großen Teil durch minderwertige Ausführung möglich ist." Auch im Bericht über die Maschinen für Müllerei- und Teigwarenfabrikation wird geklagt, daß im Laufe des Jahres wiederholt konstatiert werden konnte, „daß gewisse Konkurrenzfirmen in der skrupellosesten Weise unsere Maschinentypen kopierten und sogar so weit gehen, Abbildungen unserer Fabrikate zur Anfertigung von Klischees für ihre Produkte zu benützen. Bezügliche Firmen sind sowohl in Deutschland als auch in Österreich-Ungarn vertreten und sind wir, weil unsere Maschinen nicht patentiert sind, außerstande, gegen eine derartige Schmutzkonkurrenz entsprechend vorzugehen. Daß es uns dabei natürlich sehr schwer fällt, gegen dieselben, in bezug auf Preise, mit Erfolg anzukämpfen, ist ohne weiteres einleuchtend."

Es ist ein ganzes Bündel schwerer Anklagen und Anschuldigungen, die da gegen die deutsche Maschinenindustrie erhoben werden und die nur irgendwie abzuschwächen oder zu beschönigen wir keinen Anlaß haben. Fühlen sich die deutschen Maschinenfabrikanten zu Unrecht angeklagt, so mögen sie das mit ihren schweizerischen Kollegen und Klassengenossen selbst ausmachen. Für uns aber haben die Anschuldigungen insofern großen Wert, als sie zeigen, wie preisverderbend auf dem Weltmarkt die deutsche Maschinenindustrie auftritt und wie ihr Hinweis auf die scharfe Konkurrenz und Preisdrückereien im internationalen Wettbewerb in ihrem Munde eine Selbstbezichtigung ist. Hält man sich dazu die unbefriedigenden Lohnverhältnisse der deutschen Arbeiter gegenwärtig, so wird abermals klar, daß die Schmutzkonkurrenz und die Preisdrückerei der Unternehmer auf dem Weltmarkt nur auf Kosten des Arbeitslohnes, das heißt auf Kosten der Arbeiter, gemacht wird. Und die Folge davon ist die Lohndrückerei der Unternehmer in den anderen Ländern, so daß überall die Gleichheit der Hungerlöhne konstatiert werden kann.

Erwähnenswert ist noch die im Bericht ausgesprochene Betonung der Gefahren, welche für die schweizerische Maschinenindustrie mit den Studienreisen ausländischer Professoren, Ingenieure, Regierungsbaumeister 2c., die oft mit staatlichen Stipendien und Empfehlungen ausgerüstet, verbunden sind, die zum Zwecke, den schweizerischen Maschinenbau in der und der Spezialität zu studieren, ausgeführt werden. „Daß dann noch Konstruktionszeichnungen, Photographien, Prospekte u. s. w. gefordert werden, ist selbstverständlich, um den Zweck dieser Studienreisen ganz zu erreichen und der betreffenden Behörde einen möglichst zutreffenden und interessanten Bericht über die einschlägigen schweizerischen Verhältnisse abzustatten oder das Gesehene vom Katheder der Hochschule aus der Allgemeinheit übergeben zu können. Es ist ja klar, daß derartige Studienreisen in den wenigsten Fällen zur persönlichen Ausbildung des Betreffenden unternommen werden, als vielmehr zum Zwecke, dem Lande, das heißt seiner dabei in Betracht kommenden Industrie oder einem bestimmten Interessentenkreise mit wertvollem Material zu dienen und dieselben auf leichte und billige Weise in den Stand zu setzen, die Erfahrungen, die oft mit vieler Mühe und großen Kosten anderwärts gesammelt werden, zu verwerten, und von diesem Gesichtspunkt aus dürfte nach unserer Ansicht etwelche Zurückhaltung gegenüber diesen Informations- und Studienreisenden im Interesse unserer Maschinenindustrie und ihrer Selbsterhaltung geboten sein."

Das sind recht interessante Darlegungen, indessen kann man sich des Gefühls nicht erwehren, daß ein starkes Stück Engherzigkeit und Überängstlichkeit dabei im Spiele ist. Freilich vom kapitalistischen Standpunkt aus und im Hinblick auf die internationale Konkurrenz wie auf die Zollschranken erscheint die kritische Beleuchtung dieser Studienreisen immerhin verständlich.

Auf die Bemerkungen über die Arbeiterbewegung, über die Arbeits- und Lohnverhältnisse 2c. werden wir zurückkommen im Zusammenhang mit der Besprechung der Fabrikinspektorenberichte, die darüber ebenfalls manches interessante enthalten.

-r.

Die Organisation der Arbeitgeber.

In der neuesten Nummer des amtlichen Reichsbattes wird ein Versuch gemacht, eine Skizze der jüngsten Entwicklung des Zusammenschlusses der Arbeitgeber im Deutschen Reiche auf Grund des gegenwärtig erreichbaren Materials zu geben. Die ganze Angelegenheit befindet sich zurzeit noch im Fluß, viele Verbände haben noch nicht zu der neuen Organisation Stellung nehmen können, so daß ein wirklicher Überblick über die Bedeutung der Organisationsbestrebungen in der deutschen Arbeitgeberschaft jetzt noch nicht gewonnen werden kann. Der nachfolgende Abriß soll daher auch nur den Wert einer orientierenden Einleitung haben, und es muß späteren Arbeiten vorbehalten bleiben, das Material zur ziffermäßigen Beurteilung der sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung der Organisationen der Arbeitgeber beizubringen.

Vereinigungen gewerblicher Unternehmer bestehen in Deuschland seit langem. Zieht man nur die Zeit seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Betracht, so brachten die Jahrzehnte bis 1890 einen reichen Ausbau industrieller Vereine und Verbände. Was diese Verbände charakterisiert, ist, daß ihr Zweck die wirtschaftliche Hebung des betreffenden Industriezweiges ist, sei es zum Beispiel durch Hebung der Produktion mittels technischer Maßregeln oder durch Erwirkung wirksamen Zollschutzes oder auf anderem Wege. Auch die Kartelle und Syndikate, deren Entstehen in diese Jahrzehnte fällt, bewegen sich in dem gleichen Gedankenkreis einer Stärkung der wirtschaftlichen Lage ihrer Teilnehmer. Die Regelung des Verhältnisses zur Arbeiterschaft ist für diese Verbände noch nicht in das Programm aufgenommen. Der Gegensatz von „Arbeitgeber" und „Arbeitnehmer" gibt diesen Verbänden noch nicht das Gepräge.

In dem „Verzeichnis der im Deutschen Reich bestehenden Vereine gewerblicher Unternehmer", das 1901 vom Reichsamt des Innern herausgegeben ist, finden sich als „Arbeitgeberverbände" ausdrücklich bezeichnet nur der Arbeitgeberverband Hamburg-Altona, der Bund der Arbeitgeberverbände Berlins und die Arbeitgeberverbände des Baugewerbes. Wenn man nun auch berücksichtigt, daß auch der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller, der Arbeitgeberverband der Chemnitzer Textilindustriellen und der Kasseler Arbeitgeberverband mit gleichen Zielen schon damals bestanden, so ergibt sich doch die Tatsache, daß „Arbeitgeberverbände" im besonderen Sinne des Wortes bis 1900 nur in beschränktem Umfang vorhanden waren.

Die bedeutende Entwicklung, welche in den Jahren seit 1889 bis 1890 die Organisation der Fachverbände der Arbeitnehmer erfuhr, ließ in den 90er Jahren schon entsprechende

Organisationsbestrebungen bei den Arbeitgebern entstehen. Jedoch blieben sie vereinzelt und führten zu keinem nennenswerten Ergebnis. Die ersten Bestrebungen gingen von Hamburg-Altona aus und waren dahin gerichtet, Deutschland mit einem Netze lokaler Arbeitgeberverbände zu überziehen, welche später in einer Zentrale vereinigt werden sollten. Eine Anzahl lokaler Arbeitgeberverbände nach Hamburger Muster, unter Zusammenfassung der Industriellen der verschiedenen lokalen Gewerbe ist auch in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts in Deutschland entstanden. Diese Verbände sind durchweg bestrebt, den Arbeitsnachweis in die Hand der Arbeitgeber zu legen und gemeinsame Stellungnahme für den Fall von Streiks sicherzustellen.

Einen äußeren Anstoß zu kräftiger Weiterentwicklung erhielten diese Organisationsbestrebungen durch die Ausstandsbewegung in Crimmitschau. Am 15. Dezember 1903 beschloß in Kottbus eine Versammlung von Textilindustriellen, daß die deutschen Textilindustriellen den Fabrikanten in Crimmitschau ihre Unterstützung gewähren sollten. Am 16. Dezember beschloß der Zentralverband, die sämtlichen im Zentralverband vereinigten Industrien zu einer Hilfsaktion aufzurufen, und gleichzeitig „wurde die Geschäftsführung beauftragt, die Einleitungen zur Bildung eines großen deutschen Arbeitgeberverbandes zu treffen". Am 13. Januar 1904 wurde dann seitens des Direktoriums des Zentralverbandes der Beschluß gefaßt:

> Eine Zentralstelle der Arbeitgeberverbände zu errichten, um sie zur Bekämpfung unberechtigter Bestrebungen der Arbeiter miteinander in Verbindung zu bringen.

Inzwischen hatte der Verband von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie eine Versammlung nach Berlin einberufen. Die Versammlung nahm folgende Resolution an:

> Die heute hier versammelten Industriellen und Vertreter industrieller Verbände erklären es einstimmig für eine dringende Notwendigkeit, daß ein allgemeiner deutscher Arbeitgeberverband ins Leben gerufen wird, und haben zu diesem Zwecke ein aus 11 Mitgliedern bestehendes Komitee gewählt, welches die weiteren Schritte zur Verwirklichung dieses Beschlusses zu veranlassen hat.

Da in dem Komitee eine Einigung über den dem Zentralverband einzuräumenden satzungsmäßigen Einfluß in der neuen Organisation nicht zu erzielen war, so beschloß der Zentralverband deutscher Industrieller, selbständig vorzugehen. Der Ausschuß des Zentralverbandes wurde auf den 11., die Delegiertenversammlung auf den 12. April zusammenberufen. In der Delegiertenversammlung wurden dann die Satzungen der „Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände" angenommen und die Hauptstelle begründet.

Eine Übersicht der bereits der Hauptstelle beigetretenen Vereine und Verbände kann zurzeit noch nicht gegeben werden.

Der Aktion des Zentralverbandes ging eine zweite Aktion derjenigen industriellen Kreise parallel, welche andere wirtschaftliche Bestrebungen verfolgen als der Zentralverband deutscher Industrieller, und welche aus näher nicht anzugebenden Gründen nicht direkte Mitglieder der Hauptstelle werden sollten oder konnten. Am 12. April 1904 beschloß eine freie Industriellenversammlung in Berlin:

> In der Erwägung, daß ein Teil der bestehenden oder in der Entstehung begriffenen Arbeitgeberverbände der vom Zentralverband deutscher Industrieller ins Leben gerufenen „Hauptstelle" sich derzeit noch nicht anschließen kann, daß aber die Zusammenfassung dieser Verbände wünschenswert erscheint, beauftragt die heutige Versammlung den Vorstand des Gesamtverbandes der Metallindustriellen Deutschlands, die Vorbereitungen für eine spätestens in zwei Monaten abzuhaltende Versammlung derjenigen Verbände, die der Hauptstelle noch nicht angeschlossen sind, in die Hand zu nehmen, wenn möglich zwecks Angliederung.

In Gemäßheit dieses Beschlusses berief der „Gesamtverband deutscher Metallindustrieller" die außerhalb der „Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände", die der „Zentralverband deutscher Industrieller" begründet hatte, stehenden wirtschaftlichen und Arbeitgeberverbände auf den 17. Mai zu einer erneuten freien Industriellenversammlung im „Kaiserhof" zu Berlin.

Inzwischen machte sich in der „Freien Vereinigung" das Bedürfnis geltend, die Vereinigung fester zu gestalten und zwar in der Weise, daß sie als ein Verband mit eigener Geschäftsführung und eigenen Satzungen unter Annahme des Namens „Verein deutscher Arbeitgeberverbände" ausgebaut werden sollte. Dies wurde in einer Vertrauensmännerversammlung in Berlin am 23. Juni 1904 beschlossen und die Satzungen durchberaten und angenommen.

Bemerkt sei noch, daß die „Hauptstelle" die handwerklichen Verbände im wesentlichen nicht aufzunehmen bestrebt ist (so das Baugewerbe), sondern in der Hauptsache auf die Großindustrie sich zu beschränken bemüht ist, wogegen der „Verein deutscher Arbeitgeberverbände" auch den handwerklichen Arbeitgeberverbänden den Beitritt offenhalten will. Wie die einzelnen Verbände sich auf die beiden Zentralorganisationen verteilen werden, ist zurzeit noch nicht zu übersehen, da die ganzen Angelegenheiten sich noch in Fluß befinden.

Neben dem Ausbau dieser Zentralisationen laufen aber zurzeit die Bestrebungen auf einen Ausbau lokaler gemischter Arbeitgeberverbände, etwa nach dem Vorbild des Hamburg-Altonaer Arbeitgeberverbandes, und auf die Zusammenfassung der Arbeitgeberverbände einer ganzen Industrie für das Reichsgebiet, etwa nach dem Vorbild des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe. So hat sich ein Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie gebildet, der die ganzen deutschen Textilindustrie-Arbeitgeberverbände umfassen soll. Neben dieser nationalen und lokalen Zusammenfassung geht dann noch eine provinziale oder regionale einher. So bildete sich in den letzten Monaten ein Arbeitgeberverband der süddeutschen Textilindustriellen und im Monat Juli ein Arbeitgeberverband der nordwestlichen Eisen- und Stahlindustriellen. Alle diese lokalen, regionalen und nationalen Arbeitgeberverbände sollen den Unterbau für die beiden Zentralorganisationen bilden.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1903.

Ein erfreuliches Bild des Fortschritts auf gewerkschaftlichem Gebiet gewährt uns wieder die in Nr. 27 des Korrespondenzblattes von der Generalkommission veröffentlichte Statistik der deutschen Gewerkschaften für das Jahr 1903. Die Statistik zeigt, daß der Einfluß, den die wechselnde wirtschaftliche Konjunktur auf die Entwicklung des Gewerkschaftslebens auszuüben vermag, von Jahr zu Jahr geringer wird. Die Mitgliederzunahme in den gewerkschaftlichen Zentralverbänden beträgt für 1903 154492 gleich 21 Prozent. Das ist eine Zunahme, wie sie seit dem Jahre 1897 nicht mehr zu verzeichnen war und es ist keineswegs in allen Berufen ein besserer Geschäftsgang zu verzeichnen gewesen, als im Jahre vorher. Die Mitgliederzahlen der Zentralverbände bewegen sich seit 1894 ständig in aufsteigender Linie; nur 1901, in dem Jahre, in welchem der wirtschaftliche Rückgang sich am fühlbarsten machte, haben wir einen geringen Rückgang in der Mitgliederzahl. Die Zunahme der Mitglieder in den einzelnen Jahren gestaltet sich folgendermaßen:

Jahr	1894	Mitgliederzahl	246494 +	22964 = 10,2	Prozent
„	1895	„	259175 +	12681 = 5,2	„
„	1896	„	329230 +	70055 = 27,0	„
„	1897	„	412359 +	83129 = 25,2	„
„	1898	„	493742 +	81383 = 19,7	„
„	1899	„	580473 +	86731 = 17,5	„
„	1900	„	680427 +	99954 = 17,2	„
„	1901	„	677510 —	2917 = 0,4	„
„	1902	„	733206 +	55696 = 8,2	„
„	1903	„	887698 +	154492 = 21,0	„

Zu den in der Statistik für 1902 geführten 60 Zentralverbänden sind 3 neu hinzugetreten: der Verband der Blumen- und Federarbeiter mit 304 Mitgliedern, der Verband der Portefeuiller mit 2431 Mitgliedern und der Verband der Wäschearbeiter mit 667 Mitgliedern. Während für den Verband der Blumenarbeiter 1902 keine Angaben vorlagen, sind die beiden andern Verbände in der Statistik schon geführt, und zwar unter „Unabhängige" respektiv „Lokale Vereine". Die Zahl der Mitglieder dieser drei Organisationen zusammen beträgt 3402 und beträgt also die Mitgliederzunahme für die bisher in der Statistik geführten Zentralverbände 151090.

Für die Lokalvereine liegt auch in diesem Jahre keine Statistik vor. Die diesbezüglichen Angaben in der Statistik der Generalkommission beruhen wie in den Vorjahren auf Schätzungen der Vorstände der Zentralverbände. Nach diesen Angaben ist auch in den Lokalvereinen ein Zuwachs von Mitgliedern vorhanden, und zwar beträgt derselbe 7487. Die Gesamtzahl der in Lokalvereinen Organisierten beträgt 17577. Die Gesamtzahl der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaftsmitglieder — und hierzu darf man wohl auch die Lokalorganisierten rechnen — für das Jahr 1903 beträgt demnach 905275.

In der Statistik der Generalkommission wird seit 1893 für die Zentralverbände die Mitgliedsziffer nach dem Jahresdurchschnitt angegeben. Es ist dies die einzige, wenn auch nicht ganz zuverlässige Ziffer, welche für die weiteren Berechnungen (Einnahme und Ausgabe pro Kopf der Mitglieder) in Betracht kommen kann. Die in der Statistik der Generalkommission angegebene Mitgliederzahl stimmt folglich nicht mit der in den Abrechnungen der Zentralverbände angegebenen Mitgliederzahl überein, denn die letztere ist die Zahl der Mitglieder am Jahresschluß. Um falschen Schlußfolgerungen, die bisher gern von unsern Gegnern aus dieser Differenz gezogen wurden, für die Zukunft vorzubeugen, ist in der Statistik für 1903 (dies soll auch ferner geschehen) auch die Mitgliederzahl für die einzelnen Quartale und für den Schluß des Jahres angegeben.

Es waren am Schlusse des Jahres 1903 in den 63 Zentralverbänden 941529 Mitglieder, also 53831 Mitglieder mehr, als im Jahresdurchschnitt. Die Zunahme an Mitgliedern hat im Jahr 1904 angehalten, und man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß Mitte des Jahres 1904 die erste Million Mitglieder in den auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Zentralverbänden erreicht ist.

Nach ihrer Mitgliederzahl geordnet, gruppieren sich die Zentralverbände folgend:

Metallarbeiter 160135, Maurer 101155, Holzarbeiter 79732, Bergarbeiter 60127, Textilarbeiter 54556, Fabrikarbeiter 37055, Buchdrucker 35970, Zimmerer 27265, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 26800, Schuhmacher 25566, Bauarbeiter 22635, Schneider 21011, Maler 19037, Tabakarbeiter 17540, Brauer 15766, Hafenarbeiter 13879, Buchbinder 12254, Töpfer 9488, Lithographen und Steindrucker 9184, Gemeindearbeiter 8967, Schmiede 8902, Steinarbeiter 8624, Porzellanarbeiter 8174, Maschinisten und Heizer 6927, Böttcher 5956, Bäcker 5565, Glasarbeiter 5514, Tapezierer 4985, Steinsetzer 4865, Lederarbeiter 4711, Bildhauer 3963, Stukkateure 3846, Hutmacher 3761, Sattler 3635, Werftarbeiter 3628, Glaser 3355, Dachdecker 3273, Kupferschmiede 3199, Handschuhmacher 3077, Seeleute 2944, Buchdruckerei-Hilfsarbeiter 2848, Handlungsgehilfen 2716, Gastwirtsgehilfen 2471, Portefeuiller 2431, Schiffszimmerer 2124, Müller 2092, Graveure 2048, Fleischer 2026, Kürschner 1834, Vergolder 1567, Zigarrensortierer 1297, Konditoren 1293, Lagerhalter 1063, Buchdrucker in Elsaß-Lothringen 805, Zivilmusiker 682, Wäschearbeiter 667, Gärtner 663, Barbiere 458, Bureauangestellte 377, Notenstecher 328, Formstecher 321, Blumen- und Federarbeiter 304, Masseure 260.

Zwei Verbände haben jetzt über 100000 Mitglieder, während 5 mehr als 50000 und 12 mehr als 20000 Mitglieder zählen.

Wie sich die Mitgliederzunahme im Jahre 1903 in den einzelnen Organisationen gestaltete, zeigt die folgende Aufstellung. Es gewannen Mitglieder: Metallarbeiter 31293, Maurer 18932, Bergarbeiter 18233, Textilarbeiter 16378, Holzarbeiter 9342, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 7087, Bauarbeiter 6442, Schuhmacher 4983, Maler 4734, Fabrikarbeiter 3415, Gemeindearbeiter 2840, Zimmerer 2763, Buchdrucker 2601, Brauer 2577, Schneider 2331, Buchbinder 2047, Schmiede 1658, Lithographen und Steindrucker 1529, Stukkateure 1293, Handlungsgehilfen 946, Töpfer 861, Maschinisten und Heizer 857, Buchdruckereihilfsarbeiter 852, Bäcker 805, Steinarbeiter 624, Glaser 583, Hutmacher 529, Gastwirtsgehilfen 493, Kürschner 493, Graveure und Ziseleure 436, Fleischer 451, Steinsetzer 441, Lederarbeiter 381, Gärtner 351, Seeleute 346, Konditoren 311, Dachdecker 209, Tapezierer 250, Böttcher 220, Lagerhalter 201, Zigarrensortierer 177, Zivilmusiker 145, Müller 100, Vergolder 93, Handschuhmacher 90, Sattler 75, Buchdrucker (Elsaß) 54, Hafenarbeiter 47, Bildhauer 45, Notenstecher 39, Formstecher 32, Schiffszimmerer 32 und Bureauangestellte 6. Die Verbände der Metallarbeiter, Maurer, Bergarbeiter, Textilarbeiter, Holzarbeiter und Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter weisen allein eine Zunahme an Mitgliedern von 101265 auf.

Leider haben wir in einigen Verbänden auch eine Abnahme an Mitgliedern zu verzeichnen. Der Verlust beträgt in 7 Organisationen insgesamt 1103 Mitglieder und verteilt sich auf: Barbiere 42, Glasarbeiter 129, Kupferschmiede 319, Masseure 126, Porzellanarbeiter 71, Werftarbeiter 121 und Tabakarbeiter 195. Der Verlust ist an sich ganz unbedeutend und ist auf die verschiedensten Umstände in den betreffenden Berufen zurückzuführen.

Eine Gesamtübersicht über den Stand der anderen Organisationsgruppen fehlt in der diesjährigen Statistik der Generalkommission. Davon mußte Abstand genommen werden, weil die Statistik der christlichen Gewerkschaften noch nicht vorliegt.

Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine weisen eine Mitgliederzunahme von 7364 auf. Diese Zunahme entfällt fast ausschließlich auf die Fabrikarbeiter, Kaufleute, Maschinenbau- und Metallarbeiter, während die Klempner, Schneider, Schuhmacher und Lederarbeiter an Mitgliedern verloren haben. Mitgliederzahl, Jahreseinnahmen und Kassenbestand der Gewerkvereine weist folgende Tabelle auf:

Gewerkvereine	Mitgliederzahl 1902	Mitgliederzahl 1903	1903 Jahreseinnahme Mk.	1903 Kassenbestand Mk.
Bauhandwerker	1199	1268	9080	21253
Berliner Kellner	—	95	—	—
Bergarbeiter	501	541	3122	5136
Bildhauer	426	450	4899	11538
Cigarren- und Tabakarbeiter	1546	1592	8363	34756
Fabrik- und Handarbeiter	21190	22018	102926	517011
Graphische Berufe	1521	1993	13591	70480
Hamburger Brauer	—	160	—	—
Kaufleute	7703	10703	120931	223393
Klempner- u. Metallarbeiter	4029	3573	57846	17493
Konditoren	290	321	2363	2152
Maschinenbau- und Metallarbeiter	40288	43018	443083	1498489
Schiffszimmerer	188	201	1199	6045
Schneider	4060	3805	26505	183102
Schuhmacher und Lederarbeiter	5617	5504	44185	157248
Stuhl- (Textil-) Arbeiter	4128	4273	20249	85763
Tischler	7304	8106	58908	194714
Töpfer und Ziegler	1430	1597	9344	114611
Reepschläger	42	42	137	2176
Vergolder	9	14	—	—
Deutschen Frauen	690	941	2672	776
Summa	102851	110215	929403	[1]3146136

[1] Hierzu kommen die Bestände der Verbands- und Organkasse sowie der Frauenbegräbniskasse. Das Gesamtvermögen der Gewerkvereine beträgt 3311746 Mk. Davon befinden sich: in den Gewerkvereinskassen 1246576 Mk., den Kranken- und Begräbniskassen 1287495 Mk. und den Begräbniskassen 777675 Mk.

Von den 21 Gewerkvereinen haben 3 eine Gesamtmitgliederzahl von 75739, während die übrigen 18 mit insgesamt 34476 Mitgliedern von ganz untergeordneten Bedeutung sind. Trotzdem den Gewerkvereinen nach jeder Richtung größere Freiheit gewährt wird, als den Gewerkschaften, trotzdem die Anhänger der Gewerkvereine in den Staatsbetrieben Aufnahme finden, während die Mitglieder der Gewerkschaften aus denselben verdrängt werden, und trotz 36jähriger ungestörter agitatorischer Tätigkeit haben die Gewerkvereine am Schlusse des Jahres 1903 insgesamt noch lange nicht so viele Mitglieder aufzuweisen, als die gewerkschaftlichen Zentralverbände in diesem einen Jahre an Mitgliedern zugenommen haben.

Eine weitere Gruppe gewerkschaftlicher Organisationen sind die Unabhängigen Vereine, welche in folgender Tabelle verzeichnet sind:

Unabhängige Vereine	Mitgliederzahl 1902	Mitgliederzahl 1903	1903 Jahreseinnahme Mk.	1903 Jahresausgabe Mk.	1903 Kassenbestand Mk.
Barbiere (Perückenmacher-Verband	300	250	?	?	?
Böttcher	500	250	?	?	?
Bund deutscher, österreich. u. schweiz. Brauergesellen	2600	3000	45000	22000	65000
Buchdrucker (Gutenbergbd.)	3000	2400	96663	73399	175189
Buchdruckereihilfsarbeiter	40	30	?	?	?
Bureauangestellte	3000	4000	?	?	?
Civilmusiker	11000	11000	?	?	?
Dachdecker	130	180	?	?	?
Eisenbahnarbeiter (Baden)	?	1558	4353	2604	1749
„ (Bayern)	2326	2606	8661	5731	2929
„ (Württemberg)	1822	1681	5153	3830	?
Gärtner (Allgem. deutscher Verein)[1]	2700	2100	29981	33357	1333
Gastwirtsgehilfen (zirka 300 Vereine)	[3]10000	18000	?	?	?
Graveure d. Stoffdruckind.	288	402	5392	2052	6751
Hafenarbeiter	35	?	?	?	?
Handelshilfsarbeiter (93 Vereine)	5000	9000	?	?	?
Hoteldiener	918	1464	[4]10969	[4]5237	5732
Lithographen	500	609	8497	7706	6841
Maschinisten (Sächs. Verb.)	5500	6000	26443	23040	24986
Masseure	400	300	?	?	?
Maurer (Fliesenleger)	?	350	?	?	?
Möbelpolierer	1372	1300	34417	21463	23143
Portefeuiller[2]	2580	—	—	—	—
Porzellanarbeiter	320	320	?	?	?
Steinsetzer	200	150	?	?	?
Stukkateure	50	?	?	?	?
Töpfer	50	200	?	?	?
Vergolder	—	50	?	?	?
Weberverband, Niederrhein	1000	600	?	?	?
Xylographen	539	499	8382	6725	17853
Zeichner	425	425	?	?	?
Summa	56595	68724	283911	207144	331561

[1] Seit 1. Januar 1904 der Generalkommission angeschlossen. [2] Jetzt an die Generalkommission angeschlossen. [3] Die bisherige Angabe hat sich als unzutreffend erwiesen; auch die Angabe für 1903 ist nicht absolut sicher. Da es sich um sehr viele kleine Vereine handelt, ist die Gesammtmitgliederzahl schwer festzustellen. [4] Einnahme und Ausgabe nur für neun Monate (April bis Dezember 1903).

Von diesen Organisationen steht ein Teil den gewerkschaftlichen Zentralverbänden sehr nahe. Einige vertreten vollkommen den Standpunkt der Zentralverbände, wie die Verbände der Fliesenleger, Lithographen und Möbelpolierer. Andere wieder wollen mit den modernen Gewerkschaften durchaus nichts zu tun haben. Der modernen Gewerkschaftsbewegung zuzuzählen sind weiter die Organisationen der Eisenbahnarbeiter, der Hoteldiener, der Graveure der Stoffindustrie und der Xylographen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen ist der Anschluß dieser Verbände an die Generalkommission noch nicht erfolgt. Der Allgemeine Gärtnerverein ist am 1. Januar 1904 mit der Gärtnervereinigung verschmolzen und die Gesamtorganisation der Generalkommission angeschlossen.

In der folgenden Tabelle geben wir eine Zusammenstellung der in der Statistik geführten Organisationsgruppen, deren Mitgliederzahl, Jahreseinnahmen und Kassenbestände. Von den Lokalvereinen fehlt jede Angabe über deren Finanzgebahrung.

	Mitgliederzahl 1902	Mitgliederzahl 1903	Zunahme 1903	1903 Jahreseinnahme Mk.	1903 Kassenbestand Mk.
Zentralverbände	733206	887698	154492	16419992	12570972
Lokale Vereine	10090	17577	7487	?	?
Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine	102851	110215	7364	929412	[1]3311746
Unabhäng. Vereine	56595	68724	12129	283911	331561
Summa	902742	1084214	181472	17633315	16214279

[1] Vier davon in den Gewerkvereinskassen 1246576 Mk.; der Rest in Kranken- und Begräbniskassen.

Für die Berechnung des Prozentverhältnisses der Organisierten zur Zahl der Berufsangehörigen mußte wieder, wie in den Vorjahren, die Berufsstatistik von 1895 als Grundlage dienen. Der Wert dieser Berechnung wird zwar von Jahr zu Jahr geringer.

weil als sicher anzunehmen ist, daß die Arbeiterzahl in den einzelnen Berufen sich wesentlich verschoben hat. Gewähren unter diesem Umstand die Berechnungen auch nicht ein ganz zuverlässiges Bild von der Macht der einzelnen Organisationen, so sind die Ergebnisse derselben in Rücksicht auf die anzustellenden Vergleiche hinsichtlich der Stärke der Organisationen unter einander von nicht zu unterschätzendem Werte. Der Prozentsatz wurde nur für die Zentralverbände berechnet. 1895 hatten die Berufe, für welche Zentralverbände bestehen, insgesamt 5053056, darunter 932848 weibliche, Organisationsfähige. Von diesen waren 1902 im Jahresdurchschnitt 887698 = 17,70 Prozent organisiert, und zwar 20,74 Prozent der männlichen und 4,36 Prozent der weiblichen Organisationsfähigen. Nach dem Prozentsatz der Berufsangehörigen, der zur Organisation gehörte, stehen die Verbände in folgender Reihe:

Buchdrucker und Buchdruckereihilfsarbeiter 87,08; Bildhauer 66,03; Glaser 53,64; Gemeindearbeiter 51,45; Stukkateure 50,64; Lithographen und Steindrucker 50,63; Handschuhmacher 49,99; Kupferschmiede 49,19; Steinsetzer 47,53; Maurer 42,63; Töpfer 40,09; Tapezierer 40,04; Hafenarbeiter 39,55; Brauer 37,25; Schiffszimmerer und Werftarbeiter 36,05; Formstecher, Graveure und Ziseleure 34,36; Maler 30,14; Metallarbeiter 29,96; Buchbinder 29,94; Hutmacher 29,03; Kürschner 28,66; Vergolder 27,68; Böttcher 27,23; Zimmerer 26,76; Porzellanarbeiter 26,25; Holzarbeiter 25,55; Schuhmacher 23,65; Dachdecker 23,45; Sattler und Portefeuiller 23,37; Tabakarbeiter und Zigarrensortierer 18,03; Maschinisten und Heizer 17,43; Bergarbeiter 16,05; Glasarbeiter 15,44; Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 14,89; Seeleute 14,18; Lederarbeiter 13,77; Konditoren 12,94; Fabrikarbeiter 10,48; Schneider und Wäschearbeiter 10,35; Schmiede 9,78; Textilarbeiter 9,12; Steinarbeiter 8,87; Bäcker 7,50; Bauarbeiter 6,93; Müller 4,55; Fleischer 3,60; Barbiere 2,91; Blumen- und Federarbeiter 2,89; Handlungsgehilfen und Lagerhalter 1,30; Gärtner 1,17; Gastwirtsgehilfen 1,15.

In 7 Berufen sind hiernach bis zu 5 Prozent, in weiteren 7 von 6 bis 12 Prozent, in 8 von 12 bis 20 Prozent, in 12 von 20 bis 30 Prozent, in 11 von 30 bis 50 Prozent und in 6 Berufen über 50 Prozent organisiert.

Die weiblichen Mitglieder.

In bezug auf die Organisation der Arbeiterinnen ist in den letzten Jahren ein guter Fortschritt zu verzeichnen. Die Zahl der weiblichen Gewerkschaftsmitglieder stieg im Jahre 1903 von 28218 auf 40666, also um 12448 Mitglieder. Daß in 6 Organisationen ein Verlust von weiblichen Mitgliedern eingetreten, ist jedenfalls sehr bedauerlich. Zwar beträgt der Gesamtverlust nur 158 Mitglieder, von denen 52 auf solche Verbände entfallen, die überhaupt einen Mitgliederverlust zu beklagen haben. Welche Gründe für den Rückgang der Zahl der weiblichen Mitglieder im Holzarbeiterverband ausschlaggebend waren, konnten wir nicht feststellen. Die Zahl der weiblichen Mitglieder, deren Zunahme, beziehungsweise Abnahme im letzten Jahre, wird in folgender Tabelle dargestellt:

Organisation	Durchschnittszahl der weiblichen Mitglieder im Jahre 1902	1903	Zunahme	Abnahme	Prozentsatz der Organisierten zur Zahl der Berufsangehörigen
Brauer	46	95	49	—	18,37
Buchbinder	2835	3823	988	—	27,32
Buchdruckereihilfsarbeiter	922	1412	490	—	22,89
Bureauangestellte	9	14	5	—	?
Fabrikarbeiter	3485	3897	412	—	6,50
Gärtner	—	4	4	—	0,05
Gemeindearbeiter	17	113	96	—	29,25
Glasarbeiter	33	29	—	4	0,84
Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter	117	475	358	—	2,32
Handlungsgehilfen	892	1400	508	—	1,56
Lagerhalter	17	25	8	—	
Handschuhmacher	61	49	—	12	2,95
Holzarbeiter	553	447	—	106	3,86
Hutmacher	212	321	109	—	7,22
Konditoren	18	166	148	—	7,98
Kürschner	63	172	109	—	12,23
Masseure	43	32	—	11	?
Metallarbeiter	3453	5568	2115	—	21,43
Porzellanarbeiter	309	291	—	18	3,40
Sattler	30	39	9	—	7,96
Portefeuiller	—	86	86	—	
Schneider	834	897	63	—	1,13
Wäschearbeiter	—	435	435	—	
Schuhmacher	1954	2880	926	—	29,90
Tabakarbeiter	5533	5825	292	—	9,61
Zigarrensortierer	92	102	10	—	
Textilarbeiter	6654	12040	5386	—	3,87
Vergolder	36	29	—	7	4,30
Summa	28218	40666	12606	158	4,36
Zunahme	12448		12448		

Es haben demnach die Schuhmacher 29,90 Prozent, die Gemeindearbeiter 29,15 Prozent, die Buchbinder 27,32 Prozent, die Buchdruckereihilfsarbeiter 22,89 Prozent und die Metallarbeiter 21,43 Prozent der weiblichen Berufsangehörigen organisiert. Nicht in allen Berufen sind die gleichen Vorbedingungen für den Erfolg der Agitation unter den Arbeiterinnen gegeben. Die Heranziehung der Arbeiterinnen zur gewerkschaftlichen Organisation liegt aber im eigensten Interesse der Arbeiter selbst und es ist deshalb notwendig, daß die Agitation den obwaltenden Verhältnissen angepaßt wird.

Die Finanzgebahrung der Gewerkschaften.

Die 63 Zentralverbände hatten im Jahre 1903 eine Einnahme von 16419991 Mk. und eine Gesamtausgabe von 13724336 Mk. zu verzeichnen und es verblieb ihnen am Jahresschluß ein Kassenbestand von 12973726,30 Mk. In den vorstehenden Einnahmen sind nicht enthalten die Einnahmen der Lokalfonds, welche von den Vorständen der Verbände nicht verrechnet werden, sowie die Einnahmen besonderer Kasseneinrichtungen. In 12 Verbänden beträgt die Einnahme in den Lokalfonds 513431 Mk., welche sich auf die Organisationen wie folgt verteilen: Bildhauer 21940 Mk., Buchbinder 41959 Mk., Zivilmusiker 2793 Mk., Hafenarbeiter 8669 Mk., Holzarbeiter 375345 Mk., Hutmacher 12177 Mk., Lederarbeiter 14073 Mk., Maler 16213 Mk., Schiffszimmerer 395 Mk., Steinsetzer 3820 Mk., Werftarbeiter 5651 Mk., Zigarrensortierer 10396 Mk. Diese Einnahmen wurden zum größten Teil für Agitation, Streikunterstützung, sowie Arbeitslosen-, Reise-, Kranken- und sonstige Unterstützung verausgabt.

Die Einnahmen besonderer Kasseneinrichtungen betragen in 7 Organisationen 85120 Mk. Auch diese Einnahmen dienen hauptsächlich Unterstützungszwecken.

Nachstehend folgen die Organisationen nach der Höhe der Beiträge pro Kopf der Mitglieder. Es vereinnahmten:

Notenstecher 65,52 Mk.; Buchdrucker 54,62 Mk.; Buchdrucker Elsaß-Lothringens 46,89 Mk.; Bildhauer 40,26; Barbiere 29,02 Mk.; Hutmacher 28,62 Mk.; Töpfer 27,23 Mk.; Formstecher 25,81 Mk.; Zigarrensortierer 25,37 Mk.; Kupferschmiede 25,04 Mk.; Zimmerer 24,03 Mk.; Porzellanarbeiter 23,21 Mk.; Handschuhmacher 22,94 Mk.; Lithographen und Steindrucker 22,66 Mk.; Stukkateure 22,01 Mk.; Gastwirtsgehilfen 20,01 Mk.; Maurer 19,38 Mk.; Müller 19,00 Mk.; Portefeuiller 18,45 Mk.; Graveure und Ziseleure 18,33 Mk.; Tapezierer 17,75 Mk.; Konditoren 17,63 Mk.; Glasarbeiter 17,34 Mk.; Bauarbeiter 17,26 Mk.; Lederarbeiter 17,02 Mk.; Bäcker 16,86 Mk.; Maler 16,77 Mk.; Vergolder 16,43 Mk.; Seeleute 16,03 Mk.; Holzarbeiter 15,85 Mk.; Gärtner 15,82 Mk.; Schuhmacher 15,82 Mk.; Schmiede 15,76 Mk.; Metallarbeiter 15,68 Mk.; Sattler 15,33 Mk.; Tabakarbeiter 15,17 Mk.; Schneider 15,00 Mk.; Kürschner 14,58 Mk.; Steinarbeiter 14,40 Mk.; Buchbinder 14,23 Mk.; Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 13,84 Mk.; Steinsetzer 13,50 Mk.; Brauer 13,20 Mk.; Glaser 12,46 Mk.; Böttcher 11,97 Mk.; Bureauangestellte 11,92 Mk.; Werftarbeiter 11,40 Mk.; Lagerhalter 11,29 Mk.; Hafenarbeiter 10,83 Mk.; Dachdecker 10,73 Mk.; Bergarbeiter 10,50 Mk.; Gemeindearbeiter 10,15 Mk.; Buchdruckerhilfsarbeiter 10,14 Mk.; Schiffszimmerer 10,13 Mk.; Zivilmusiker 9,65 Mk. Fabrikarbeiter 9,58 Mk.; Maschinisten und Heizer 9,03 Mk.; Handlungsgehilfen 8,72 Mk.; Wäschearbeiter 6,91 Mk.; Masseure 6,41 Mk.; Fleischer 4,78 Mk.; Blumen- und Federarbeiter 3,10 Mk.

Eine Übersicht für die Verbände der Holzarbeiter und Metallarbeiter, die in den letzten Jahren die Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben, und für die beiden größten Verbände des Baugewerbes, Maurer und Zimmerer, zeigt, wie sich die Beitragsleistung in den einzelnen Verbänden im letzten Jahrzehnt gesteigert hat, beweist aber auch aufs neue, daß die Erhöhung der Beiträge den Mitgliederbestand nicht verringert, sondern erhöht und stabiler macht.

Jahr	Holzarbeiter		Maurer		Metallarbeiter		Zimmerer	
	Mitgliederzahl	Jahreseinn. pro Kopf der Mitglieder Mk.	Mitgliederzahl	Jahreseinn. pro Kopf der Mitglieder Mk.	Mitgliederzahl	Jahreseinn. pro Kopf der Mitglieder Mk.	Mitgliederzahl	Jahreseinn. pro Kopf der Mitglieder Mk.
1894	26141	7,27	12580	6,85	33406	7,62	8127	8,59
1895	29992	6,85	14860	7,40	33297	8,42	9261	3,58
1896	38647	8,32	26600	7,83	41095	8,55	13282	9,59
1897	40876	9,25	42562	8,71	59890	8,01	17620	9,97
1898	48589	9,87	60175	10,32	75431	7,86	22104	11,17
1899	62570	10,28	74534	14,24	85013	10,55	23719	15,75
1900	73972	15,—	82964	15,23	100762	11,84	25272	12,40
1901	70251	11,83	74535	15,44	102905	12,72	24151	11,92
1902	70390	13,88	82223	18,79	128842	12,17	24502	20,—
1903	79732	15,85	101155	19,38	160135	15,78	27265	24,03

Über die Ausgaben, welche die Verbände im Jahre 1903 gemacht haben, gewährt folgende Aufstellung einen Überblick. Es verausgabten für:

Verbandsorgan	63	Organisationen	884662	Mk.
Agitation	60	„	560987	„
Streiks im Beruf	54	„	4409885	„
Streiks in anderen Berufen	54	„	119817	„
Rechtsschutz	52	„	150721	„
Gemaßregeltenunterstützung	41	„	250310	„
Reiseunterstützung	41	„	613870	„
Arbeitslosenunterstützung	28	„	1270055	„
Krankenunterstützung	25	„	944059	„
Invalidenunterstützung	7	„	189442	„
Sonstige Unterstützung	52	„	301961	„
Stellenvermittlung	12	„	7872	„
Bibliotheken	16	„	14882	„
Sonstige Zwecke	53	„	818906	„
Konferenzen u. Generalversamml.	43	„	164909	„
Beitrag an die Generalkommission	59	„	89318	„
Prozeßkosten	10	„	2276	„
Gehälter	61	„	304172	„
Verwaltungsmaterial	57	„	276215	„

Für Streiks wurden allein 4512812 Mk. verausgabt. Der bisher höchste Betrag für Streiks aus den Kassen der Verbände betrug 1900 2625642 Mk und die höchste Gesamtausgabe für Streiks betrug 1896 3042950 Mk. Die Summe, welche 1903 allein aus den Verbandskassen für Streiks verausgabt wurde, übersteigt also ganz bedeutend die bisher in einem Jahre für Streiks insgesamt verausgabte Summe.

Und die für Unterstützungs- und Bildungszwecke verausgabte Summe übersteigt die für Streiks aufgewendete noch um fast 100000 Mk.

Es wurden von 1891 bis 1903 ausgegeben für Unterstützungen verschiedener Art 22485938 Mk. und für das Verbandsorgan 6375694 Mk., zusammen 28861632 während für Streiks in diesen Jahren 17576430 Mk. aus den Verbandskassen geleistet wurden. Die für die ersteren Zwecke der Gewerkschaften gemachte Ausgabe übersteigt die für Streiks immer noch um 11¼ Millionen Mark, obgleich die Unternehmer die Arbeiterschaft durch Massenaussperrungen und durch brutale Abweisung der Arbeiter bei Lohndifferenzen zwingen, immer größere Summen für den unmittelbaren Gewerkschaftskampf zu verwenden.

Für Reise- und Arbeitslosenunterstützung wurde im letzten Jahre weniger ausgegeben als 1902 und 1901. Für die Organisationen, welche Arbeitslosenunterstützung zahlen, wurden Vergleiche für 1898 bis 1903 angestellt und es ergab sich, daß in den letzten Jahren mit günstiger Konjunktur, 1898 bis 1899 pro Kopf der Mitglieder 2,79 respektiv 2,43 Mk. an Arbeitslosenunterstützung verausgabt wurden. 1901 betrug diese Ausgabe 5,67, 1902 5,52 und 1903 nur 3,95 Mk. Ein noch besserer Beweis dafür, daß die Gewerkschaften infolge ungünstiger Konjunktur ungemein belastet werden, ist, daß 1903 die Bildhauer und Buchdrucker 15,09 Mk., dagegen 1902 die Bildhauer 23,57 Mk. und die Buchdrucker 17,70 Mk. pro Kopf der Mitglieder an Arbeitslosenunterstützung zu zahlen hatten.

Von sehr großer Bedeutung ist die Erhöhung der Kassenbestände im letzten Jahre. Trotz der enormen Ausgaben ist der gesamte Reservefonds von 10253559 Mk. auf 12570972 Mk. angewachsen. Pro Kopf der Mitglieder betrug am Jahresschluß der Kassenbestand in den einzelnen Verbänden:

Notenstecher 278,03 Mk.; Buchdrucker, Elsaß-Lothringen 144,84 Mk.; Buchdrucker 112,09 Mk.; Hutmacher 55,42 Mk.; Buchbinder 29,88 Mk.; Seeleute 26,65 Mk.; Vergolder 22,98 Mk.; Formstecher 22,33 Mk.; Zigarrensortierer 21,68 Mk.; Zimmerer 20,47 Mk.; Steinarbeiter 19,74 Mk.; Lithographen und Steindrucker 19,16 Mk.; Schiffszimmerer 17,85 Mk.; Maurer 16,99 Mk.; Holzarbeiter 16,94 Mk.; Werftarbeiter 16,53 Mk.; Bildhauer 16,16 Mk.; Portefeuiller 15,23 Mk.; Steinsetzer 14,81 Mk.; Stukkateure 14,23 Mk.; Kürschner 13,60 Mk.; Buchdruckereihilfsarbeiter 13,14 Mk.; Lagerhalter 12,85 Mk.; Lederarbeiter 12,53 Mk.; Handschuhmacher 11,93 Mk.; Maler 11,90 Mk.; Glaser 10,87 Mk.; Brauer 10,55 Mk.; Müller 9,84 Mk.; Konditoren 9,37 Mk.; Gastwirtsgehilfen 8,60 Mk.; Porzellanarbeiter 8,26 Mk.; Graveure und Ziseleure 7,99 Mk.; Sattler 7,93 Mk.; Wäschearbeiter 7,85 Mk.; Bäcker 7,84 Mk.; Hafenarbeiter 7,73 Mk.; Kupferschmiede 7,69 Mk.; Bauarbeiter 7,48 Mk.; Schuhmacher 6,85 Mk.; Böttcher 6,67 Mk.; Fabrikarbeiter 5,86 Mk.; Textilarbeiter 5,77 Mk.; Metallarbeiter 5,69 Mk.; Bureauangestellte 5,49 Mk.; Tabakarbeiter 5,31 Mk.; Schneider 5,26 Mk.; Schmiede 5,21 Mk.; Tapezierer 5,07 Mk.; Glasarbeiter 4,92 Mk.; Barbiere 4,70 Mk.; Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 3,72 Mk.; Gemeindearbeiter 3,37 Mk.; Töpfer 2,90 Mk.; Zivilmusiker 2,68 Mk.; Gärtner 2,63 Mk.; Maschinisten und Heizer 2,30 Mk.; Fleischer 2,16 Mk.; Blumen- und Federarbeiter 1,99 Mk.; Handlungsgehilfen 1,64 Mk.; Masseure —,66 Mk.; Bergarbeiter —,60 Mk.; Dachdecker —,01 Mk.

Bezüglich der inneren Einrichtungen der Organisationen ist folgendes zu erwähnen. Es haben 59 Verbände das Fachorgan obligatorisch eingeführt, während 4 dasselbe im Abonnement den Mitgliedern liefern. Die Gesamtauflage der Gewerkschaftspresse beträgt 1044650 Exemplare. Eines dieser Organe erscheint wöchentlich dreimal, 27 erscheinen wöchentlich einmal, 2 monatlich dreimal, 16 alle 14 Tage, 6 monatlich zweimal und 7 monatlich einmal.

Reiseunterstützung wird in 48 Verbänden gewährt, Arbeitslosenunterstützung in 30, Krankenunterstützung in 25 und Invalidenunterstützung in 5 Verbänden.

Es ist jetzt kein Verband mehr vorhanden, der weniger als 15 Pf. Beitrag pro Woche erhebt.

Im Jahre 1891 hatten 39 Prozent der Verbände weniger als 15 und 80 Prozent der Verbände weniger als 20 Pf. Beitrag pro Woche. 1903 hatten von den 63 Verbänden nur noch 3 oder 5 Prozent einen Beitrag von weniger als 20 Pf. pro Woche.

Das Gesamtbild, welches uns die Statistik gewährt, ist nach jeder Seite hin ein recht erfreuliches. Die Zahl der Gewerkschaftsanhänger hat sich ganz beträchtlich vermehrt, die Kassen sind erstarkt trotz der riesigen Kämpfe, die mit dem Unternehmertum zu führen waren, und es ist wohl begründete Hoffnung vorhanden, daß auch in diesem Jahre die Entwicklung vorwärts schreiten wird. Aber auch die Unternehmervereinigungen sind kräftiger und widerstandsfähiger geworden, und sie nehmen eine immer drohendere Haltung gegenüber unseren Gewerkschaften an. Angesichts dessen ist es notwendig, daß wir unsere Kassen immer mehr kräftigen. Wir dürfen uns in der Freude über unsere Erfolge nicht in Siegessicherheit wiegen, sondern wir müssen fortdauernd ernstlich bestrebt sein, unsere Organisationen nach jeder Richtung auszubauen. Noch ist in dieser Beziehung eine gewaltige Arbeit zu verrichten. Große, starke Verbände haben doch in weiten Gebieten noch kaum Fuß gefaßt, in verschiedenen Berufen ist die Zahl der Organisierten zur Zahl der Berufsangehörigen noch eine sehr geringe, kurz, die deutschen Gewerkschaften nehmen in ihrer Gesamtheit noch nicht jene machtvolle Stellung ein, wie sie einzelne Organisationen bereits aufzuweisen haben. Die sehr günstige Entwicklung im letzten Jahre wird jeden einzelnen Anhänger und Freund der Gewerkschaften zu neuer Tätigkeit anspornen, mitzuhelfen an der Ausgestaltung des gewaltigen Baues der gewerkschaftlichen Organisationen.

L. Brunner.

Zum internationalen Metallarbeiterkongreß.

In der ersten Hälfte des August tritt der internationale Kongreß der Metallarbeiter in Amsterdam zusammen. Es ist bis zur Klarheit notwendig, daß diesmal ein energischer Schritt vorwärts gemacht wird. Streng genommen ist der heutige Stand der Dinge nichts halbes und nichts ganzes. Abgesehen von den die Arbeiterverbrüderung feiernden Reden, die die internationalen Kongresse uns regelmäßig brachten, ist wohl kaum etwas handgreifliches gelungen. Wohl haben wir ein internationales Sekretariat, das in England sitzt und von dessen Tätigkeit der magere Bericht, den jüngst unsere Zeitung brachte, „beredtes“ Zeugnis ablegt. Als im Jahre 1900 in Paris wiederum der Sitz England belassen wurde und wir unsere Bewunderung darüber kund gaben, meinte ein jovialer französischer Kamerad: England ist doch nicht soweit als China. Man mag bis vor kurzem Gründe gehabt haben, den Engländern das internationale Sekretariat zu lassen, heute dagegen sind sie nicht mehr stichhaltig.

Die Verbände deutscher Zunge haben im Verein mit den skandinavischen ein Verhältnis geschaffen, das allen Beteiligten Vorteile gebracht hat, es hatte Hand und Fuß und war unter den gegebenen Umständen ein glücklicher Schritt nach vorwärts auf der Bahn der internationalen Vereinigung. Nur genügt dieser Zustand heute nicht mehr, weil die romanischen Verbände, also die, die am ehesten die aus einer effektiven internationalen Vereinigung sprießende Kraft nötig haben, leer dabei ausgingen. Diese müssen sich bis heute mit mageren Hoffnungen auf eine bessere Zukunft zufrieden geben. Wie sehr, wie dringend sie eine straffere Organisation wünschen, beweisen die zahllosen Beschlüsse ihrer Kongresse. Ihr dringender Wille nach etwas Vollkommenerem auf diesem Gebiete ist notorisch. Allerdings ist mit bloßen Resolutionen hier wenig getan. Auch wird das Ideal nach einer einzigen internationalen Organisation noch für lange Zeiten eben ein Ideal bleiben. Selbst zu einem Verhältnis, wie es sich die Verbände diesseits der Vogesen und Pyrenäen geschaffen haben, wird es mit den Verbänden romanischer Zunge noch große Schwierigkeiten haben, denn ihnen fehlt noch die dazu notwendige Einheitlichkeit. Das bestehende Durcheinander ist Schwemmsand für die Basis einer internationalen Organisation. In der Regel haben die französischen Kameraden ihren drängenden Willen nur durch mehr oder weniger vage Resolutionen zum Ausdruck gebracht.

Vor einigen Monaten hat endlich der Sekretär des französischen Metallarbeiter-Verbandes, Kamerad Latapie seine Wünsche, oder die seiner Kollegen, in eine etwas festere Gestalt gebracht. Wenn wir uns hier etwas ausführlich mit dem Artikel des Kameraden Latapie im Ouvrier Métallurgiste befassen, so dies aus zweifachem Grunde. Zum ersten ist es erfreulich, daß einmal ein konkreter Vorschlag von französischer Seite kommt. Und zum andern, weil wir den Vorschlag, so löblich er ist, nicht zur Richtschnur der eventuellen Behandlung dieser Frage gemacht wissen möchten, weil er sich erst Verhältnisse konstruiert, die in Wirklichkeit nicht bestehen und dadurch zu Schlüssen kommt, die sich nicht realisieren lassen, oder, die im Verwirklichungsfalle einen Zustand schaffen würden, der, wenn nicht von vornherein von unmöglichem Bestande, so doch einen Rückschritt bedeuten würde.

Latapie ist sich der Schwierigkeit der Frage vollständig bewußt. Und in der Tat: man braucht die Sache der internationalen Organisation nur ernstlich im Gedanken zu verfolgen und man wird an Klippen, bald an eine Kluft kommen, die ein Weitergehen unmöglich macht. Aber eben diese bedeutenden Hindernisse haben, wie es uns dünkt, den Kameraden Latapie auf einen anderen Weg gedrängt. Aber dieser scheint uns noch ungangbarer, noch weniger zum Ziele führend. Von dem Standpunkte ausgehend, daß ein internationaler Zusammenschluß eine eherne Notwendigkeit sei, und daß der heutige Zustand alles andere, nur keinen Nutzen trüge, noch allseitige Wünsche befriedige, fährt Latapie fort:

„Aber die Frage scheint voll Schwierigkeiten gesät in Anbetracht der Verschiedenheit der Taktik ebensowohl als im Zweck, in der Form und in den Kampfesmitteln, die einerseits den Bestandteil der angelsächsischen, andererseits den der romanischen Organisationen bilden. Um sich davon zu überzeugen, genügt nur ein Blick auf die diversen Länder. Die Verteidigungs- und Angriffsmittel der Metallarbeiterverbände in England, Deutschland, Österreich-Ungarn, den skandinavischen Ländern, Belgiens (flämische Sektion) und der Schweiz (deutsche Sektion) bestehen in der Konstitution starker Kassen. Diese glauben, daß dadurch das Unternehmertum zur Auflösung gebracht werden kann. Aus diesen Gründen sind sie auch entschlossene Gegner des Generalstreiks. Wenn man nun die Taktik dieser Kameraden mit der der Kameraden von Spanien, Italien, Holland, Belgien (wallonische Sektion), der Romanischen Schweiz und von Frankreich vergleicht, so gewahrt man unmittelbar die tiefen Verschiedenheiten, die zwischen beiden Rassen existieren. Die letzten betrachten die gegenseitige Unterstützung (mutualisme) als ein Mittel zur Aufrechterhaltung der Armut, als ein Mittel, das die Herrschenden beruhigt, das Zufriedene schafft, die am Tage der großen Schlacht die Bataillone der Kontre-Revolution formieren. Diese Kameraden scheeren sich wenig um die Reformen, welche ihnen die Regierungen oder die Unternehmer hinwerfen, denn sie wissen, daß dieses illusorisch ist, weil ihnen früh oder spät das mit der einen Hand wieder genommen wird, was die andere gegeben. Sie glauben gut zu tun, wenn sie alle Sorten Verbesserungen annehmen, aber sie beschränken hierauf nicht ihre Tätigkeit. Ihr eingestandenes Ziel ist: ihre vollständige Befreiung. Und um dahin zu kommen, zählen sie ebensowenig auf die göttliche Vorsehung, noch auf den neuen Heiland, sondern nur auf sich selbst.

Obgleich sie nicht verkennen, daß die Unterstützungen bei Konflikten zwischen Kapital und Arbeit nützlich sind, wissen sie auch, daß der Kampf der großen, proletarischen Groschen, der Taler gegen die Millionen der Kapitalisten unegal und von vornherein unwirksam ist. Beweise hiefür gibt es im Überfluß. Aus allen diesen Gründen ziehen die lateinischen und anderen Organisationen mit revolutionären Tendenzen vor, anstatt Schätze zu sammeln, ihre Mittel dazu zu verwenden, großmütige Ideen unter dem Zivil und Militär zu säen, um so die Arbeiter zu überzeugten Kameraden zu machen, mit welchen die unterdrückenden Mächte am Tage des letzten Kampfes zu zählen haben. Kurz, es liegt nicht in dem Temperament dieser Kameraden, hohe Beiträge an ihre Gruppen zu zahlen.

Wie man sieht, ist die Schaffung einer internationalen Föderation schwer von Konsequenzen. Aber dennoch: unsere Feinde sind uns gemeinsam, und noch mehr, es muß eiligst gehandelt werden. Was nun machen? Hier unsere Schlüsse: Vorher müssen wir uns verständigen mit unseren Kameraden, deren Taktik, Organisationsform und Beiträge so ziemlich gleich sind. Einmal dieser Kern gebildet, muntern wir unsere angelsächsischen Kameraden auf, das

nämliche unter sich zu tun. Dieses erreicht, bleibt uns nur noch die Bedingungen festzusetzen — aber dies, ohne die Autonomie einer der Gruppen unterdrückt zu haben. Wir können dann eine dauernde Verständigung herstellen, ebensowohl über unsere Beziehungen, als über die Streiks und über die Maßnahmen gegenüber unseren arbeitsuchenden Kollegen.

Dies ist nach meiner Meinung die einzige Lösung, die geeignet ist, in kurzer Zeit eines der wichtigsten Stücke der proletarischen Internationale aufzubauen. Mögen meine Voraussagungen bald realisiert werden!"

Soweit Latapie. Wir haben ziemlich frei, aber sinngemäß übersetzt und nur das absolut wesentliche wiedergegeben. Wie man sieht, teilt Latapie die Verbände, die das Zeug zu der eisernen Internationale hergeben sollen, in zwei Spezies ein: in revolutionäre und antirevolutionäre. Diese Latapiesche Ansicht von der Existenz beider Tendenzen in den europäischen (modernen) Gewerkschaften, ist in den Kreisen seines Verbandes gehörig in die Halme geschossen. Der eine oder der andere jenseits der Vogesen teilt, je nachdem auf welcher Stufe der Intelligenz er steht, oder welche Schule er durchlaufen hat, ob sein Blick durch die blutigrote oder litzengraue Brille getrübt ist, die beiden Spezies noch in manche Abteilungen ein. Wenn dies bei simplen Mitgliedern der Fall wäre, könnte man ruhig darüber hingehen. Aber wenn ein Kamerad, der an der Spitze einer Organisation steht, dem es weder an Weitsichtigkeit noch an Intelligenz gebricht, noch solche Unkenntnis über gewerkschaftliche Dinge jenseits der blau-weiß-roten Pfähle an den Tag legt, so ist es bedenklich und beweist, wie notwendig ein internationales Sekretariat ist, dessen erste Aufgabe sein muß, die Verbände gegenseitig über den Stand der Dinge aufzuklären und dadurch die Mißverständnisse und Verschiedenheiten zu beseitigen, die oftmals mehr in der Einbildung, als in der Wirklichkeit bestehen.

Es erübrigt sich wohl, hier noch im besonderen darauf zu verweisen, daß die angelsächsischen Verbände eben nicht mehr auf den Heiland warten, wie die lateinischen, daß die ersteren ebensowenig annehmen, daß durch das bloße Vorhandensein einer gefüllten Kasse der Kapitalismus zur Kapitulation gebracht wird, aber daß eine starke Kasse unerläßlich ist für jeden Kampf. Wir nehmen genau wie unsere französischen Kameraden jede Reform 2c. von den Herrschenden und schätzen sie eben nicht höher ein, als eine Abschlagszahlung, die uns nur noch mehr antreibt, den Kampf für die vollständige Befreiung des Proletariats zu führen. Kurz, die Ansichten über Zwecke und Ziele und Taktik als diese selbst der angelsächsischen Verbände des Kontinents sind mindestens ebenso revolutionär wie beim Kameraden Latapie.

Bei den italienischen, spanischen, französischen Organisationen und bei der wallonischen Sektion des belgischen Verbandes und der französischen Sektion des schweizerischen Verbandes weiß Latapie noch besondere revolutionäre Adern zu entdecken, aber wie es uns dünkt, mit Unrecht. Ein Urteil über die italienische Organisation zu fällen, scheint uns verfrüht, da sie sich im ersten Stadium der Entwicklung befindet, über die spanische Gewerkschaft sind die Daten fast so spärlich, als ihre Mitglieder. Die französischen Sektionen des schweizerischen Verbandes sind an diesen angegliedert und sind deren Tätigkeit und Ziel durch das Zentralstatut geregelt. Wir standen lange genug in den Reihen der Organisation der welschen Schweiz, haben aber von besonders „revolutionär" angehauchten Sektionen nichts gesehen. Wenn sich einmal einer etwas energischer ausdrückt, wie zum Beispiel der Genfer Korrespondent der Voix du Peuple, so hat eine solche Eintagsfliege keine große Bedeutung. Das Beispiel der wallonischen Sektionen unseres belgischen Verbandes ist auch ziemlich unglücklich gewählt. — Die Massarts, Leonhardes, Desmoulins 2c., die in wallonischen Landen für unseren Verband tätig sind, dürften sich kaum den Spezialbeifall unseres Kameraden Latapie erworben haben. Nicht nur waren diese Sektionen von Anfang an mit in den vordersten Reihen der sozialistischen Parteibewegung, sind also nach Latapies Meinung ganz gewöhnliche „Politiciens", sondern sie haben in den letzten Jahren einen energischen Schritt nach dem „mutualisme" (gegenseitige Unterstützung) gemacht. Sie haben ihrer Streikunterstützung die Kranken-, Arbeitslosen-, Alters- 2c. Unterstützung beigefügt. Dann unterstützen gerade die wallonischen Sektionen sehr tätig die sozialistische Partei und haben trotz alledem, aber eben deswegen, nichts von ihrer — „revolutionären" Gesinnung eingebüßt.

Auch von den französischen Verbänden können wir trotz aufmerksamer Verfolgung aller Vorgänge in den Organisationen nichts entdecken, das sich als besonders „revolutionär", soll heißen vorteilhafter, ansehen ließe. Bei der Lektüre der Kongreßberichte und der Zeitung der Union fédérale glauben wir manchmal anarchistische Töne zu vernehmen. Aber da die Mitglieder der Union fédérale selbst nicht die Angeber solcher Töne sein wollen, müssen wir eine Täuschung unsererseits annehmen. Die Verbände der Mécaniciens, Fondeurs 2c., zeigen in punkto Ziel und Taktik, verglichen mit den angelsächsischen Verbänden, keine nennenswerten Unterschiede. Das, was die letzteren den französischen Organisationen gegenüber voraus haben, ist ihre Einheitlichkeit innerhalb ihrer Organisation, ihre Zentralisation. Das Fehlen dieser bildet ein schweres Hindernis bei der Arbeit der organisierten Metallarbeiterschaft jenseits der Vogesen. Welcher Segen, wenn hier eine dritte Seite, ein internationales Sekretariat, ausgerüstet mit der nötigen Autorität, Sachkenntnis und ohne Voreingenommenheit vermittelnd, einigend eingreifen könnte!

Wir glauben dargetan zu haben, daß die Vorbedingungen für eine internationale Organisation der lateinischen Verbände im Latapieschen Sinne fehlen. Aber ebenso glauben wir, daß für eine Vereinigung, wie sie Latapie preist, mit allen Verbänden zurzeit noch unmöglich ist. Aber was nun?

Wir sind der Meinung, daß der nächste internationale Kongreß vorerst ein Sekretariat schaffen sollte, das auf dem Kontinent, sei es in Brüssel oder in Stuttgart, seinen Sitz hat. Das Sekretariat wird gebildet von Kollegen, die die respektive nationale Organisation ernennt und an dessen Spitze ein Sekretär steht, der über die nötigen Sachkenntnisse, noch besser auch Sprachkenntnisse, verfügt. Dieser hat die gewerkschaftliche und wirtschaftliche Bewegung der Metallarbeiter genau zu verfolgen, allmonatlich einen Bericht über den Stand der Dinge in englischer, französischer und deutscher Sprache den Organisationen zu übermitteln, der in den Organen, wenn wichtige Gründe nicht dagegen sprechen, zu veröffentlichen ist. Dann sind über die inneren Verhältnisse der Organisationen, über deren Form, Beiträge 2c. Berichte mit Kommentaren regelmäßig zu geben, damit sich diese gegenseitig kennen und verstehen lernen. „Se connaître, c'est l'aimer." (Sich kennen, heißt sich lieben.) Speziell für die deutsche und französische Organisation könnte das Sekretariat ungemein viel nützliches schaffen. Der Landstrich von der belgischen bis an die schweizerische Grenze, der die deutsch-französische Grenzlinie als Achse hat, mit einer hochentwickelten Eisenindustrie, ist noch Brache für unsere Verbände. Die Proletarier jener Gegend haben noch wenig oder nichts von der eine bessere Zukunft versprechenden Organisation gesehen. Hier müßte das internationale Sekretariat eine Verständigung zwischen den respektiven Leitungen diesseits und jenseits der Vogesen herbeiführen behufs gemeinschaftlicher Bearbeitung dieser terre noire. Ferner wäre es noch eine Aufgabe des internationalen Sekretariats, die Anfänge der Metallarbeiterorganisation Luxemburgs pekuniär, moralisch und mit der Tat zu unterstützen, und sie einem der großen Verbände, nach Lage der Dinge dem deutschen, in irgend einem konvenablen Verhältnis anzugliedern.

Und dann Amerika? Dieses ist, was speziell unsere beruflichen Dinge anbeirifft, für uns auch heute noch eine terra incognita. In erfreulicher Zahl hat die letzte Zeit uns Artikel über die Organisation der Fabrikarbeit, des Akkordsystems und der Gewerkschaften der neuen Welt gebracht. Aber nur wenige werden daraus etwas gelernt haben, man konnte ihnen nur schwerlich etwas Klares entnehmen, weil es den Berichten an der hier unerläßlichen, systematischen Methode mangelte. Und so haben diese Berichte die Köpfe eher verwirrt als geklärt. Allerdings ist es auch keine leichte Sache, hier klare und systematische Arbeit zu liefern, sintemalen die Verhältnisse eben sehr verwickelte sind. Diese Schwierigkeiten können und dürfen aber kein Grund sein, die Dinge ihren alten Gang auch weiterhin gehen zu lassen. Im Gegenteil! Gerade hier muß mit zähe Energie aufklärend gearbeitet werden, sei es durch Reisen des Sekretärs, um Verbindungen mit den Gewerkschaften anzuknüpfen, persönlich mit ihnen in Verkehr zu treten, und um mit eigenen Augen die Fabrikeinrichtungen kennen zu lernen, oder sei es durch einen regelmäßigen Nachrichtendienst. Opfer dürfen hier nicht gescheut werden. Denn wenn irgend ein Land für uns Metallarbeiter ein Interesse hat, so ist es Amerika mit seiner gewaltigen Eisenindustrie, mit seinen auf die Spitze getriebenen Unternehmerorganisationen, die früher als anderswo die wirtschaftliche Umwälzung positiv oder negativ vollführen würden.

Kurz, dem internationalen Sekretariat winkt Arbeit, erfolgverheißende Arbeit in Hülle und Fülle.

Um nicht der Einseitigkeit geziehen zu werden, wollen wir die Frage der Kosten noch kurz berühren. Unser Laienverstand setzt die Kosten für das Sekretariat mit allem drum und dran auf rund 10000 Franken pro Jahr fest. Diese auf die rund 300000 Mitglieder, die sich mindestens in den in Frage kommenden Organisationen befinden, verteilt, würde eine Mehrausgabe von gut 3 Cts. pro Mitglied und Jahr beanspruchen.

Möge der nächste internationale Metallarbeiterkongreß die Vorschläge prüfen. Es ist uns gleichgültig, ob die vorliegenden oder andere in die Tat umgesetzt werden. Hauptsache ist und bleibt für uns, daß an Stelle des gegenwärtigen, vollständig ungenügenden Zustandes ein den Verhältnissen entsprechender gesetzt wird.

Chagrin.

Aus dem Geschäftsbericht der Süddeutschen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft für das Jahr 1903.

In einem 68 Seiten starken verhältnismäßig sorgfältig zusammengestellten Bändchen liegt der Verwaltungsbericht der Süddeutschen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft für das Jahr 1903 vor, der einen besseren Einblick in das Wesen und die Organisation der Berufsgenossenschaften gestattet, als dies durch die kurzen, nichtssagenden Berichte anderer Berufsgenossenschaften möglich ist.

Der Umfang der Genossenschaft hat eine nicht unwesentliche Zunahme erfahren. Im Jahre 1903 umfaßte sie insgesamt 11312 Betriebe, 450 mehr als im Vorjahr, dagegen ist jedoch die Zahl der beschäftigten Arbeiter nur um 264, auf 165949 gestiegen. In verschiedenen Bezirken hat die Zahl der versicherten Personen sogar abgenommen, so in Bauschlossereibetrieben, mechanischen Werkstätten, einer Waggonfabrik und Kesselschmieden in Ober- und Niederbayern, und in Bauschlossereien und Feilenfabriken im Ober- und Unter-Elsaß. Wie sich die Zu- und Abnahme der Betriebe und Versicherten auf die einzelnen Bezirke verteilt, zeigt folgende Zusammenstellung:

Bezirk	Stand der Betriebe am 1. Januar 1903	1904	Zahl der Versicherten am 1. Januar 1903	1904
1. Ober- u. Nieder-Bayern, Schwaben und Neuburg	2280	2395	22241	21529
2. Ober-, Mittel- und Unterfranken, Oberpfalz und Regensburg	1624	1676	24892	25927
3. Württemberg und Hohenzollern	1699	1730	24000	25128
4. Baden	1336	1416	23505	23027
5. Ober- und Unterelsaß	551	574	17296	16320
6. Rheinpfalz, Hessen u. Hessen-Nassau	3079	3158	53951	54018
Summa	10569	10949	165685	165949

Am 1. Januar 1902 betrug die Zahl der Betriebe 10580, die Zahl der versicherten Personen 177710; am 1. Januar 1904 waren demnach immer noch 11761 Personen weniger beschäftigt als im Jahre 1901.

Während die Zahl der Beschäftigten nur um 264 Personen zugenommen hat, steigerte sich die Zahl der Unfälle von 8512 auf 9228, also um 716. Auf 1000 Versicherte entfallen 55,61 Unfälle, gegen 51,37 im Jahre 1902, auf 1000 Vollarbeiter* entfallen sogar 58,84 Unfälle. Prozentual weisen Ober- und Niederbayern, Ober-, Mittel- und Unterfranken die höchsten, Württemberg die niedrigsten Unfallziffern auf. Im Vergleich zu den anderen Bezirken hat Bayern keine größere Anzahl sogenannter gefährlicher Betriebe, auf solche können die erschreckend hohen Unfallziffern nicht zurückgeführt werden, es müssen andere Ursachen zugrunde liegen. In welchen Bezirken sich die meisten Unfälle prozentual und der Zahl nach ereigneten, zeigt folgende Tabelle.

Es entfallen auf:

1. Ober- und Nieder-Bayern, Schwaben und Neuburg	1771 Unf.	= 82,26	auf 1000	Versicherte
2. Ober-, Mittel-, Unterfranken und Oberpfalz	1691 „	= 65,22	„ 1000	„
3. Württemberg	963 „	= 38,32	„ 1000	„
4. Baden	1241 „	= 53,89	„ 1000	„
5. Ober- und Unterelsaß	712 „	= 45,63	„ 1000	„
6. Rheinpfalz, Hessen u. Hessen-Nassau	2850 „	= 52,76	„ 1000	„
Zusammen	9228 Unf.	= 55,61	auf 1000	Versicherte

Von den Unfällen wurden nur 1458 erstmals entschädigt, alle anderen scheinen sich ohne weitere Folgen vor Ablauf der dreizehnten Woche erledigt zu haben. Die Folgen der Verletzungen bei den entschädigten Unfällen sind in rund 800 Fällen völlige oder teilweise dauernde Erwerbsunfähigkeit, in 611 Fällen vorübergehende Erwerbsunfähigkeit und in 47 Fällen Tod. Die Getöteten hinterließen 25 Witwen und 45 Kinder.

Nach Alter und Geschlecht entfallen 1330 Unfälle auf erwachsene männliche und 23 auf erwachsene weibliche Personen, 103 Unfälle auf jugendliche männliche und 2 auf jugendliche weibliche Personen.

Nach Gegenständen und Vorgängen, bei welchen sich die Unfälle ereignet haben sollen, bezeichnet uns der Bericht: an Motoren, Transmissionen und Arbeitsmaschinen 521 Unfälle, an Fahrstühlen, Aufzügen, Kranen u. s. w. 81 Unfälle, an Dampfkesseln (Explosionen) 3, durch Sprengstoffe 1, durch feuergefährliche, heiße und ätzende Stoffe 88 Unfälle, durch Zusammenbruch, Einsturz, Herab- und Umfallen von Gegenständen 115 Unfälle, Fall von Leitern, durch Lucken, in Vertiefungen 137 Unfälle, Auf- und Abladen von Hand, Heben, Tragen 217 Unfälle, durch Überfahren 61, Verkehr zu Wasser 3, durch Tiere 4, Handwerkszeug und einfache Geräte 186 und durch sonstige Vorkommnisse 41 Unfälle.

Im Vergleich zum Vorjahr weisen namentlich die Unfälle an Transmissionen, Motoren, Arbeitsmaschinen, Fahrstühlen, Aufzügen u. s. w. eine Zunahme auf; alles Gegenstände, an welchen Unfälle verhütet werden könnten, wenn den Vorschriften der Unfallverhütung besser Rechnung getragen würde.

Die Berichte der technischen Aufsichtsbeamten sprechen sich alle in diesem Sinne aus. Der Aufsichtsbeamte für den ersten Bezirk hat im abgelaufenen Jahre in den Regierungsbezirken Oberbayern und Niederbayern insgesamt 357 Betriebe revidiert und zwar 178 zum ersten Male, 41 zum zweiten Male, 35 zum dritten Male, 40 zum vierten Male und 63 zum fünften Male. Trotz diesen mehrmaligen Revisionen und obwohl doch wahrscheinlich schon bei den ersten Besichtigungen die Mängel gerügt wurden, waren nur in 30 Betrieben die Einrichtungen derart getroffen, daß ein Anlaß zur Anordnung irgend welcher Schutzmaßnahmen nicht gegeben war. Die übrigen Betriebe hatten mehr oder weniger Mängel in bezug auf die Unfallverhütung aufzuweisen und mußten 543 Auflagen erteilt werden.

Der Aufsichtsbeamte des zweiten Bezirkes revidierte 230 Betriebe in den Regierungsbezirken Ober- und Unterfranken, davon 134 zum ersten Male, 41 zum zweiten und 24 zum dritten Male. Hier entsprachen gar nur 12 Betriebe den Unfallverhütungsvorschriften, während in den übrigen 218 Betrieben Schutzmaßregeln angeordnet werden mußten. Die Gesamtzahl der gemachten Auflagen betrug 1155. Um die große Nachlässigkeit der Unternehmer etwas zu beschönigen, führt der Beamte aus, daß es meist neue oder geänderte Betriebe gewesen seien, in welchen sich diese Anordnungen notwendig machten. Als ob das ein Mensch glaubte! Zudem sollten neue und abgeänderte Betriebe erst recht den Vorschriften entsprechend eingerichtet sein. Der württembergische Beamte hat im Donau-, Schwarzwald- und Neckarkreis zusammen 217 Betriebsrevisionen vorgenommen. 49 Betriebe wurden in Ordnung befunden, in den anderen 168 mußten zusammen 403 Auflagen erteilt werden. Den Exzenter- und Friktionspressen, die jedes Jahr eine verhältnismäßig hohe Zahl schwerer Unfälle verursachen, widmete der Beamte besondere Aufmerksamkeit, seinen Ausführungen nach jedoch ohne Erfolg, da die hauptsächlich in Frage kommende Pressenfabrik für Schutzvorrichtungen nicht das geringste Verständnis und Interesse zeige. Uns deucht, daß es verschiedene Mittel und Wege gibt, eine solche Fabrik zur Anbringung genügender Schutzvorrichtungen an den von ihr fabrizierten Maschinen zu zwingen, in Glacehandschuhen darf eine derartige Nachlässigkeit allerdings nicht bekämpft werden.

In Baden ist trotz der ziemlich ausgedehnten Metall- und Maschinenindustrie kein besonderer Aufsichtsbeamter angestellt. Von dem Rechnungsbeamten der Berufsgenossenschaft sind 282 Betriebe revidiert worden. Dieser hat jedoch sein Augenmerk anscheinend weniger auf die in den Betrieben vorhandenen Mängel, sondern mehr darauf gerichtet, ob ordnungsmäßige Lohnbücher vorhanden und ob die Lohnlisten richtig geführt wurden, er scheint also nur den Nutzen der Berufsgenossenschaft im Auge gehabt zu haben.

Der Beamte für das Elsaß revidierte 16 Betriebe in Ober- und 118 Betriebe in Unterelsaß. Obwohl in diesem Bezirk im verflossenen Jahre 712 Unfälle vorgekommen sind, hat der Beamte Anstände anscheinend nicht bemerkt.

Der Beamte für die Pfalz, Hessen und Hessen-Nassau revidierte vornehmlich die Betriebe in den Regierungsbezirken Kassel und Wiesbaden. Diesem Beamten ist ein Assistent zur Seite gestellt und es war dadurch die Revision von 903 Betrieben möglich, von denen 151 in Ordnung befunden wurden, während in den anderen 752 Betrieben 1013 Anordnungen zu treffen waren, wobei mehrere gleichartige Mängel in einem Betrieb nur einmal gezählt sind.

Von den vorhandenen 11312 Betrieben sind demnach 1818 revidiert worden, in 1465 mußten 3114 Anordnungen für Herstellung von Schutzvorrichtungen getroffen werden. Wie mag es in den übrigen 9000 Betrieben aussehen?! Wieviel Verfehlungen werden bei einer Revision dieser festgestellt werden müssen? Das vielgerühmte Interesse der Unternehmer an der Unfallverhütung wird durch die Feststellungen der Berufsgenossenschaftsbeamten wieder treffend illustriert; auch die Bestrafungen, die die Genossenschaft nach vergeblichen Aufforderungen und Ermahnungen den Unternehmern zudiktieren müssen, ändern nicht viel an der Sache. 322 Unternehmer wurden wegen Verfehlungen verschiedener Art bestraft, allerdings so gelinde, daß sich die Betreffenden den Teufel darum scheren werden. Auf die Unternehmer zum Beispiel, die direkt wegen Verfehlungen gegen die Unfallverhütungsvorschriften bestraft wurden, entfallen durchschnittlich 15 Mk., eine Kleinigkeit, die es wirklich rentabel scheinen läßt, an der Einrichtung von Schutzmaßregeln zu sparen.

Auf Grund des § 88 Absatz 1 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes sind von dem Beamten des fünften Bezirkes 93 Rentenempfänger und von dem Beamten des sechsten Bezirkes 248 Rentenempfänger einer Kontrolle unterzogen worden. Die Erwartung, daß sich unter diesen eine erhebliche Anzahl befinde, deren Zustand sich durch die „Angewöhnung an die Arbeit" in größerem Maße gebessert hat als seinerzeit angenommen werden konnte, hat sich „vollauf bestätigt." Es konnten die Renten einer ganzen Reihe von Empfängern herabgesetzt werden, so daß sich die für die Kontrolle aufgewendete Zeit und Kosten reichlich bezahlt machten. Arme Verletzte! Mitleidig denkt man an die seelischen Qualen und Aufregungen, denen die Verletzten durch das teilweise schofle Vorgehen der Berufsgenossenschaften ausgesetzt sind.

Den Schiedsgerichten lagen insgesamt 285 Anträge auf anderweitige Entschädigungsfestsetzungen vor. Die meisten Anträge sind von der Berufsgenossenschaft gestellt worden, jedoch hatten auch 33 Verletzte den Versuch gemacht, eine höhere Rente für sich herauszuschlagen. Es gelang dies auch in 9 Fällen, 12 Anträge wurden abgelehnt. Anders bei der Berufsgenossenschaft; dieser gelang es in 145 Fällen, den Verletzten einen Teil ihrer geringen Rente abzunehmen, mit 33 Anträgen wurde sie abgewiesen.

Die Berufsgenossenschaft hatte im Jahre 1903 4440 „Bescheide" erlassen. Dagegen haben die Verletzten in 831 Fällen Berufung erhoben; aus dem Jahre 1902 waren noch 135 Berufungen unerledigt, so daß den Schiedsgerichten 966 Fälle zur Beurteilung vorlagen. Davon wurden durch Bestätigung des Berufsgenossenschaftsbescheids 488, durch Vergleich oder Abweisung wegen verspäteter Berufseinlegung 170 erledigt, in 179 Fällen wurde der Bescheid der Berufsgenossenschaft abgeändert und 129 Fälle waren am Schlusse des Jahres unerledigt. Die Verletzten hatten also wenig Glück, denn nur 21 Prozent der Berufungen fielen zu ihren Gunsten aus, während die Berufsgenossenschaften 58 Prozent ihre Entscheide bestätigt sahen.

Bei den Rekursen an das Reichsversicherungsamt schnitten die Verletzten noch schlechter ab, nur 26 Rekurse führten zu einem für sie günstigen Bescheid, während 79 abgewiesen wurden. Die Berufsgenossenschaft dagegen kann, dank den ihr zu Gebote stehenden Mitteln, mit dem Resultat ihrer Rekurse zufrieden sein, von 70 Rekursen wurden 54 zu ihren Gunsten entschieden und nur 13 abgewiesen.

Die von der Berufsgenossenschaft bezahlten Entschädigungsbeträge im Jahre 1903 zerfallen in: Kosten des Heilverfahrens 44772,52 Mk., Renten an Verletzte 1572829,55 Mk., Sterbegeld 3995,71 Mk., Renten an Witwen, Kinder und Aszendenten Getöteter 173539,73 Mk., Abfindung an Witwen Getöteter im Falle der Wiederverheiratung 6567,02 Mk., Behandlung in Heil- und Genesungsanstalten (Renten an Ehefrauen, Kinder u. s. w. von in Heilanstalten untergebrachten Verletzten) 77125,19 Mk. An Ausländer, die mit ihrer kargen Rente Sehnsucht nach der Heimat bekamen, wurden 3533,64 Mk. ausbezahlt, auf einen Fall kommen durchschnittlich 392,73 Mk., für welche geringe Summe alle Rechte aus dem Unfall dahingegeben wurden. Noch schlechter stellt sich das Verhältnis bei den Abfindungen verletzter Inländer. Aufgewendet wurden hierfür 40826,37 Mk., auf einen Verletzten entfallen im Durchschnitt nur 291,62 Mk. Die meisten Verletzten haben die Anträge auf Abfindung gestellt in der Erwartung auf ein Kapital, mit dem sie „etwas anfangen" können. Diese paar Mark, für die sie alle Ansprüche dahingegeben haben, sind rasch verbraucht und die Verletzten haben das Nachsehen, die Berufsgenossenschaft aber hat ein gutes Geschäft gemacht. Es ist dringend zu raten, statt direkter Anträge auf Kapitalabfindung erst Anfragen über die Höhe des etwa zu erwartenden Kapitals zu stellen, dadurch wird mancher vor Enttäuschung bewahrt bleiben.

Die Ausgaben für Unfalluntersuchungen und Feststellung der Entschädigungen betragen 33009,04 Mk., für Schiedsgerichtskosten 25607,30 Mk., für die Überwachung der Betriebe wurden 20441,47 Mk. und für den Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften 722,44 Mk. verausgabt. Der Verwaltungsaufwand betrug 150076,34 Mk. Unter dieser Benennung figurieren auch 300 Mk. „Beitrag an den Zentralverband deutscher Industrieller". Ei, Ei! Haben denn die Berufsgenossenschaften auch für Scharfmacherzwecke Geld übrig!? Das ist ja recht interessant. Ob wohl alle Mitglieder der Berufsgenossenschaft mit solchen Ausgaben einverstanden sind?

* Ein Vollarbeiter gleich 300 Arbeitstage zu je 10 Stunden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Um Irrtümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag den 7. August der **33. Wochenbeitrag** für die Zeit vom 7. August bis 13. August 1904 fällig ist.

* * *

Hinsichtlich der

Arbeitslosenstatistik

ersuchen wir alle arbeitslosen Mitglieder am Orte, auch die, welche noch nicht unterstützungsberechtigt sind, sich stets bei den örtlichen Verbandsstellen zu melden.

* * *

Die in den Eisen- und Metallgießereien tätigen Mitglieder unseres Verbandes, die nach der Schweiz reisen oder dort in Arbeit treten wollen, werden ersucht, sich stets bei den Sektionen des Schweizerischen Metallarbeiter-Verbandes und nicht etwa bei dem außerhalb dieses Verbands stehenden Gießerkartell zu melden, da sie im letzteren Falle ihrer Rechte auf Unterstützung sowie ihrer Mitgliedschaft verlustig gehen würden.

* * *

In Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Verbandsstatuts wird den nachstehend angeführten Verwaltungsstellen beziehungsweise Einzelmitgliedern der Hauptkasse die Erhebung eines Extrabeitrags gestattet und dies den in Betracht kommenden Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis gebracht mit dem Vermerken, daß die Nichtbezahlung der Extrabeiträge Entziehung statutarischer Rechte zur Folge haben kann.

* * *

Der Verwaltungsstelle in Bonn a. Rh. die Erhebung einer monatlichen Extrasteuer von 10 Pf. pro Mitglied.

* * *

Nicht wieder aufgenommen wird:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in **Neustadt i. M.:**
der Schmied **Paul Kunze**, geb. am 31. Januar 1869 zu Wilmersdorf, wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern.

Wieder aufgenommen wird:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in **Mühlhausen i. Th.:**
der Schlosser **Hermann Sollmann.**

* * *

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Röte-Straße 16b

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Zur Beachtung.

Zuzug ist fernzuhalten:

von **Drahtarbeitern** nach Ulm a. D. (Reinwald & Co.) D.;
von **Drehern, Formern** und **Schlossern** nach **Heidenheim** (K. Wiedenmann) M.;
von **Fahrradarbeitern** nach Schönebeck a. E. (Metallindustrie) D.;
von **Feilenarbeitern** nach der Schweiz;
von **Feingoldschlägern** nach Dresden; nach Nürnberg (Beck, Sielstr. 3, Christian Schmidt, Obere Mentergasse 12; Adam Singer, Bärenschanzstr.; Jean Rieß, Fürtherstr.; Michael Pleißner, Paradiesstr.); nach Fürth (Ludwig Spiegelberger, Königswarterstr.); nach Stuttgart (Quillen) D.;
von **Formern** und **Eisengießereiarbeitern** nach Basel, (Maschinenfabrik Basel, Schweiz); nach Bromberg (Klamwell & Sohn) R.; nach Chemnitz (Schreiter) M.; nach Geestemünde bei Bremerhaven (Gerlach) M.; nach Neuenbürg (Bügeleisenfabrik Staub) M.; nach Niedersedlitz (Höntsch & Co.) St.; nach Solingen (Voos) D.; nach Stettin (Vulkan) L.; nach Wittenberge (Daulsberg, Altmärker Eisenwerk) D.;
von **Gürtlern, Drückern, Schleifern, Vernickern, Drehern** und **Formern** nach Mainz (Beleuchtungsindustrie) L.;
von **Härtern** nach Solingen-Wald (Ern) St.;
von **Klempnern** und **Installateuren** nach Bremerhaven A.; nach Düsseldorf (W. Föller) St.; nach Leipzig St.; nach Liegnitz (Schilder) R.; nach Mülhausen i. E. v. St.; nach Nürnberg St.; nach der Schweiz, besonders Lausanne und Freiburg;
von **Metallarbeitern** aller Branchen nach Bielefeld (Fahrradteilefabrik Lohmann) D.; nach Budapest in Ungarn (Zellerinsche Aktiengesellschaft); nach Gotha (Gothaer Waggonfabrik) R.; nach Heidenheim (J. M. Voith) M.; nach Heilbronn (Gesellschaft für Heiz- und Beleuchtungswerke) M.; nach Leverkusen b. Wiesdorf (Baiersche Farbwerke) Mi.; nach Nordhausen (Gebhardt & König) D.; nach Preßburg i. Ungarn (Siemens-Schuckert-Werke) St.;
von **Metalldrückern** nach Liegnitz (Schilder) R.;
von **Metallformern** nach Berlin;
von **Metallschlägern** nach Dresden besonders, (G. Sieber in Neukaditz) D.;
von **Rohrlegern** nach Fürstenwalde L.;
von **Schlägereiarbeitern** nach Solingen (Emil Wolfert) D.;
von **Schlossern** nach der Schweiz, besonders Lausanne, Freiburg und Basel.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, **welche überhaupt zu meiden sind**; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L.: Lohnbewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; R.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Vor Arbeitsannahme in Orten, wo keine der obigen Anlässe in Betracht kommen, werden die Mitglieder ersucht, sich stets zuvor bei der Ortsverwaltung, Geschäftsführer oder Vollmächtigten des betreffenden Ortes über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Wo keine Verwaltungsstelle besteht, wolle man sich an den Vorstand wenden.

Korrespondenzen.

Former.

Berlin. Streik der Former bei der Firma Schwarzkopff. Am Freitag, den 29. Juli, haben sämtliche Former der Schwarzkopffschen Fabrik (Werk Scheringstraße) die Arbeit niedergelegt. Die Ursache des Ausstandes ist folgende: Seit längerer Zeit bestanden in dem Werk gröbliche Mißstände verschiedenster Art, die sich die Former als schwer angestrengte qualifizierte Arbeiter unmöglich gefallen lassen konnten. So mußten sie unter anderen vielfach eine bis anderthalb Stunden nach Feierabend zum Gießen in der Fabrik bleiben. Sie wählten deshalb eine Kommission, die bei der Fabrikleitung wegen Beseitigung der Mißstände vorstellig wurde. Die Firma machte auch einige belanglose Zugeständnisse, entließ aber gleich darauf ohne jeden Grund ein Kommissionsmitglied. Zu dieser offensichtlichen Maßregelung ihres Beauftragten konnten die Former aus Gründen der Kollegialität nicht schweigen. Ihr entlassener Kollege hatte weiter nichts getan, als die Wünsche und Beschwerden seiner Mitarbeiter vorgebracht, so wie es von der Werkleitung stets empfohlen war. Da er trotzdem gemaßregelt wurde, so entstand bei den Formern die sehr begründete Besorgnis, daß auch andere Kollegen, die zur Übermittlung von Beschwerden irgendwelcher Art delegiert würden, bei erstbester Gelegenheit in ähnlicher Weise aufs Pflaster gesetzt werden könnten. Was dem einen heute passiert, könnte dem anderen morgen passieren. Die übrigen Kommissionsmitglieder wurden daher von ihren Kollegen nochmals beauftragt, bei der Werkleitung vorstellig zu werden, und außer der Abstellung der Hauptmißstände auch die Wiedereinstellung des Entlassenen zu fordern. Diese Forderung lehnte die Firma ab. Es traten daher sämtliche Former in den Ausstand. Wie groß die Erbitterung der Former über die Maßregelung und die verweigerte Wiedereinstellung ihres Kollegen war, beweist am besten der Umstand, daß Leute, die bis zu 25 Jahren bei der Firma gearbeitet haben, einmütig mit ihren jüngeren Kollegen zusammen den Betrieb verließen. — Der Metallarbeiter-Verband, dem die Streikenden angehören, ersucht die Former allerorts, von dem Streik Notiz zu nehmen und die Fabrik der Firma Schwarzkopff bis auf weiteres zu meiden.

Gelbgießer und Gürtler.

Leipzig. Am Dienstag den 19. Juli fand im Pantheon eine öffentliche Gelbgießer- und Gürtlerversammlung statt, in der Kollege Wiesenthal-Berlin über „Die Aussperrung der Metallformer bei Schwidlinsky & Co. in Berlin und wie stehen sich die Leipziger Former zur Anfertigung der Streikarbeit der Ausgesperrten?" sprach. Trotz der interessanten Tagesordnung hatte es der übergroße Teil der in dieser Branche beschäftigten unterlassen, in der Versammlung anwesend zu sein. Kollege Wiesenthal führte etwa folgendes aus: Am 22. Juni hörte bei der Firma Schwidlinsky & Co. ein tüchtiger Kernmacher auf, ohne dem Meister den Grund anzugeben. Am darauffolgenden Freitag wurde ein junger Kollege, der 21 Mk. erhielt, eingestellt, und einer der besten Kernmacher, der bedeutend höher entlohnt wurde, mußte ihm Platz machen. Den Entlassungsgrund anzugeben hielt der Meister für überflüssig. Da aber der Kollege vor kurzer Zeit Mitglied einer Kommission war, so wurde allgemein Maßregelung angenommen. Als am Freitag, kurz vor Feierabend, der Meister von den Kernmachern Überstunden zu machen verlangte, weigerten sich diese selbstverständlich. Daraufhin erklärte ihnen der Meister: „Sie sind entlassen." Eine Verhandlung mit den Vertretern unseres Verbandes verlief resultatlos, man erklärte ihnen, daß die Sache bereits den Kühnemännern mitgeteilt sei. Am Sonnabend Morgen wurden die Former, am Nachmittag die Besitzer entlassen. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß diese Angelegenheit von langer Hand vorbereitet war. Da die Arbeit in diesem Berufe jetzt im allgemeinen pressiert, so sahen sich auch die Kühnemänner veranlaßt, die Arbeit von Schwidlinsky in einer andern Bude herstellen zu lassen. Um unsere Organisationsleitung zu täuschen, wurden das Metall und die notwendigsten Gerätschaften am folgenden Montag nach zwei andern Gießereien geschafft, es konnte jedoch festgestellt werden, daß hier Streikarbeit nicht hergestellt wurde. Es ist dies in Berlin um so schwieriger, da die Arbeiter dieses Berufs in Berlin zu 80 bis 90 Prozent organisiert sind. Die Streikarbeit sollte jetzt in einem andern Betriebe hergestellt werden, als aber die Kollegen diese Arbeit verweigerten, wurden die Modelle zurückgegeben. Das Organ der Scharfmacher brachte nun in der ersten Nummer nach diesem Vorfall einen Artikel, der pomphaft besagte, daß die Gießereiarbeiter den Frieden nicht wollten und daß sie, die Kühnemänner, die schärfsten Maßregeln ergreifen würden. Aber diese Maßregeln unterblieben wohlweislich und das ist das beachtenswerteste der ganzen Angelegenheit. Jetzt wurde die Arbeit einer Firma übergeben, die dem Scharfmacherverband nicht angehört, um eine Kollision mit dem Vereinsstatut zu vermeiden, denn laut diesem sind bei einem etwaigen Ausstande innerhalb 7 Wochen 70 Prozent der bei den Mitgliedern des Scharfmacherverbandes beschäftigten auszusperren. Nachdem auch von den Kollegen der letzteren Firma festgestellt wurde, daß man ihnen Streikbrecherdienste zumutete, legten sie einmütig die Arbeit nieder. Unsere Vertreter wurden vorstellig und es wurde ihnen das Versprechen gegeben, daß Streikbrecherarbeit nicht hergestellt werden sollte. Am Freitag hatten die Kollegen gestreikt, als sie am Samstag wieder anfingen, wurde ihnen die Zumutung wieder gestellt. Der Organisationsleitung wurde sofort Mitteilung gemacht, worauf diese die Kollegen aufforderte, den Betrieb sofort zu verlassen. In 5 Minuten standen 15 Mann auf der Straße und die Meister standen allein mit dem heißen Metall da. Nachdem auch hier die Angelegenheit geregelt war, nahmen die Kollegen die Arbeit wieder auf. Laut Statut dürfen Mitglieder des Scharfmacherverbandes ohne den Vorstand mit der Arbeiterorganisation nicht unterhandeln. Der Gießereibesitzer Hofmann hat es getan, es ist unsern Kollegen gestattet, jederzeit den Betrieb zu besichtigen, ob etwa Streikarbeit hergestellt wird. Man scheint einzusehen, daß unsere Organisation zu einem Machtfaktor angewachsen ist, den zum Kampf herauszufordern trübe Erfahrungen zeitigen könnte. Nachdem man überall versucht hatte, Streikarbeit herstellen zu lassen, diese Arbeit aber überall zurückgewiesen wurde, mußte dieser Versuch für Berlin als fehlgeschlagen gelten. Längere Zeit hörte man nichts mehr von Streikarbeit, und die Vermutung, daß selbige in anderen Orten aufgegeben war, bestätigte sich bald, denn die Kollegen der Firma Weidner (Leipzig) konstatierten, daß ihnen Streikarbeit zugemutet worden war. Weidner erklärte offen, daß er die Arbeit unter allen Umständen herstellen lassen wird, was ihm um so mehr nicht zu verdenken ist, als ja die Kühnemänner für derartige Arbeiten 25 Prozent Aufschlag bezahlen. Hoffentlich bekommt Herrn Weidner diese Mahlzeit gut, wahrscheinlich ist es aber, daß er es hierbei mit schweren Verdauungsstörungen zu tun haben wird, denn die bei ihm beschäftigten Former haben, nachdem der Leipziger Bevollmächtigte in Gemeinschaft mit dem Kollegen Wiesenthal bei der Firma vorstellig geworden war (die aber brüsk abgewiesen wurden), zum übergroßen Teile sich mit den Berliner Ausgesperrten solidarisch erklärt, indem sie die Arbeit niederlegten. Ein Teil hat es allerdings vorgezogen, stehen zu bleiben, oder wieder hinein zu gehen, was in der Versammlung lebhafte Pfuirufe hervorrief. In Leisnig, wo Weidner ein Zweiggeschäft hat, wird die Arbeit ebenfalls eingestellt werden, wenn der dort beschäftigten Streikarbeit zugemutet wird. Kollege Wiesenthal ging auf das menschenunwürdige Verhalten der Arbeitswilligen ein, was in der Versammlung lebhafte Zustimmung fand. Redner verbreitete sich des weiteren über das Verhalten der Berliner Polizei, die den Arbeitern das ihnen gesetzlich zustehende Recht des Streikpostenstehens verbiete. Es sei allerdings nicht zu verwundern, denn die Kühnemänner sind auf allen Gebieten die treibende Kraft. Hat doch der Scharfmacherverband beim Einbringen der Zuchthausvorlage sein möglichstes getan. Unter stürmischem Beifall beendete Kollege Wiesenthal seinen Vortrag mit der Aufforderung, die Berliner moralisch zu unterstützen. In der darauffolgenden Diskussion wurden die Weidnerschen Verhältnisse als tieftraurige geschildert. Auf 60 Arbeiter kommen 15 bis 16 Beamte. Die Meister verstehen das Antreiben sehr gut, jedoch in der praktischen Arbeit sind sie die reinen Waisenknaben. Im besonderen wurde auf die Anwendung der Paragraphen 157 und 158 des städtischen Straßenregulativs hingewiesen, durch das den Arbeitern das Streikpostenstehen zur Unmöglichkeit gemacht wird. Nach dem begeisternden Schlußwort des Referenten wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Gelbgießerversammlung erklärt sich mit der Arbeitsniederlegung bei Weidner einverstanden und erwartet, daß in allen andern Betrieben Streikarbeit nachdrücklichst verweigert wird."

Klempner.

Chemnitz. Am Freitag den 23. Juli tagte eine von zirka 135 Kollegen besuchte öffentliche Klempnerversammlung in den Räumen des Schützenhauses. Genosse Krause referierte über den jetzigen Stand unserer Lohnbewegung. Er ging zunächst auf die Verhandlungen vor dem Einigungsamt ein und betonte, daß infolge der schlechten Resultate bei den Verhandlungen dem Gesellenausschuß wohl für immer die Lust vergangen sei, jemals wieder das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. Auch die Haltung verschiedener Kollegen, die es nicht für notwendig finden, sich ihrer Gewerkschaft anzuschließen, habe viel dazu beigetragen, daß die Meister uns so wenig Entgegenkommen gezeigt haben. Ferner führte der Referent folgendes an: Die hiesigen Klempner hätten es sehr notwendig, sich einmal geordnete Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verschaffen. Betrage doch die Arbeitszeit in dem meisten Werkstätten noch 11 und 12 Stunden. Was den Tarif selbst anbelangt, so sei er ganz minimal gehalten und es sei bedauerlich, daß die Meister den Gehilfen gegenüber so wenig Entgegenkommen gezeigt haben. Und gerade der Passus über die Regelung der Löhne wäre es, bei welchem sich die Meister am bockbeinigsten stellten. Es wird nämlich ein Mindestlohn von 38 Pf. gefordert (früher wurden 35 Pf. verlangt, die Gehilfen sind aber hier den Meistern entgegengekommen) für Ausgelernte bis zum 20. Lebensjahr. Dieses scheint aber den Herren von der Innung viel zu hoch, diese sind so nobel und gewähren 30 Pf. Was die anderen Lohnsätze anbelangt, nämlich 40 Pf. bis zum 25. Lebensjahre und 45 Pf. für Gehilfen über 25 Jahre, so wollen die Meister dieselben überhaupt gestrichen wissen, denn diese sollen der freien Vereinbarung unterliegen. Nun wollte aber Herr Donath von der Moltkestraße Klempner als Streikbrecher nach Leipzig anwerben, er versprach diesen einen Lohn von 40 und 45 Pf. pro Stunde. Ob es nicht besser wäre, wenn dieser Meister in seiner eigenen Werkstelle diese Lohnsätze einführen würde? Auch könnte er bei seinen Herrn Kollegen erst dahin wirken, daß ein Tarif zustande kommt, um die „Schmutz- und Schundkonkurrenz", die unter den hiesigen Klempnermeistern so große Blüten treibt, zu beseitigen. Von der Klempnerinnung ist nun der Wunsch ausgesprochen worden, die Gehilfen möchten mit ihren Forderungen noch mehr heruntergehen. Wie aber schon erwähnt, sind diese so minimal gehalten, daß an eine Reduzierung gar nicht zu denken ist. Es ist deshalb auch nicht ratsam, diesen Tarif bis zum Jahre 1907 festzulegen, wie es von der Innung vorgeschlagen wird, sondern nur bis 1906. Einen ziemlich derben Bock hat die Innung in ihrem letzten Antwortschreiben zum Gaudium der Gehilfen noch geschossen, indem sie den Tarifvertrag „drei Monate nach Ablauf" der festgesetzten Zeit gekündigt wissen will. Bekanntlich wird gekündigt „vor Ablauf" einer festgelegten Zeit. Vielleicht wollen sich die Herren von der Innung einmal einen besonderen Passus schaffen. — Die Diskussion war eine lebhafte. Ein Antrag, nochmals an die Innung heranzutreten, aber bis zum 28. Juli Antwort zu verlangen, wurde einstimmig angenommen. Viel Versprechen darf man sich bei diesen neuen Verhandlungen nicht, es wird wohl wenig oder gar nichts dabei herauskommen. Sollte es aber zum äußersten kommen, so kann dem Gesellenausschuß von keiner Seite ein Vorwurf gemacht werden. Energisch wurde auch dagegen protestiert, daß der Innungsausschuß in den vielen Verhandlungen, die er hatte, es nur einmal für notwendig hielt, den Gesellenausschuß einzuladen. An dieser Verhandlung wollten auch zwei Mitglieder der Agitationskommission teilnehmen, diese mußten aber das Zimmer verlassen, weil sie nicht zum Gesellenausschuß zählten. Die Herren Meister aber glaubten, sich eine Extrawurst herausnehmen zu können, indem sie eine ganze Anzahl ihrer Herren Kollegen mit hinzuzogen, die aber auch nicht zum Innungsausschuß gehörten. Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten wurde die Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen.

Düsseldorf. Zuzug von Klempnern und Installateuren ist streng fernzuhalten, da Aussperrung in Sicht ist.

Metallarbeiter.

Düren (Rhld.). Kleine Ursachen haben oft große Wirkungen. Seit fünf Jahren besteht in hiesiger Gegend der christliche Metallarbeiter-Verband. In der ersten Zeit seines Bestehens hatte er 450 Mitglieder, ist aber allmählich sehr zusammen geschmolzen; nur in Hoven bei Düren hat sich bisher die Ortsgruppe gehalten. Nun wird sie von den Arbeitgebern zu vernichten gesucht. In der Papierfabrik Mühl-Hoven, deren Mitinhaber hervorragende Zentrumsleute sind, standen die Arbeiter seit Monaten in Unterhandlung. Sie hatten das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen in der Hoffnung, daß wenn an dieser Stelle die miserablen Zustände in dem Betrieb aufgedeckt würden, sie auf Erfüllung ihrer Forderungen rechnen könnten. Ein nicht beteiligter Papierfabrikant, Herr Emmel, berief nun eine Versammlung dieser Arbeiter ein; ein Drittel von ihnen erschien auch, aber auch ein Teil christlicher Metallarbeiter. Emmel forderte letztere auf, als „Unbeteiligte" den Saal zu verlassen. Es gab eine Auseinandersetzung, aber die Versammlung beschloß so, wie der Unternehmer es wollte. Mit den 17 Arbeitern, die die Kündigung eingereicht hatten, wurde verhandelt, es traten darauf auch 16 aus dem christlichen Verband der nicht gewerblichen Arbeiter aus und die Kündigung wurde zurückgezogen. — Ermutigt durch dieses Vorgehen, wurden am 20. Juli vier Vorstandsmitglieder des christlichen Metallarbeiter-Verbandes entlassen. Darauf legten die übrigen Kollegen die Arbeit nieder. Der Lohn steht hier so: 6 Drahtzieher erhalten je 4 Mk. pro Tag, 20 Arbeiter je 3 Mk., 20 weitere Arbeiter je 2,70 Mk., Jugendliche 1 Mk. bis 1,50 Mk. Die Arbeiter fordern nun neben der Einstellung der Gemaßregelten eine Lohnerhöhung von 8 Prozent. Die Arbeitswilligen haben 5 Prozent mehr Lohn bewilligt erhalten. Wir müssen bemerken, daß dies hier die besten Löhne sind und die betreffenden Arbeiter 5, 10, 15 bis 26 Jahre in diesem Betrieb tätig sind. In einer Versammlung am 23. Juli erklärte Herr Döring: „Das ist der Dank für die jahrelangen Bemühungen der christlichen Metallarbeiter, daß sie bisher der Sozialdemokratie erfolgreich entgegengetreten sind." In der Versammlung am 25. Juli kamen nun schöne Dinge zur Sprache. Herr Döring, Bezirksleiter der Christlichen, berichtete: Ein Streikender kam in eine Wirtschaft und fragte um Erlaubnis, ein Plakat (Versammlungsanzeige) aufhängen zu dürfen. Dies wurde ihm erlaubt, aber nach einem Gespräch, das sich nun entspann, warf der Wirt den Streikenden auf die Straße; er blieb mit einem Knöchelbruch liegen. Um nun gegen den Wirt Strafantrag stellen zu können, ließ man den Arbeiter in Düren bei einem der renommiertesten Ärzte untersuchen. Als man aber ein Attest wünschte, kam man schön an. „Nicht für 1000 Mk." ließe er sich bewegen, dem christlichen Metallarbeiter-Verband ein Attest auszustellen, bis das Gericht ihn hierzu zwinge. Der Kassenarzt des Betreffenden fand nur „einige Quetschungen". Einem anderen Streikenden wurde von seinem Hausbesitzer mitgeteilt, daß die Miete um 2 Mk. pro Monat gesteigert sei, eventuell müsse er ausziehen. Die Frau dieses Streikenden liegt im Wochenbett, ihr Zustand ist durch diese Maßregelung derart verschlimmert, daß das schlimmste zu befürchten ist. Gendarmen sind mehr als genug an den Streikort beordert worden. Der Meister nebst Frau rufen auf öffentlicher Straße: „Gut, daß das Pack fort ist!" Für die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, deren jetzt schon eine Anzahl hier ist, wird nun Gelegenheit sein, recht kräftig für die Gewinnung neuer Mitglieder tätig zu sein.

Erfurt. Am 18. Juni fand hier eine öffentliche Versammlung der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine statt, in welcher Herr „General" Gleichauf über Gewerkverein und Deutscher Metallarbeiter-Verband referierte. Diese Versammlung war von ungefähr 70 Personen besucht, darunter zirka 30 Kollegen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Unserem Verlangen nach Bureauwahl wurde nicht stattgegeben; dies Verlangen war aber nicht stürmisch, wie es der Regulator in Nummer 28 vorbringt, sondern in stürmischer gehässiger Weise wurde uns das wie köstlich abgeschlagen. Die Versammlung begann um dreiviertel 10 Uhr, jedenfalls deshalb, um wenig Zeit zur Diskussion übrig zu lassen. (In Erfurt müssen Versammlungen um 12 Uhr geschlossen werden.) Redner ging unter anderem auch auf die bekannten Broschüren ein und suchte nun festzustellen, wie stark er (Gleichauf) vom Metallarbeiter-Verband verleumdet worden sei, da doch der Generalrat mit samt seinen Getreuen die unschuldigsten Leute von der Welt wären und auch als reitende Engel für die Arbeitersache gelten könnten. Auf den Zuruf unsererseits: „Mehlich!" ging Redner auch auf diesen Streik ein, natürlich nicht ohne Verdächtigungen unseres Kollegen Cohen und Angriffe auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband. Alles dieses wurde durch eine kurze kernige Entgegnung eines unserer Kollegen widerlegt; nur der „Generalrat" und vor allem Gleichauf seien an allen diesen Vorkommnissen (Streikbruch, Lieferung von Arbeitswilligen u. s. w.) schuld. Die Herren arbeiten darauf hin, die Mitglieder des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins zu willenlosen Werkzeugen der Fabrikanten zu machen. In dem Bericht des Regulator wird davon gefaselt, daß wir uns zur Unterstützung einen Verbändler von Eisenach herübergeholt hätten, dieser aber keine Lust bekam, sich zum Wort zu melden. Das war nun allerdings ein „böser Schlag" für uns. Einen Kollegen extra herbeiholen und dieser nicht imstande zu sein, uns zu verteidigen! Da wir nun diesen Kollegen von Eisenach nicht kannten, und auch keine Ahnung davon hatten, so mußte recherchiert werden, wer das wohl gewesen sein mochte. Das Glück war uns günstig, wer war der — Eisenacher? Unser Verwaltungsmitglied,

Kollege Brühl, der in seinem Leben Eisenach noch nicht gesehen hat! Wie die Herren zu dieser Behauptung kommen, ist uns also ein Rätsel. Vielleicht sind sie von irgend einem Witzbold an der Nase herumgeführt worden. — Das ganze Vorgehen der Hirsche gab nun Anlaß, von unserer Seite eine öffentliche Versammlung einzuberufen, um den Gewerkvereinlern Gelegenheit zu geben, diese Sachen auch von einer anderen Seite kennen zu lernen. Diese Versammlung fand am 16. Juli im Tivoli statt. Kollege Cohen referierte. In einem zweieinhalbstündigen Vortrage widerlegte er, gestützt auf zahlreiches Beweismaterial, alle gegen ihn und den Verband ausgesprengten Verleumdungen und Unwahrheiten. Großer Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen. Wir glaubten nun, daß sich die Gewerkvereinler tüchtig für ihre „Generäle" ins Zeug würden, aber wir hatten uns stark getäuscht. Die Hirsche hatten es vorgezogen, nicht zu erscheinen, trotzdem wir ihren Vorstand rechtzeitig benachrichtigt hatten. Und dasein konnten sie alle. Die Hirsche hatten nämlich an dem Sonnabend Mitgliederversammlung und hätten sehr schön in geschlossenem Zuge antreten können. Aber da hatten wir die Rechnung ohne die „mutigen" Hirsche gemacht. Die Herren können wohl verleumden, aber hinterher auch für ihre Behauptungen eintreten — dazu mangelt es den Herren eben an Mut. Oder fürchteten sie etwa, daß ihre Mitgliederzahl sich verringern würde? Nachdem noch einige Kollegen das Verhalten der Hirsche scharf gegeißelt, nahm Cohen das Schlußwort. Er stellte fest, daß eine Organisation, wie die Hirsch-Dunckersche, die täglich Verrat an der Arbeitersache übe, nicht wert sei, Arbeiterorganisation genannt zu werden, vielweniger, daß sich noch ein Arbeiter einer solchen Organisation anschlösse. Ein Zusammenwirken beider Organisationen sei jetzt unmöglicher denn früher. Im Kampf gegen den Bund der Arbeitgeber bedarf es tatkräftiger Organisationen. Organisationen, die von Waschlappen geführt werden, sind untauglich in diesem Kampf. — Da leider die Polizeistunde schon etwas überschritten war, mußte die interessante und gutbesuchte Versammlung geschlossen werden.

Iserlohn. In der letzten Mitgliederversammlung unserer Zahlstelle hielt Kollege Gogowski einen Vortrag über „Tarifverträge". Vortragender gab eine Übersicht über die bis zum Jahre 1902 in den verschiedenen Organisationen abgeschlossenen Tarifverträge, wobei es auffalle, daß namentlich in den westlichen Provinzen die wenigsten Verträge zustande gekommen sind. Die meisten Abschlüsse haben die Organisationen des Baugewerbes, allen voran die Maurer zu verzeichnen. Diese Verträge haben den Vorteil, daß in den Orten, wo die Arbeitgeber sich einer geschlossenen Organisation gegenübersehen, diese Tarife vielfach ohne Arbeitseinstellung zur Durchführung gelangen. Die verschiedenen Berufe, die im Metallarbeiter-Verband organisiert sind, sollten es sich mehr als bisher angelegen sein lassen, mit den Arbeitgebern und deren Organisationen in Verbindung zu treten, um ebenfalls durch Tarifabschlüsse für geordnete Verhältnisse im Gewerbe zu sorgen und bessere und geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. In der Diskussion sprechen die Kollegen Gundlach, Bräuker, Giesen, Lübeck und Neumann im Sinne des Referenten und wurde die Anregung gemacht, daß es sich die Nadelarbeiter- und Arbeiterinnen angelegen sein lassen sollen, die seiner Zeit angebahnten Tarifvereinbarungen mit ihren Arbeitgebern zum Abschluß zu bringen. Im zweiten Punkt der Tagesordnung behandelnde Kollege Giesen unter „gewerkschaftliche Tagesfragen" die wichtigsten Vorgänge in den verschiedenen Gewerkschaften und deren Lohnkämpfe. Mehrere Kollegen brachten die schlechten Zustände in den hiesigen Fabriken zur Sprache, unter anderen die schlechten Aborte, die eine Gefahr für die Gesundheit der Arbeiter darstellen, ferner daß auf einigen Fabriken den Arbeiterinnen nicht einmal ein Ankleideraum zur Verfügung stehe, so daß diese gezwungen sind, sich in Gegenwart ihrer männlichen Arbeitskollegen aus- und anzukleiden.

Lauf b. Nürnberg. Am 24. Juli fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung mit der Tagesordnung: „Die Lage der Metallarbeiter in Lauf" statt. Während sich nun von der Taubmannschen Fabrik, wo zirka 60 Arbeiter beschäftigt sind, kein einziger sehen ließ und nur zwei Arbeiterinnen den Mut hatten, die Versammlung zu besuchen, waren aus den kleinsten Werkstätten fast sämtliche Arbeiter erschienen. Das Referat übernahm Kollege Brunner aus Nürnberg. Nachdem er die allgemeine Lage der Metallarbeiter geschildert hatte, ging er zu den besonderen Verhältnissen in Lauf über. Scharf kritisierte er die Mißstände bei den Kleinmeistern. Diese zahlen hier Löhne von 5 bis 8 Mk. bei Kost und Logis. Kollege Brunner besprach dann die Verhältnisse in der Taubmannschen Fabrik. Bei Löhnen von 17 Mk. sei es einem Arbeiter unmöglich, seine Familie rechtschaffen zu ernähren, zumal in Lauf in kurzer Zeit die Mietspreise um nahezu 100 Prozent gestiegen sind. Schlimm steht es mit den Preisen der Lebensmittel, die ausnahmslos hier höher sind als in Nürnberg. Redner kritisierte noch die lange Arbeitszeit. Bei einem elfstündigen Arbeitstag sei es dem Arbeiter unmöglich, sich in richtiger Weise seiner Familie zu widmen. Allgemeiner Beifall lohnte am Schlusse den Referenten. In der Diskussion besprachen mehrere Kollegen das Verhalten der Kollegen bei Taubmann. Diese hatten nicht einmal den Mut, die Einladungszettel zu lesen oder aufzubewahren, sondern haben sie sofort zerrissen, weil der Werkmeister gerade zugegen war. Zum Schlusse wies Kollege Brunner noch darauf hin, daß die Kollegen von Taubmann wohl auch noch zur Erkenntnis kämen, wenn es nur dann nicht zu spät sei. Darauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Appell, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband beizutreten.

Leverkusen (Rhld.). In den Farbenfabriken vorm. Beyer & Co. sind wegen der dort herrschenden Mißstände ernste Differenzen mit den Drehern, Schlossern, Klempnern ausgebrochen. Die Firma steht auf dem Standpunkt des „Herrn im Hause". Auf schriftliches Ersuchen der Arbeiter um Abhilfe antwortete die hochmütige Firma, daß sie den Bevollmächtigten Specht nicht als Vertreter „ihrer" Schlosser 2c. anerkennen könne, um so weniger, als er „verhetzende" Mitteilungen über die Leverkusener Fabriken in der Bergischen Arbeiterstimme gemacht habe. Wer von den Arbeitern mit den Zuständen unzufrieden sei, möge so schnell wie möglich gehen und sich wo anders Arbeit suchen. „Es würde jedem Schlosser, Dreher und Klempner Gelegenheit gegeben werden, ob er bleiben oder gehen wolle". Wirklich erschien darauf auch ein entsprechender Ukas an der schwarzen Tafel der Fabrik. Die geforderte Erklärung, „mit den auf den Werken der Farbenfabriken herrschenden Zuständen zufrieden zu sein und keine Veranlassung zur Arbeitsniederlegung zu haben", wurde von vielen Arbeitern unterschrieben, die sehr unzufrieden sind. Es wurden auch zwei Hirsch-Dunckersche, die in einer Versammlung gesprochen hatten, gemaßregelt. Von den Hirsch-Dunckerschen kommen über 100 Mann in Frage, meist verheiratet, von uns 55, alle ledig. Auch der Fabrik- und Hilfsarbeiterverband kommt in Frage. — Wir ersuchen, den Zuzug von Schlossern, Drehern und Klempnern streng fernzuhalten!

Magdeburg. Am 17. Juli wurde unsere Generalversammlung im Luisenpark abgehalten. Nachdem die Versammlung die seit der letzten Generalversammlung verstorbenen Kollegen in der üblichen Weise geehrt hatte, gab der Kollege Brandes den Geschäftsbericht. Er führte folgendes aus: Ein Vierteljahr reich an Arbeit, reich an Kämpfen, aber auch reich an Erfolgen liegt hinter uns. Langsam ist die Krise gewichen, die vier Jahre lang schwer auf der Arbeiterschaft Magdeburgs lastete, und sofort ist die letztere mit Hilfe ihrer Organisation daran gegangen, um zunächst einen Teil dessen, was während der Krise genommen war, zurückzuholen. 53 Fabrikversammlungen fanden statt, in welchen die Arbeitsverhältnisse einer scharfen Kritik unterzogen und, wenn Aufträge reichlich vorhanden und die Organisation gut war, in entsprechender Weise eine Lohnbewegung eingeleitet wurde. Eine Forderung ist fast bei allen Lohnbewegungen gestellt worden, nämlich möglichste Verhinderung der Überstunden, Leistung solcher an höchstens zwei Abenden der Woche, damit nicht wieder in geradezu verwerflicher Weise mit der Gesundheit der Arbeiter gewirtschaftet wird. Die Arbeiterschaft von heute weiß, daß durch Überstunden ihre wirtschaftliche Lage nicht gehoben werden kann. Deshalb läßt sie solche nur in Ausnahmefällen zu, verlangt dann aber eine höhere Bezahlung. Das ist auch fast auf der ganzen Linie gelungen. Außerdem ist für Lohn- und Akkordpreiserhöhung, mitunter aber auch gegen eine weitere Verschlechterung der Arbeitsbedingungen gekämpft worden. Um die Verhinderung weiterer Akkordabzüge hat es sich ja gehandelt bei beiden Lohnbewegungen, die zuungunsten der Arbeiter verliefen: die Aussperrung auf dem Pantherfahrradwerk und der Streik bei Langenstiepen. Eine große Zahl Arbeitswilliger stellte sich beiden Unternehmern zur Verfügung, und da das Streikpostenstehen durch die Polizei zur Unmöglichkeit gemacht wurde, war an einen Erfolg, der einen längeren Kampf belohnt hätte, nicht mehr zu denken. Beide Mißerfolge haben auf die übrige Arbeiterschaft aber nicht den geringsten Eindruck gemacht, denn nach wie vor sei weiter gekämpft worden, und diese Kämpfe hatten erfreulichere Resultate aufzuweisen. Bei Sommermeyer & Co., Ergang, Garrett Smith & Co., Otto Gruson & Co., Maschinenfabrik Buckau (Aktien-Gesellschaft) und in den Metallwerken vorm. J. Abers ist es zu Ausständen gekommen, welche Erfolge für die sämtlichen oder einzelne Werkstätten hatten. Dazu kommen die Lohnbewegungen, wo die Arbeitgeber, das Berechtigte der Forderungen einsehend, sich mit den Kollegen verständigten: Feilenhauerei von Peine, Geldschrankfabrik Purcel, desgleichen Petzold, Förster & Co., Jörning & Sauter, Schäffer & Budenberg, Otto Gruson (Kernmacher, Kranführer, Räderformer), Koch, Bantelmann & Paasch, E. Bendel, C. Walkling, Otto Bischoff & Co., Metallwerke Abers, Rudolph & Co. und andere, insgesamt 27 Lohnbewegungen, welche zu verzeichnen waren. Dieselben haben uns natürlich auch finanziell belastet, doch sind sämtliche Kosten, die sich in der Hauptkasse auf zirka 10000 Mark, in der Lokalkasse auf zirka 4000 Mark stellten, aus den hiesigen Einnahmen gedeckt wurden, eines Zuschusses von Stuttgart bedurfte es nicht, trotzdem auch sonst noch große Ausgaben vorhanden waren. Der 45 Pfennig-Beitrag hat auch die Lokalkasse leistungsfähiger gemacht, so daß diese trotz gewaltiger Ausgaben noch einen guten Kassenstand am Schlusse aufweist. Die Kämpfe sind zum Teil gemeinschaftlich mit den Mitgliedern anderer Organisationen geführt worden. Die Gewerkvereine haben ihre bisherige Taktik ändern müssen, um wenigstens die alten Mitglieder zu behalten, von einer Zunahme kann ja kaum gesprochen werden. Das hat uns aber nicht gehindert und darf es auch nicht, bei anderer Gelegenheit die Zersplitterung und die unehrliche, die Arbeiterschaft schädigende Taktik jener Seite zu bekämpfen. Wir haben daher auch eine nennenswerte Zahl von Übertritten zu verzeichnen, gleichfalls auch vom christlichen Metallarbeiterverband. Doch auch mit unseren Bruderorganisationen sind wir einigemal in Konflikt geraten, da sie der Zersplitterung, wir aber einer möglichst einheitlichen geschlossenen Organisation das Wort reden. Und außerdem: Wir machen uns die Arbeit, scheuen keine Mittel, beschaffen das Material, betreiben die Versammlungen, haben immer dabei mit Maßregelungen zu rechnen, und in den Fabrikversammlungen kommen die Vorstände anderer Organisationen und machen für sich Propaganda. Das ist nicht richtig, und dagegen wehren wir uns. Trotzdem sind natürlich auch von unserer Seite eine stattliche Zahl Mitglieder erworben worden. 796 Neuaufnahmen und 17 Übertritte. Heute weisen wir die stattliche Zahl von 4220 Mitgliedern auf. Auch unsere geschäftlichen Dispositionen haben wir verbessert, durch Gründung von zwei neuen Bezirken für Cracau und Beyendorf. An Versammlungen sind noch aufzuweisen 1 General-, 3 öffentliche Metallarbeiter-, 12 Branchen- und 35 Bezirksversammlungen. Ferner sind 16 Vorstands- und 35 Vertrauensmännersitzungen abgehalten, außerdem auch einige Schiedsgerichtssitzungen, unter andern auch wegen der Angriffe auf den Kollegen Polley, die als durchaus ungerechtfertigt vom Schiedsgericht bezeichnet worden sind. Brandes schloß den Bericht mit dem Bemerken, daß bei freudiger Mitarbeit aller, noch in diesem Jahre das fünfte Tausend der Mitglieder erreicht werden könne, und die glänzend besuchte Versammlung berechtige um so mehr zu dieser Hoffnung. Den Kassenbericht gab der Kollege Hähnsen. Darnach waren in der Hauptkasse als Einnahme zu verzeichnen: 398 Mk. für 796 Neuaufnahmen und 18106 Mk. für 45265 Wochenbeiträge. Die Ausgabe weist auf 1691,80 für Orts-, 1115 für Reise-, 9869,70 Mk. für Streik-Unterstützung und für Ausgesperrte, 765 Mk. für Gemaßregelte 2c. Die Lokalkasse hatte insgesamt eine Einnahme von 11781,76 und eine Ausgabe von 10204 Mk. aufzuweisen. In letzterer Summe sind enthalten: An Streikende und Gemaßregelte 3924,[illegible] an Kranke 1166,85 an die Angehörigen verstorbener Mitglieder 1050, für Marken- und Zeitungsvertrieb 1477,18, Gehälter und Bureauhilfsarbeit 1040, Kartell 300 u. s. w. — Hähnsen führte dann weiter aus, daß die Arbeitsgelegenheit im dritten Quartal sich wesentlich vermehrt und eine bedeutende Entlastung der Ausgaben für Arbeitslose gezeitigt habe. Seitens der Revisoren berichtet Kollege Nitschke über die monatlichen Revisionen und beantragt Decharge. Eine reiche Diskussion setzte nunmehr ein, an der sich die Kollegen Luckewitz, Hoffmann, Pabel, Schmidt, Losereit, Koch, Schrumpf, Kut, [illegible], Potika, Knöfler, Möwes, Ebeling und Timme beteiligten. Während derselben wurde eine Reihe von Anträgen gestellt, welche die Taktik bei Streiks, ferner die Unterstützung und schließlich die Agitation betreffen, und sämtlich an die Bezirke verwiesen wurden. Die Decharge wurde einstimmig erteilt und im Anschluß daran auf Antrag aus der Versammlung die Bezüge der Kollegen Brandes und Polley um 10 Mk. pro Monat erhöht. Nachdem noch einige Anfragen betreffend das Stiftungsfest am 30. Juni und den Ausschluß von zwei Personen wegen Streikbruchs bei Langenstiepen in entsprechender Weise beantwortet waren, konnte der zweite Vorsitzende, Kollege Henning, die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf den Verband schließen.

Metzingen. Im März dieses Jahres wurde an den Inhaber der hiesigen Eisenwarenfabrik, Herrn Breckle, eine Eingabe um Verkürzung der Arbeitszeit und entsprechende Lohnerhöhung gemacht. Die Eingabe wurde von zirka Zweidrittel der Arbeiter unterschrieben, darunter auch von einem Arbeiter, dem einige Tage darauf das Herz in die Hosen gerutscht ist. In dieser Verfassung richtete er folgenden Schreibebrief (er jetzt erst aufgefunden wurde) an den Fabrikanten: „Metzingen, den 12. April 1904. Geehrter Herr Breckle! Auf Ihre Güte bauend, bin ich zu dem Entschlusse gekommen, Sie zu bitten, ob Sie nicht geneigt wären, Ihre Kündigung wieder zurückzunehmen. Wie ich bereits dem Herrn Obermeister gegenüber erklärt habe, so wiederhole ich es auch hier, daß ich nicht im entferntesten daran gedacht habe, mehr Lohn zu fordern und auch von dem ganzen Machwerk nichts gewußt habe, bis 2 von den Verbündeten zu mir ins Haus kamen und mich aufforderten zu unterschreiben. Ich habe dann nur deshalb unterschrieben, weil ich mich vor den andern Arbeitern nicht blosstellen lassen wollte. Es reute mich aber gleich von Anfang an, daß ich unterschrieben habe und hätte es gerne wieder rückgängig gemacht. Geehrter Herr Breckle ich versichere Sie, daß ferner zu derartigen Manipulationen meine Unterschrift nicht mehr zu haben ist. Hochachtungsvollst Christian Esche" — Der Auchkollege Esche wird uns gewiß dankbar sein, daß wir dieses Dokument seiner Mannhaftigkeit hier enthüllt haben.

Mülheim a. Rh. Wir haben uns an dieser Stelle schon des öfteren beschäftigen müssen mit den unhaltbaren Zuständen, unter denen die Arbeiter der Firma Felten & Guilleaume leiden. Man hätte glauben sollen, daß eine Firma, die fast nur staatlichen Lieferungen ihren Aufschwung und ihre Ausdehnung verdankt, vor allen Dingen darauf bedacht sein müsse, ihren Betrieb zu einem Musterbetrieb auszugestalten und ihre Arbeiter so zu behandeln und zu bezahlen, daß diese keine Ursache zu klagen hätten. Daß dies nicht der Fall ist, beweisen die Vorkommnisse der letzten Zeit. Wurden doch in den Drahtzügen Abzüge gemacht bis zu 50 und mehr Prozent. Um Stellung hierzu zu nehmen haben verschiedene Werkstattbesprechungen der in Betracht kommenden Arbeiter stattgefunden. Die erste fand, oder vielmehr sollte am 12. Juli in der Wirtschaft Saal, Wolfstraße, stattfinden. Kurz nach Eröffnung wurde dem Vorsitzenden die Mitteilung gemacht, daß die Versammlung bespitzelt würde. Vom Versammlungsraum aus führt eine Wendeltreppe nach oben in eine Art Rumpelkammer zur Aufbewahrung alter Tische und Stühle. Sonst ist dieser Raum nur zu erreichen durch den Privateingang des Hauses und durch das Schlafzimmer des Wirtes. In dieser Kammer entdeckte der Geschäftsführer des Metallarbeiter-Verbandes hinter einem Tische, eifrig Notizen machend, den Feuerwehrwachtmeister Heß der Firma Felten & Guilleaume. Der Mensch fühlte sich in seinem Verstecke so sicher, daß er bei seiner Entdeckung völlig sprachlos dastand und auf die Vorhaltung über seine Tätigkeit nichts anderes zu sagen wußte, als daß Herrenbefehl Knechte arbeit sei. Dann nahm er seine Mütze und stürmte auf die Straße. Jedes Wort der Kritik an dem Manne, der sich zu solchen Diensten hergibt, ist überflüssig, besonders wenn man bedenkt, daß der Mann früher selber Arbeiter war. Dadurch wird es auch verständlich, daß er es vom früheren Hilfsarbeiter und Nachtwächter zu der Stellung eines Feuerwehrwachtmeisters gebracht hat. Es kennzeichnet aber auch die Firma, die sich solcher Elemente bedient, um ihre Arbeiter auch außerhalb der Fabrik zu bespitzeln. Nicht weniger verächtlich ist aber auch die Handlungsweise des Wirtes, der seine Hand dazu bietet, Arbeiter, die jahrelang ihre Groschen bei ihm gelassen haben, an die Unternehmer zu verraten und zu verkaufen. Mögen die Arbeiter immer, wenn sie an dieser Wirtschaft vorbeigehen, hierüber denken. Daß unter diesen Umständen keine Rede davon sein konnte, die Beratungen in diesem Lokale weiter zu führen, ist selbstverständlich. Einen Erfolg hat die Entlarvung des Spitzels gehabt. Als die Arbeiter andern Morgens zur Fabrik kamen, wurden auf Veranlassung des Betriebsleiters die Ankündigungen der Lohnreduzierungen abgenommen, die Abzüge teilweise rückgängig gemacht und an einzelne Sorten Draht sogar noch etwas zugelegt. Damit sind aber die Arbeiter nicht zufrieden, die bestehenbleibenden Lohnabzüge sind immer noch derart, daß es nur mit der größten Anstrengung möglich ist, einen auskömmlichen Lohn zu verdienen. Eine weitere Versammlung fand in der Wirtschaft Möller statt, es wurde eine Kommission gewählt mit dem Auftrag, einen Tarif auszuarbeiten und ihn zu gelegener Zeit der Firma zu unterbreiten. Des weiteren erhielt die Kommission den Auftrag, sofort vorstellig zu werden, um die Abschaffung der schlimmsten Mißstände zu fordern. Die Arbeiter verlangten die Einrichtung genügender Waschvorrichtungen, Anbringung einer Ventilation, sowie Regelung der Materialauslieferung. Die Erfüllung dieser Forderungen wurde von dem Betriebsleiter, Herrn Graumann, zugesagt. Bezüglich der Ventilation glaubte er ihnen noch den Rat geben zu müssen, sie sollten zum lieben Gott beten, daß er anderes Wetter schicken möge. Ob dadurch die giftigen Ausdünstungen beim Kupfervitriol und der sonstigen bei der Arbeit notwendigen Materialien weniger schädlich sind für die Gesundheit der Arbeiter, wissen wir nicht. Aber das wissen wir, wenn die Arbeiter sich der Organisation anschließen und Mann für Mann zusammenstehen, daß es dann möglich ist, auch bei der Firma Felten & Guilleaume bessere und geregelte Zustände zu schaffen. — Um nun den Kampf, der uns durch das tyrannische Vorgehen der Beamten aufgezwungen wird, erfolgreich führen zu können, richten wir nochmals den Appell an sämtliche unorganisierte Drahtarbeiter: Organisiert euch, tretet ein in den Deutschen Metallarbeiter-Verband, ehe es zu spät ist, denn das was ihr erreichen wollt, wird niemals durch Hoffen und Bitten, vielmehr durch Schmarotzertum erzielt, sondern kann nur durch eine straffe und starke Organisation erkämpft werden. — Obiger Fall zeigt uns auch, wie brennend die Lokalfrage ist: ein einziges Lokal, das 300 Personen faßt, steht uns zur Verfügung. Darum, Kollegen, werdet Mitglieder der Bau- und Erwerbsgenossenschaft, damit wir endlich ein eigenes Heim bekommen. Aufnahmen werden zu beiden Instituten entgegengenommen in Versammlungen und auf dem Verbandsbureau.

Torgelow. Einen Beweis dafür, daß man mit Ausreden (im gewöhnlichen Leben Schwindel genannt), schließlich um alles sich herumdrücken kann, wenigstens in den Augen einer blinden Mitläuferschar liefert der Regulator in seiner Nr. 30 vom 22. Juli. Lange hat es gedauert, sehr lange, volle vier Wochen, bis man sich auf eine — wenn auch noch so blödsinnige Ausrede besonnen hat, aber schließlich fällt selbst einem Gewerkvereinsredakteur auch noch solcher Verlegenheitskniff ein. Daß es sich in Torgelow nicht um Gründung einer Verwaltung gehandelt hat, ist nun nicht mehr zu leugnen, daß der Verband der Angegriffene war, auch nicht — und nun hat unser Kollege Rohrlack im Jahre — 1897 resp. 1896 (!) schon Ursache zu dem jetzigen Streit gegeben!! Wer lacht da? Ebensowenig ist die Sache mit dem Freibier zu leugnen — und eben deshalb nun ist diese Sache, die in der Sudelbroschüre gar nicht fett genug gedruckt und gar nicht breit genug getreten werden konnte, „zugeschraubt, um ernst genommen zu werden." Mit einem Male — sobald man ins Unrecht sich gedrängt fühlt. Eins aber ging absolut nicht zu bestreiten, daß nämlich von einem Totschlag keine Rede sein kann! Wie soll man sich da herauswinden???! Die Sache ist doch zu unangenehm, wenn man so als Materiallieferant für eine neue Zuchthausvorlage sich hinstellen lassen muß. Es muß etwas gefunden werden! So dachte man in der Redaktion des Regulators. Und man fand etwas. Es ist zwar nicht zu kontrollieren, nichts nachzuweisen, absolut nichts — aber es hört sich doch so „schön" an: Es ist in Torgelow öffentliches Geheimnis, daß der Arbeiter Arndt doch von den Ausgesperrten erschlagen ist. So, nun beweise jemand, daß das nicht richtig ist. — Die staunenden Leser (das heißt, der winzige Teil der Gewerkvereinler, der die Metallarbeiter-Zeitung liest — und auch eigene Gedanken hat), werden freilich mit den Kopf schütteln ob solcher Weisheit — aber die Masse der Regulator-Leser hat nun doch des Redakteurs Rechtfertigung und nun kann — weiter geschwindelt werden. Aber gemach, Ihr Herren! Erst werden wir einmal das „öffentliche Geheimnis" beleuchten. Im Jahre 1897 bis Mitte 1898 waren noch die Fabrikanten, wie den Lesern aus den früheren Notizen bekannt sein muß, Mitglieder des Gewerkvereins. Diese Leute inspirierten selbstredend auch den Regulator und aus dieser — ach so „lauteren" — Quelle stammt auch die Lüge von dem Totschlag. Und wenn das heute „öffentliches Geheimnis" wäre, daß in Torgelow trotz aller gerichtlichen Gegenbeweise doch ein Totschlag passiert ist, so ist das eben ein „öffentliches" Fabrikanten-Geheimnis. Und anstatt daß die Redaktion heute ihre unlauteren Quellen von damals abschüttelte, wird heute lieber der Reaktion ein Schergendienst geleistet! Pfui Teufel! — Es sei überdies nochmals konstatiert, daß die Abstimmung, durch welche die Ausführungen des Referenten (Rohrlack) in der Torgelower Protestversammlung für absolut richtig erklärt wurden, einstimmige (also mit Einschluß der anwesenden Gewerkvereiner) Annahme ergab. Es wurde Gegenprobe gemacht und niemand erhob die Hand! —

Zu der an die „Antwort" des Regulator auf die Affaire Torgelow geknüpften Bemerkung, betreffend des Inverbindungtretens mit dem Gewerkverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter sendet uns Kollege Rohrlack folgende Erwiderung: Die Tatsache stimmt! Ja, es stimmt sogar, daß ich der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, wie der Regulator schreibt, den Schritt getan habe. Wenn er hätte vermieden werden können, so hätte ich den Schritt vermieden! Wenn jedoch der Regulator sagt, daß unsere Kampfesweise zu Inkonsequenzen führt, so beruht das natürlich auf Gegenseitigkeit. Mit demselben Recht kann ich sagen: „Mit dem Mann, der uns so beschimpft hat, würde ich als Gewerkvereinler nicht in Verbindung treten — um so weniger, als die Scham vor der Lüge mich daran gehindert hätte!" Ich habe absolut beweiskräftige Wahrheiten behauptet. Die Herren in der Grimmstraße fühlen sich gekränkt, können nicht widerlegen — höchstens faule Ausreden gebrauchen — müssen sich getroffen fühlen und doch — treten sie mit uns in Verbindung! Danach mag man mein Verhalten ermessen. Mein Schritt geschah im Interesse der Torgelower Arbeiterschaft, derselben Arbeiterschaft, die von den „Broschüren"-Schreibern so schwer beleidigt ist.

H. Rohrlack.

Schlosser.

München. Die hiesigen Kunst- und Bauschlosser haben den Unternehmern den Entwurf eines Tarifvertrags vorgelegt. Es werden unter anderem gefordert: neuneinhalbstündige Arbeitszeit, fünfviertelstündige Mittagspause, Samstag um 5 Uhr Arbeitsschluß; einen Mindestlohn im ersten Jahre nach vollendeter Lehrzeit nicht unter dem ortsüblichen Taglohn, die weiteren zwei Jahre nicht unter 87.

von da ab nicht unter 43 Pf., für selbständige Arbeiter nicht unter 50 Pf., für Überstunden 25 Prozent, für Sonn- und Feiertagsarbeit 50 Prozent Zuschlag, für Arbeiten auf dem Bau innerhalb des Trambahnverkehrs 30 Pf., innerhalb des Vorortsverkehrs 50 Prozent Zuschlag pro Tag. Diese minimalen Forderungen haben die Meister nach einer Zuschrift des Arbeitgeberverbandes mit nichtssagenden Phrasen abgelehnt. Es müßten unter dem allgemeinen Drucke der Geschäftslosigkeit Arbeiten übernommen werden, die kaum die Geschäftsunkosten decken und oft wurden deshalb nur Arbeiten übernommen, um die ständigen Arbeiter weiter beschäftigen zu können u. s. w. In einer überaus stark besuchten Versammlung im Kreuzbräu unterzog Kollege Jschinger diese Antwort einer herben Kritik. Sowohl Referent wie die nachfolgenden Diskussionsredner betonten, daß die Gehilfen ehrlich bestrebt waren, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einer gütlichen Einigung zuzuführen, wenn man aber sage, daß der Entwurf mit diesen bescheidenen Forderungen gar nicht einmal geeignet sei zu weiteren Verhandlungen, so werden die Meister einsehen lernen, daß sich die Gehilfen nicht so ohne weiteres mit solchen Phrasen abspeisen lassen wie vor vier Jahren, daß bei ihnen schon längst die Notwendigkeit der Organisation zum Durchbruch gekommen sei. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die massenhaft von Kunst- und Bauschlossern besuchte Versammlung erblickt in der Antwort des Arbeitgeberverbandes bezüglich des eingereichten Arbeitsvertrags-Entwurfes weder den guten Willen noch die Absicht, auf diesem Wege geordnete Verhältnisse in unserem Beruf zu schaffen. Der Arbeitsvertrags-Entwurf ist durchaus der gegenwärtigen Geschäftslage angepaßt und würde sich bei einigem guten Willen zu Verhandlungen wohl eignen. Auf Grund der gänzlich ablehnenden Haltung des Arbeitgeberverbandes sieht sich die Versammlung gezwungen, energischer wie bisher ihre Interessen zu vertreten, um seitens des Arbeitgeberverbandes für würdig erachtet zu werden. Somit trägt der Arbeitgeberverband selbst die Schuld, wenn weitere Differenzen entstehen, die man angeblich vermeiden will. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband wird beauftragt, energisch die Vertretung der Interessen der Kunst- und Bauschlosser in die Hand zu nehmen und solle, bevor weitere ernstere Schritte unternommen werden, das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen werden."

Rundschau.

Wichtiges vom Vereinsgesetz.

Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter einer großen Fabrik sind keine öffentlichen Angelegenheiten. In Breslau, im Lokal von Weisse, fand am 1. November 1903 eine von 400 bis 500 Arbeitern der an 1000 Arbeiter beschäftigenden Maschinenbauanstalt Breslau statt, welche nicht der Polizei angemeldet worden war. Man verhandelte über die Abzüge von den Akkordlöhnen der Dreher dieser Fabrik und darüber, wie die vielen Überstunden in der Fabrik abzuschaffen seien. Die Staatsanwaltschaft sah gleich der Polizei diese Angelegenheiten als „öffentliche" Angelegenheiten im Sinne des § 1 des preußischen Vereinsgesetzes an und veranlaßte ein Strafverfahren wegen Übertretung dieses Paragraphen, weil die darin vorgeschriebene polizeiliche Anmeldung nicht erfolgt sei. Angeklagt wurde der Verbandssekretär Schlosser Max Korditzke vom Metallarbeiter-Verband als Einberufer und Leiter, der Bezirksleiter Friedrich Schlegel und der Gürtler Schuhmacher als Redner. In erster Instanz wurden auch die Angeklagten zu Geldstrafen von je 15 Mk. verurteilt, das Landgericht Breslau sprach sie auf ihre Berufung hin jedoch frei. Begründend wurde unter anderem ausgeführt: Es stehe fest, daß nur Arbeiter der Maschinenbauanstalt Breslau eingeladen worden seien und daß am Saaleingang aufgestellte Kontrolleure dafür Sorge zu tragen hatten, daß nur solche Arbeiter Einlaß erhielten. Allerdings sei der Personenkreis, dessen wirtschaftliche Lage Gegenstand der Erörterung sein sollte und in Wirklichkeit auch blieb, ein verhältnismäßig großer gewesen, da es sich um die Arbeiter eines der größten Etablissements Breslaus handelte; und es sei auch möglich, daß Veränderungen in der Lage dieses Personenkreises eine allgemeinere Bedeutung haben könnten. Dennoch seien die Angelegenheiten, die der Besprechung unterliegen sollten und unterlagen, als öffentliche im Sinne des § 1 des Vereinsgesetzes nicht zu bezeichnen. Entscheidend sei, daß es sich nur um die Angelegenheiten der Arbeiter dieser einen bestimmten Fabrik handelte; tatsächlich habe auf Beschluß der Versammlung eine Deputation mit der Fabrikleitung verhandelt und auch einen für die Arbeiter günstigen Erfolg erzielt. Es gehe nicht an, dem Gegenstand der Verhandlung einen öffentlichen Charakter gemäß § 1 des Gesetzes zuzumessen, nur weil mehrere hundert Personen anwesend und direkt beteiligt waren. So weit für die Begriffsbestimmung der „öffentlichen" Angelegenheiten die Art des Interessentenkreises in Betracht komme, werde man unter öffentliche Angelegenheiten nur die rechnen können, die einzelne Berufsklassen betrüfen, die dem Gemeinwesen eingeordnet seien und auf diese Weise direkt die allgemeinen Interessen desselben, das heißt das gesamte öffentliche Interesse berührten. So würden zum Beispiel darunter fallen die Gegenstände des Agitationsprogramms, des sozialdemokratischen Programms, die Lohnverhältnisse der deutschen Maurer in ihrer Gesamtheit, die allgemeinen Fachangelegenheiten einer Arbeiterklasse u. s. w. Die Angelegenheiten der Arbeiter einer einzelnen Fabrik, eines einzelnen Etablissements könnten niemals als „öffentliche Angelegenheiten" bezeichnet werden. Auch vorliegend sei nicht die Erörterung öffentlicher Angelegenheiten anzunehmen. Daß Korditzke Sekretär des Metallarbeiter-Verbandes und Schlegel Bezirksleiter der Gewerkschaft ist, erachtete das Gericht für unerheblich. Sie seien nicht als solche aufgetreten, wenn diese Eigenschaften auch der innere Grund gewesen sein möge.

Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein. Vor dem Kammergericht waren die Angeklagten in der mündlichen Verhandlung durch Rechtsanwalt Dr. Beyrend und (Schuhmacher) durch Rechtsanwalt Rosenberg vertreten. Das Kammergericht verwarf die Revision der Staatsanwaltschaft, indem es das entscheidende Gewicht auf die Feststellung legte, daß die Versammlung nur für die wenn auch zahlreichen Arbeiter einer Fabrik bestimmt gewesen sei und daß lediglich deren eigene Angelegenheiten verhandelt werden sollten.

Christliches.

In unserer vorliegenden Nummer befindet sich eine Korrespondenz aus Düren, in der über die Maßregelung von vier Vorstandsmitgliedern des christlichen Metallarbeiter-Verbandes berichtet wird. Die Mitteilungen sind dahin zu ergänzen, daß infolge der Maßregelung 35 Mitglieder des christlichen Verbandes die Arbeit niederlegten. Die Firma Emil Deutgen, die die Maßregelung vollführte, ist sehr christlich. Das Vorkommnis selbst preßt dem Organ des christlichen Metallarbeiter-Verbandes folgenden Schmerzensschrei ab:

„Für die Geschichte des christlichen Metallarbeiter-Verbandes ist es wichtig festzustellen, daß in keinem andern Bezirke unsres deutschen Vaterlandes der Verband mehr bekämpft wird als in dem dunkelsten und **allerkatholischsten Bezirke zwischen Köln bis Düren. Das stellt dem sozialen Verständnis dieser katholischen Mitbürger das denkbar schlechteste Zeugnis aus.**"

Es ist noch nicht lange her, da brachte das christliche Organ einen Leitartikel, in dem es heißt: „Das Christentum will nicht bloß in der Kirche gelten, nicht bloß in der Familie und dem Privatleben, sondern auch im öffentlichen und im wirtschaftlichen Leben; es regelt die Beziehungen der einzelnen Menschen, aber auch ganzer Menschenklassen zu einander."

An dem Beispiel aus Düren, das sich täglich wiederholt, geht deutlich hervor, wie die allerkatholischsten Unternehmer diese „Regelung" auffassen. Wenn die christlichen Metallarbeiter nur ein wenig nachdenken wollten, dann müßten sie finden, daß ihre Sonderbündelei den Unternehmern nur Vorschub leistet.

Ein Wunder?

Noch nicht dagewesen ist ein Fall, der aus Konstanz gemeldet wird. Dort hat nämlich ein Staatsanwalt den Mut gefunden, dem Unternehmerterrorismus zu Leibe zu gehen, wie aus folgendem Bericht der Konstanzer Abend-Zeitung hervorgeht:

„Die Staatsanwaltschaft hat ein Ermittlungsverfahren gegen den Arbeitgeberverband eingeleitet wegen Nötigung beziehungsweise Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung. Der Verband soll Baumateriallieferanten, die an hiesige Bauunternehmer, welche die Forderungen der Arbeiter bewilligten, veranlaßt haben, diese Lieferungen einzustellen, unter der Androhung, daß die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes ihre geschäftlichen Beziehungen zu den Lieferanten abbrechen würden. Es hat in dieser Angelegenheit bereits eine Haussuchung auf dem Bureau des Unternehmerverbandes stattgefunden."

In den Konstanzer Unternehmerkreisen herrscht natürlich über den „unbotmäßigen" Staatsanwalt große Entrüstung, die sich in einem „Eingesandt" in den „Konstanzer Nachrichten" Luft macht, das, wenn es in einem Arbeiterblatt stände, unbedingt einen Preßprozeß zur Folge hätte.

Der § 153 der Gewerbeordnung ist bis jetzt fast nur gegen Arbeiter angewendet worden, während gegen Arbeitgeber wegen noch viel schwererer Delikte als Arbeiter jemals begehen können, nicht einmal ein Verfahren eingeleitet wurde. Man kann auf den Ausgang des Verfahrens gespannt sein. Vielleicht folgen mit der Zeit dem einen mutigen Staatsanwalt auch noch andere. Material liegt genug vor, man braucht sich bloß das Treiben der Unternehmerterroristen im Maingau und den Unterweserorten anzusehen!

Christlich-kapitalistische Meuchelmörder gegenüber organisierten Uhrenarbeitern.

Über die unsern Lesern aus der Tagespresse bekannten blutigen Mordtaten von vier Fabrikantensöhnen der klerikalen Fabrikantenfamilie in Cluses (Departement Hochsavoyen) an der Schweizergrenze, nicht weit von Genf entfernt, wird der großkapitalistischen Neuen Züricher Zeitung folgender Bericht gesandt:

Die Fabrik eingeäschert, drei brave Arbeiter im Grabe, zwei andere an Grabes Rand, wohl an die vierzig Personen mehr oder weniger schwer verwundet und ebenso viele von einem bloßen Schrotkorn getroffen, der Fabrikbesitzer auf der Flucht, seine vier Söhne als Mörder im Gefängnis, das ist die Bilanz der Ereignisse, die sich dieser Tage im savoyardischen Landstädtchen Cluses zugetragen haben.

Die Neue Züricher Zeitung hat bereits berichtet, wie infolge der Weigerung des Herrn Crettiez, sieben entlassene Arbeiter wieder in seine Fabrik aufzunehmen, sich ein Uhrenmacherstreik entwickelt hat, der nach und nach den ganzen Distrikt ergriff. Bereits war es zu verschiedenen Zusammenstößen gekommen. Der Ort hatte deshalb militärische Besetzung erhalten. Nun war Montags der Arbeiterschaft von den Ortsbehörden die Bewilligung zu einem Umzug erteilt worden. Vor der Fabrik Crettiez, der größten des Ortes, angelangt, wurden plötzlich aus den Fenstern des ersten Stockwerkes Flintenschüsse auf die wehrlose Menge, die teilweise aus Frauen und Kindern bestand, abgegeben. Das Geknatter dauerte geraume Zeit fort, bis die Verwundeten die Straße bedeckten. Vor Entsetzen starr, eilten die Leute den Getroffenen zu Hilfe, von denen drei mit dem Tode rangen. Dann aber ward die Menge von furchtbarer Wut ergriffen, denn nur die Crettiez konnten die feigen Schützen sein; der militärischen Bedeckung der Fabrik, die etwa fünfzig Mann stark war, blieb nur die Wahl zwischen Kampf mit blanker Waffe und geladenem Gewehr mit der rasenden Menge, oder Preisgabe der Fabrik, deren Zugang nunmehr freigegeben wurde. Im Nu brannte sie auf, und nur die schwarzen Grundmauern blieben von dem stattlichen Gebäude.

Es bedurfte besonderer Maßnahmen, um die Mitglieder der Familie Crettiez vor der Volkswut zu retten. Der Chef des Hauses verbrachte die Nacht in einem Eisenbahnwagen, der auf einem Seitengeleise des Bahnhofes von Cluses sich befand. Die vier Söhne zusammen mit dem alten Angestellten Veillet flüchteten sich nach ihrer mörderischen Fusillade in einen Keller des Gebäudes. Ein Manöver simulierend, nahm sie der Truppenkommandant in die Mitte einer Kompagnie und geleitete sie im Sturmschritt nach dem Ortsgefängnis, aus dem sie unbemerkt nach Bonneville abgeführt wurden. Der vierte Sohn Crettiez, der während des Transportes entkommen war, stellte sich freiwillig den richterlichen Behörden.

Diese haben unter der Leitung des Generalprokurators Genoud nicht gezögert, die nötigen Erhebungen zu machen. Die Identität der Angreifer war bald festgestellt, auch versuchten die vier Crettiez keinen Augenblick, diesen Tatbestand wegzuleugnen. Sie hatten sich einiger Jagdgewehre, mit grobem Schrot geladen, und ihrer Revolver bedient, doch will Veillet nur Zuschauer gewesen sein. Dagegen schützen sie Provokation vor, indem Steine gegen die Fabrik geschleudert worden seien. Dies konnte bis zur Stunde nicht erwiesen werden, und hätte übrigens kaum als Entschuldigung ihrer brutalen Handlungsweise gedient, da in jenem Moment weder ihre Persönlichkeit noch ihre Fabrik bedroht waren.

Die Beerdigung vollzog sich nach einem aufregenden Zwischenfall am Morgen in verhältnismäßiger Ruhe. Eine Scheune in der Nähe des Bahnhofes, woran jeder Tourist die einladende Bemerkung lesen konnte „écurie sans garantie du propriétaire", diente einem Dragonerpikett von 50 Mann zur Unterkunft. Sie geriet in Brand; die mit unendlicher Mühe in Freiheit gesetzten Pferde durchrasten im tollsten Galopp das Städtchen. Eine Panik brach aus, da jeder glaubte, ein allgemeiner Aufruhr sei entstanden. Endlich erkannte man den Irrtum und schickte sich an, dem Feuer energisch entgegenzutreten, das auf die Scheune beschränkt blieb.

An der Beerdigung nahm das ganze Städtchen teil, die Truppen mit inbegriffen. Am Grabe der drei Erschossenen, Rassiat, Baudet, Larrivaz, ergriff zunächst der Präfekt von Savoyen, Tenot, das Wort und gab seiner Entrüstung über die „feigen Mörder", wie er die Crettiez nannte, Ausdruck. Alle Redner wurden in ernster Stimmung angehört, nur der Gemeindeadjunkt, der in seiner Rede des Maires von Cluses gedachte, mußte sofort abbrechen, denn das würdige Gemeindehaupt hatte Montags vorgezogen, sich während der montäglichen Ereignisse seiner Pflicht durch die Flucht zu entziehen.

Diese Katastrophen haben den Streik gewaltsam zu einem Ende gebracht. Die übrigen Fabrikbesitzer in Cluses haben sich verpflichtet, einen Teil der ehemaligen Arbeiter von Crettiez zu beschäftigen, während die Regierung bereits 500 Franken, der Pariser Cercle de l'industrie 300 Franken 2c. zur Verteilung an die betroffenen Familien übersandten.

Um die Handlungsweise der Crettiez zu verstehen, muß man bedenken, daß der Chef des Hauses der Urtyp des savoyardischen Bauers ist, — klug, stets auf seinen Vorteil bedacht, und so zu Reichtum gelangend, — dabei aber in innerster Seele der Bauer blieb, der seine Kuh pflegt, den Nachbar aber verkümmern läßt; dazu noch bigott, tyrannisch, rachsüchtig. Er hatte seine Arbeiter darum entlassen, weil sie bei den Gemeindewahlen von Cluses gegen seinen Sohn, der ein Kandidat der klerikalen Vereinigung war, gestimmt hatten. Diese kleinlichen Charakterzüge machten ihn sogar blind gegen seinen eigenen Vorteil und er muß sie jetzt mit der Vernichtung der Arbeit seines Lebens bezahlen. —

Die ganzen, grauenhaften Vorgänge lassen sich mit den wenigen Worten charakterisieren: Christlich-klerikal-kapitalistische Bestialität.

Vom Ausland.

Frankreich.

Aus der Streikbewegung der französischen Metallarbeiter. Die letzte Nummer des Ouvrier Metallurgiste enthält eine große Anzahl von Streiknachrichten, wonach unsere französischen Kollegen in einer Reihe von Kämpfen mit den Unternehmern verwickelt sind. In nachstehendem geben wir die wichtigsten davon im Auszug wieder.

Die Kollegen der Stemlerschen Werke in Loiseau waren in den Streik eingetreten, weil Maßregelungen wegen der Zugehörigkeit zu einer Unterstützungsvereinigung vorgenommen waren. Nach einem Kampfe von nur wenigen Tagen gelang es, die Unternehmer zu zwingen, einen Vertrag mit den Arbeitern abzuschließen, in dem folgendes zugebilligt wird:

1. Die Arbeiter werden in keiner Weise behindert, der Unterstützungsvereinigung, welche sich die Arbeiter seiner Werke geschaffen, beizutreten. 2. Maßregelungen wegen des Streiks dürfen nicht vorgenommen werden. 3. Alle Arbeiter treten unter den letzten Bedingungen in ihre Stellungen wieder ein. Der Vertrag ist vom Präfekten mit unterzeichnet worden.

Infolge dieses Sieges hat das dortige Syndikat (Gewerkschaft) der Metallarbeiter an Mitgliederzahl bedeutend zugenommen.

Die Metallarbeiter einiger Fabriken von Roubaix mußten nach zweimonatigem Streik den Kampf aufgeben und kehrten in die Werkstätten zurück. Ganz umsonst ist indes der Streik nicht gewesen; die Unternehmer sahen sich gezwungen, eine kleine Erhöhung des Stundenlohnes sowohl, als auch der Akkordpreise eintreten zu lassen.

In Cavaillon besteht eine große Metallwarenfabrik des Metallkönigs Vinatié, der auch in Bordeaux, Havre, Marseilles, Perigueux u. s. w. derartige Fabriken besitzt. Währenddem die in den übrigen Fabriken gezahlten Löhne ziemlich normale sind, wird in der Fabrik von Cavaillon versucht, die Löhne möglichst herabzudrücken. Die vor kurzem gegründete Gewerkschaft der Metallarbeiter unterbreitete dem Unternehmer deswegen einen neuen Tarif. Derselbe lehnte aber jede Unterhandlung ab, schloß kurzerhand seine Fabrik und machte den Arbeitern bekannt, daß die Bestellungen nunmehr in seinen anderen Werken hergestellt werden würden.

Die Werkzeugarbeiter von Chambon-Feugerolles waren gezwungen, in den Streik einzutreten, da die Direktion den im März 1901 abgeschlossenen Vertrag nicht mehr inne hielt. Sie haben einen neuen Tarif ausgearbeitet und diesen der Direktion nebst anderen kleinen Forderungen unterbreitet.

Der bekannte französische Eisenkönig Schneider in Creusot hat einen Teil seiner Werke nach Cette verlegt, in der Annahme, dort billiger produzieren zu können, weil daselbst willigere und billigere Arbeitskräfte vorhanden seien. Er hat sich darin aber getäuscht, wenigstens hat er fortgesetzt mit Metallarbeitern der verschiedenen Branchen zu kämpfen. Kürzlich hat sich wieder eine Gewerkschaft der Hochofenarbeiter gebildet; eine allgemeine Metallarbeiter-Gewerkschaft, die dem Nationalverband der französischen Metallarbeiter angehört, besteht bereits schon länger. —

Die Federation der französischen Maschinenbauer hält im August ihren diesjährigen Kongreß in Paris ab. Dieser Verband gehört zu den bestfituierten der französischen Zentralverbände; natürlich muß man dabei den französischen Maßstab anlegen. Der Verband wurde im Juli 1899 gegründet und zählt jetzt 62 Ortsgruppen mit zusammen 10000 Mitgliedern. Die größte Mitgliedschaft ist die von Paris und Umgegend, die 3000 Mitglieder zählt, sodann kommt Nuzon (Ardennen) mit 700 Mitgliedern. Trotz der vielen Streiks, in welche diese Organisation seit ihrem Bestehen verwickelt gewesen ist, kann sie doch ruhig der Zukunft entgegenblicken, ihre Existenz scheint durchaus gesichert. Der Kongreß wird am 12. 13. und 14. August in Paris, Rue Fontane-au-Roi, abgehalten, wo die Hauptverwaltung ihren Sitz hat und wo genügend Raum für die 45 Delegierten, die die 62 Gruppen vertreten, vorhanden ist. Der Mechanikerverband, wie er auf Französisch heißt, gehört zu den wenigen französischen Verbänden, die eine nach unserem Muster geschaffene straffe Zentralisation haben; so werden auch die Delegierten zum Kongreß aus der Zentralkasse gezahlt. Auf der Tagesordnung stehen außer den üblichen Rechenschaftsberichten unter anderem: Arbeitslosenunterstützung; Gemaßregeltenunterstützung; Verkürzung der Arbeitszeit; Lehrlingsfrage; Gewerkschaftskongreß.

Literarisches.

Kommunale Praxis, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus. Herausgeber: Dr. Albert Südekum, Berlin W. 15. Verlag Kaden & Comp., Dresden 4. Jahrgang, Nummer 15.

In der soeben erschienenen Nummer 15 wird der Meinungsaustausch über Sozialdemokratische Gemeindepolitik fortgesetzt durch einen Artikel von Paul Singer und durch die Fortsetzung der Artikelserie Dr. H. Lindemanns über: Unsere Kommunalpolitik. Ein Artikel F. Westmeyers behandelt die Hannoversche Städteordnung. Ein reichhaltiger Notizenteil schließt sich dem an.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148000 Artikel und Verweisungen auf über 18240 Seiten Text mit mehr als 11000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) — Die hervorragende Bedeutung, welche Meyers Großes Konversations-Lexikon für die Technik wie für sämtliche Zweige der Naturforschung hat, tritt bei dem soeben erschienenen siebenten Bande wieder klar zutage. Schon beim flüchtigen Durchblättern fallen uns die geradezu unübertrefflichen Darstellungen in Farbendruck und Holzschnitt auf, die zur besseren Beleuchtung der gerade in diesen Gebieten so schwierig dem allgemeinen Verständnis zugänglichen Materien notwendig und auch in überreichem Maße den betreffenden Artikeln beigefügt sind. Aktuell sind die Artikel „Frauenfrage", „Frauenstudium" und „Frauenvereine" sowie die Artikel „Genossenschaften", „Freihandel" und „Getreidezölle" sowie „Genfer Konvention" und „Friedenskonferenzen", auf die besonders hingewiesen sei. Kurz, der siebente Band ist in jeder Beziehung eine würdige Folge seiner Vorgänger zu nennen.

Inhalt von Nr. 32.

Auslandsklagen über Schmutzkonkurrenz in der Maschinenindustrie. — Die Organisation der Arbeitgeber. — Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1903. — Zum internationalen Metallarbeiterkongreß. — Aus dem Geschäftsbericht der Süddeutschen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft für das Jahr 1903. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung. — Korrespondenzen. — Rundschau: Wichtiges vom Vereinsgesetz. Christliches. Ein Wunder? Christlich-kapitalistische Meuchelmörder gegenüber organisierten Uhrenarbeitern. — Vom Ausland: Frankreich. — Literarisches.

Verbands-Anzeigen

Mitglieder-Versammlungen.

(In allen Versammlungen werden Mitglieder aufgen.)

Aachen (Stadler). Samstag, 6. Aug., abends halb 9 Uhr, im Restaurant St. Martin, Alexanderstraße.

Altona. Bezirk Blankenese. Dienstag, 16. Aug., abends halb 9 Uhr, bei Darit, Dockenhuden.

Arheilgen. Dienstag, 9. Aug., abds. 9 Uhr, im Darmstädter Hof.

Aschersleben. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, im „Prinz von Preußen", Wasserstr 28.

Baden-Baden. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, Restauration Bratwurstglöckle, Steinstr. 7.

Barmen (Allg.). Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, bei Thiel, Parlamentstraße 5.

Bautzen. Jeden zweiten Samstag im Monat, im „Landgraf", Ecke Bahnhof- und Seminarstraße, Zahlabend.

Berlin. Montag, 8. Aug., abends halb 9 Uhr, bei Lips, Friedrichshain, Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. Neuwahl des zweiten Bevollmäch-

ügten, des Rendanten, zweier Revisoren, eines Beisitzers, außerdem Neuwahl von vier Beamten. Anträge der Ortsverwaltung und an die Verwaltung gelangte Anträge. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Berlin (Elektromonteure). Mittwoch, 10. Aug., abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 1.

Bernburg. Samstag, 13. Aug., abds. 8 Uhr, bei Karl Amtage, Steinstr. 2/4.

Bielefeld (Schleifer). Freitag, 12. Aug., abends 7 Uhr, in der „Zentralhalle".

Bitterfeld. Samstag, 13. Aug., abds. halb 9 Uhr, im „Gambrinus".

Bremen (Klempner). Dienstag, 16. Aug., abds. halb 9 Uhr, i. Vereinshaus.

Breslau (Klempner). Samstag, 13. Aug., abends 8 Uhr, bei Schreiner, Kleine Groschengasse 15.

Brieg i. Schl. Samstag, 6. Aug., Vortrag. Anschluß an das Gewerkschaftskartell. Erhebung eines Extrabeitrags.

Burg. Jeden Samstag vor dem 15. im Monat, abends halb 9 Uhr, bei Brogatzki zum „Grund".

Coburg. Samstag, 27. Aug., abends halb 9 Uhr, in der „Himmelsleiter".

Cuxhafen. Jeden Samstag vor dem 1. und 15. im Monat, abends halb 9 Uhr, in der „Stadt Hamburg".

Döbeln. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, in der „Muldenterrasse".

Duisburg. Samstag, 13. Aug., abds. ½9 Uhr, im „Gambrinus", Friedrich-Wilhelmsplatz.

Dülken. Sonntag, 7. Aug., vorm. 11 Uhr, bei Hubert Esser, Kleine Bruchstr. 25, Viersen.

Düsseldorf (Allg.). Samstag, 20. Aug., abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Bergerstr. 8.

Düsseldorf (Klempner und Installateure). Sonntag, 14. Aug., vorm. 11 Uhr, bei Frungs, Hafenstr. 9.

Elberfeld (Klempn. u. Installateure). Montag, 15. August, abends halb 9 Uhr, bei Jungebladt, Neustr. 1.

Elbing (Allg.). Samstag, 13. Aug., abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, kleine Ziegelscheunestr.

Erfurt (Klempn.). Samstag, 13. Aug., abends 9 Uhr, im „Tivoli".

Essen-Altendorf. Samstag, 13. Aug., abends 8 Uhr, bei Troschke.

Frankenthal. Samstag, 6. August, abends halb 9 Uhr, bei Margand, Welschgasse 33. Das Verhältnis d. hiesigen Krankenkassenärzte unter sich und die Folgen für die Arbeiterschaft. Die Fluktuation in unserer Organisation und wie ist dieser abzuhelfen.

Frankfurt a. Main-Bockenheim Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus". kleiner Saal.

— Bezirk Westend. Montag, 8. Aug., abends halb 9 Uhr, bei Döllmann, Höchsterstr. 64.

— Bezirk Oberrad. Montag, 8. Aug., abends halb 9 Uhr, im Taunus, Offenbacherlandstr. 246.

— Bezirk Bornheim. Dienstag, 9. Aug., abends halb 9 Uhr, bei Hemberger, Bergerstr. 127.

Freiburg i. B. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, bei Schwanke.

Gebweiler (Ob.-Elsaß). Samstag, 6. Aug., abends halb 9 Uhr, bei Ziegler, „Zwei Schlüssel".

Glauchau. Samstag, 13. Aug., abds. halb 9 Uhr, im „Weißen Roß", Zahlabend.

Göppingen. Samstag, 6. August, abends 8 Uhr, im Petersburger Hof.

Gößnitz. Samstag, 13. Aug., abds. halb 9 Uhr, zum „Heiteren Blick".

Gotha. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, zur „Erholung".

Graudenz. Samstag, 13. August, abends halb 9 Uhr, im „Gewerbehaus", Langestr. 16.

Griesheim a. M. Samstag, 13. Aug., abds. halb 9 Uhr, im „Nassauer Hof".

Groitzsch i. S. Samstag, 6. Aug., abends halb 9 Uhr, in der „Grünen Aue".

Guben. Samstag, 13. Aug., abds. halb 9 Uhr, i. Volksgarten, Crossenerstr. 44.

Hamburg (Distrikt Horn). Jeden zweiten Sonnabend im Monat, abds. 9 Uhr bei Buhr, Horner Landstraße 339.

Hamm. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat, bei Winkler, Königstr. 34.

Hannover (Elektromonteure). Mittwoch, 10. Aug., abends halb 9 Uhr, bei Langwost, Schillerstraße 40.

Hannover (Allg.). Samstag, 13. Aug., abds. halb 9 Uhr, im Ballhof, Burgstraße 9.

Heidenheim. Samstag, 13. Aug., abds. 8 Uhr, im „Frühlingsgarten".

Heilbronn (Allg.). Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, zur „Rose".

Herne i. W. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat, vorm. 10 Uhr, b. Ww. Bomm, Bochumerstr.

Hirschberg. Samstag, 13. August, abends halb 9 Uhr, in der Andreasschänke zu Cunersdorf.

Hörde i. W. Sonntag, 14. August, vormittags 10 Uhr, bei Gerke, Benninghoferstraße.

Ilmenau. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, im „Deutschen Haus".

Koblenz. Jeden ersten und dritten Samstag im Monat, abends 9 Uhr, bei Braschoß in der Zentralherberge, Möllersgasse.

Kottbus. Samstag, 6. Aug., abends halb 9 Uhr, bei Scheppe, zur „Metze", Bellevuestr. 142.

Lauenburg a. E. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, bei P. Paap, Elbstraße.

Limbach. Samstag, den 13. August, im „Hotel Johannesbad". Abrechnung vom 2. Quartal 1904, Verschiedenes.

Lippstadt. Samstag, 13. Aug., abends 9 Uhr, im „Nordstern", Kappelstr. 13.

Lößnitz. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, in Epperleins Restaur.

Ludwigshafen a. Rh. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, im „Kleinen Hiesel", Bismarckstr. 100.

Lüneburg. Samstag, 13. Aug., abds. halb 9 Uhr, bei Joh. Wöst.

Mainz. Samstag, 20. Aug., abends halb 9 Uhr, zur „Wanz", Pfaffengasse.

Meuselwitz. Samstag, 13. August, abds. 8 Uhr, im Restaur. „Glückauf".

Mügeln (Bezirk Dresden). Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, Zahlabend i. „Sächsischen Hof" in Dohna.

Mühlhausen i. Th. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus („Thüringer Hof"), Johannisstraße.

Neumarkt i. d. O. Jeden zweiten Samstag im Monat, abends 8 Uhr, im „Grünen Baum".

Neumünster. Freitag, 12. Aug., abds. halb 9 Uhr, b. Kellermann, Plönerstr.

Neustadt a. H. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, im Cafe Bavaria.

Neustadt i. S. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, in der Aepfelweinschenke Langburkersdorf.

Nowawes-Neuendorf. Donnerstag 11. Aug., abends halb 9 Uhr, bei Otto Himke, Wallstr. 55.

Nürnberg (Reißzeugind.). Samstag, 13. Aug., abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Tucherstraße 37.

Nürnberg (Schmiede u. verw. Berufe). Samstag, 13. Aug., abends 8 Uhr, im „Jammertal", Schildgasse 4.

Ober-Sachsenfeld, Geschäftsst. Aue. Samstag, 13. Aug., abends 9 Uhr, in Epperleins Restaurant, Zahlabend.

Ohligs. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, bei Butzmühlen, Merscheiderstraße. Vortrag.

Oldenburg. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, bei Wehrkamp, Kurwickstraße.

Pinneberg. Freitag, 12. Aug., abends halb 9 Uhr, in der „Zentralhalle".

Pirmasens. Samstag, 13. August, abends halb 9 Uhr, im „Krokodil".

Pirna. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, im „Pirnaer Volkshaus".

Plauen i. V. Samstag, 13. Aug., abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten".

Quedlinburg. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, im „Vorwärts".

Remscheid. Samstag, 13. Aug., abds. halb 9 Uhr, bei Petermann in Stachelhausen.

Remscheid (Klempner und Installateure). Sonntag, 13. Aug., vormittags 10 Uhr, bei (Scholl) Steinbüchel, Blumenstraße. Beschlußfassung über den Lohntarif.

Rendsburg. Jeden Samstag nach dem 1. u. 15. im Monat, abds. halb 9 Uhr, i. d. Zentralherbg., Grünestr. 2.

Roßlau. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, in der „Goldenen Krone".

Roßwein. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, in der „Wettinhöhe".

Rudolstadt. Samstag, 6. August, abends 9 Uhr, im „Burgkeller".

Saalfeld a. S. Samstag, 13. Aug., abds. ½9 Uhr, i. Emmermanns Saal.

Schnigling-Doos Sonntag, 14. Aug., vorm. 10 Uhr, bei Arnold, Doos 25. Vortrag.

Schönebeck a. E. Samstag, 13. Aug., abds. ½9 Uhr, „Reichshalle". Vortr.

Spremberg. Montag, 15. Aug., abds. 8 Uhr, bei Knorr, Pfortenplatz.

Stralsund. Samstag, 13. August, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Frankendamm 38.

Straßburg i. E. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, i. Alten Bahnhof.

Stuttgart. Samstag, 13. Aug., abds. 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Eßlingerstr. 17—19.

Swinemünde. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, bei Beyer, Färber- und Gabebuschstraßenecke.

Urberach. Sonntag, 7. Aug., nachm. 1 Uhr, bei Peter Heinrich Groß.

Velbert, Bezirk Heiligenhaus. Sonntag, 14. Aug., nachm. 5 Uhr, bei A. Röder, Hetterscheid.

Vetschau. Jeden zweiten Samstag im Monat, abends 8 Uhr, bei Bresack in Weißagk.

Wald. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Germania", Kaiserstraße. Vortrag.

Weinheim. Samstag, 13. August, abends 8 Uhr, zur „Goldenen Rose".

Weißenfels. Samstag, 13. August, abds. halb 9 Uhr, i. d. Zentralhalle.

Wilhelmsburg. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, bei Stevert, Reiherstieg.

Wismar. Donnerstag, 11. August, abends halb 9 Uhr, bei Schmidt, zum „Arbeiterheim".

Witten. Sonntag, 14. Aug., bei W. Hausmann in Annen, Ardeystr. 20.

Wittenberg. Samstag, 13. August, abends halb 9 Uhr, bei Hermann Adler, Jüdenstr. 29.

Wittenberge. Dienstag, 9. Aug., in der Zentralhalle, Danehl.

Wolgast. Jeden Sonntag nach dem 1. u. 15. im Monat, b. Ludw. Gasthaus.

Würzburg. Samstag, 13. Aug., abds. halb 9 Uhr, in der „Blauen Glocke".

Zorge. Sonntag, 14. Aug., abends 8 Uhr, im Hotel „Weißes Roß". Vortrag.

Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen etc.

Berlin. Vertrauensleutekonferenzen. Moabit. Samstag, 6. Aug., abds. halb 9 Uhr, bei Fischer, Waldstr. 8.

— Norden. Samstag, 13. Aug., abends halb 9 Uhr, bei Dieke, Ackerstr. 123.

— Süden: Mittwoch, 17. August, abds. halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 1.

Duisburg. Alle Zusendungen an die Verwaltungsstelle Duisburg sind an Kollege Matth. Briem, Kammerstr. 124 zu richten.

Remscheid. Sonntag, 14. August, Großes Sommerfest, verbunden mit 13. Stiftungsfest, in den Lokalitäten und Gartenanlagen des Herrn Pickardt, Zentralpunkt, verbunden mit Festzug (vorbehältlich der behördlichen Genehmigung), Herren-, Damen- und Kinderbelustigungen. Karten pro Person 20 Pf., an der Kasse 30 Pf., sind zu haben in der Geschäftsstelle sowie bei den Vertrauensleuten. Antreten zum Festzug (wenn derselben genehmigt) halb 3 Uhr auf dem Kaiserplatz.

Solingen. Das Mitglied Karl Dameck, Former, geb. 19. Febr. 1869 zu Berlin, übergetreten am 1. Oktober 1901 zu Oldenburg, Haupt-Nr. 421 030, wird hierdurch aufgefordert, das entliehene Bibliotheksbuch unverzüglich retour zu senden. Wilhelm Fischer, Wald (Rheinld.), Gewerkschaftshaus.

Stockum b. Ruhrort. Um Angabe der Adresse des Arbeiters Wilhelm Köngeter, Buch-Nr. 585 520, geb. 8. Juli 1878 zu Böckingen, eingetr. 1. Juni 1903 in Dortmund, wird ersucht. Wilhelm Klein, Kaiserstr. 4.

Stockum b. Ruhrort. Adresse des Bevollmächtigten heißt: Rudolf Korschel, Beeck bei Ruhrort, Windmühlenstr. 29.

Zentralarbeitsnachweis der Feilenarbeiter

Stuttgart, Rötestraße 16 B.

Die Arbeitsvermittlung erfolgt für Arbeiter u. Arbeitgeber unentgeltlich.

Gestorben.

Augsburg. Josef Forster, Schmied, 33 Jahre, Lungenkrankheit.

Bries. Edmund Vongehr, Schlosser, 29 Jahre.

Reutlingen. Johannes Pfaff, Schlosser, 32 Jahre, Schwindsucht.

Meinel & Herold, Harmonikafabrik, Musikinstrumenten-Versand. Klingenthal (Sachs.) C. 433 liefern unter voller Garantie Harmonikas in über 120 versch. Nr. Zithern v. M. 8.50, Guitarren v. M. 5.—, Geigen v. M. 4.— an. Drehorgeln, Musikwerke, Mundharmonikas, Bandonions, Ocarinas etc. Katalog 104 Seiten stark an Jedermann frei. 141]

Hygien. Bedarfsartikel. großart. Neuheit, Preisliste grat. [135 Ad. Arras, Mannheim 11.

Die meisten [156
Beinkrankheiten

selbst ganz veraltete Fälle sind heilbar ohne Operation, ohne Berufsstörung und fast schmerzlos. Verlangen Sie grat. u. franko Broschüre: „Wie heile ich mein Bein selbst". (Schutzmarke). Sehr geringe Kurkosten. Glänzende Erfolge. Hunderte Dankschreiben. Laborator. chem. Präparate u. Verbände Dr. med. Ernst Strahl Hamburg 105, Große Allee 10. Spezialärztlich geleitete Institute in Hamburg, Brüssel, Antwerpen, Charleroy, Lüttich etc.

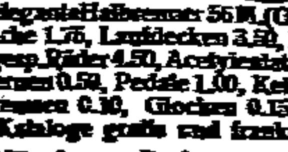
Mienfong-Essenz extra stark, 1 Dutzend M. 2,50 (30 Flaschen M. 7.— kostenfrei überallhin). Laboratorium P. Seifert, Dittersbach No. 32 bei Waldenburg, Schlesien. (151

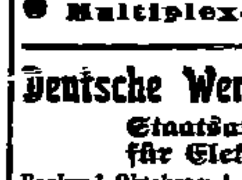
+Magerkeit.+ Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garantiert unschädl. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschr. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanw. od. Nachn. excl. Porto. Hygien. Institut [113 D. Franz Steiner & Co. Berlin 282, Königgrätzerstr. 78.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuester Katalog m. Empfehl. viel. Ärzte u. Prof. grat. u. fr. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin N. Friedrichstrasse 131 c. [59

Deutsche erstklassige [illegible]-Fahrräder auf Wunsch Teilzahlung. Anzahlung 20, 30, 50 Mk. Abzahl. 8 bis 15 Mk. monatlich. Enorm billig. Preise. Preisliste grat. u. franko.

J. Jondrosch & Co. Berlin NW., [illegible]str. 40.

Fahrräder billiger! [180

neue, elegante Halbrenner 56 M. (Garantie). Schläuche 1.75, Laufdecken 3.50, Rahmen 20.00, gesp. Räder 4.50, Acetylenlatern. 1.00, Oellaternen 0.50, Pedale 1.00, Ketten 1.50, Fussbremsen 0.10, Glocken 0.15 u. s. w. Kataloge gratis und franko. Ernst Machnow, Berlin, Arminplatz 1.

Sie sparen Geld, wenn Sie unseren Prachtkatalog umsonst verlangen.


mit Glockenlager 70, 74 mit 1 Jahr schriftliche Garantie. Laufdecken 4,25, 5,50, 7,50. Luftschläuche 2,75, 3,50, 4,—, schriftliche Garantie. Acetylenlaternen 1,35, 2,—. Sattel 1,60. Luftpumpen 90 Pf., extra stark 1,20. Satteldecken 65 Pf., 1,15. Motore, Rahmen, Conusse, Achsen, staunend billig. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Hoher Rabatt. Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin 229 Alexandrinstr. 45 140

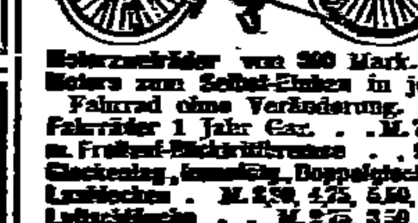
Deutsche Werkmeister- und Kalkulatorschule, Darmstadt. Staatsaufsicht. Technisch praktische Lehranstalt für Elektrotechnik, Maschinenbau, Kalkulationen etc. [126 Beginn 1. Oktober u. 1. April. Dauer 1½ Jahre. Schulgeld 110 Mk. Stellennachweis. Für Minderbemittelte bes. Bedingungen. Programme gegen Rückporto. Baumann, Direktor.

Für nur 2 Mark ???????
monatliche Ratenzahlung liefere [illegible] sofort [illegible] Werk franco [80
Der praktische Maschinenbauer
von Ing. H. Ripke u. Elektrotechniker
ca. 1000 Seiten Inhalt 1273 Abbildungen 37 Tafeln
Preis eleg. gebunden 20 Mark
Zu beziehen durch E. H. Friede [illegible] Leipzig

Nur Mark 1.05 kostet die nebenstehend abgebildete Börse No. 1511 aus Ia. Rindleder. Porto 20 Pfg. extra. Trotz des denkbar billigsten Preises gebe 3 Stück franko für Mark 3.15. Bei 8 Stück die 9te gratis (Porto extra). 12 Monate Garantie für jedes Stück. Vollständiger Name in Golddruck in's Leder geprägt 25 Pfg. Katalog üb. Sol. Stahlwaren, Küchengeräthe, Gold-, Leder-, Musik-Waaren umsonst u. franko. Bestellungen direkt an Paul Kratz, Central-Versandhaus, Solingen 1-5.

H. Lion Düsseldorf-Bil. offeriert seine berühmten echt blauen Segeltuch-, verstärkte NORMAL-Arbeits-Anzüge schräg od. gerade knöpfbar zu Mk. 4.50 franko. Nachnahme o. Voreinsdg. Jeder Besteller bleibt Kunde! Körperlänge und Bundweite angeben! Bei Bestellung von 3 Anzügen eine richtig gehende Taschenuhr als Andenken!

Lehrbücher für Metallarbeiter. [172 Katalog gratis. Joh. Saßenbach, Berlin 16.


Motorzweiräder von 300 Mark an. Motore zum Selbst-Einbau in jedes Fahrrad ohne Veränderung. Fahrräder 1 Jahr Gar. M. 78,— m. Freilauf-Rücktrittbremse 90,— Glockenlag., Doppelglockenl. Laufdecken M. 2,50, 4,25, 5,50, 6,— Luftschläuche M. 2,25, 3,50, 4,— Laufglocken M. 0,75 Acetylenlaternen 0,75 Calciumcarbid, Kilo 0,60 Lenkstange, vernickelt 2,70 Pedale 1,56 Elektr. Taschenlampe 1,25 [illegible] 5,— Fusspumpen 1,15 Freilauf Motorräder 11,— Reparaturen aller Systeme billigst. Fordern Sie grat. u. frko. unseren neuest. reichillustr. Katalog 1903 Vertret. auch f. gelegentl. Verk. ges. Hoher Rabatt, guter Nebenverdienst. Willi Haussherr, G. m. b. H. Berlin O. 27, Alexanderstr. Nr. 122. [164

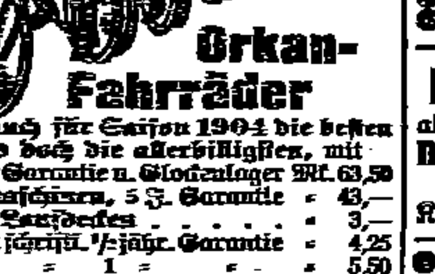
30 Tage zur Probe!

5 Jahre Garantie versende Rasiermesser No. 27 fein hohl . à Mk. 1.50, „ 29 sehr hohl . à „ 2.—, „ 30 extra hohlff. à „ 2.50 Inkl. Etuis. Sicherheitsmesser D. R. P. M. (Verletzung unmöglich) Mk. 2.75. Nichtgefallendes Betrag sofort retour. Mein 300 Seiten starker Prachtkatalog gratis und franko an jeden. Emil Jansen, Stahlwarenfabrik u. Versandhaus i. Wald No. 20 b. Solingen.

Vierte vergrössert. Aufl. Der Metallarbeiter Hilfs- u. Nachschlagebuch für Dreher u. Schlosser. Enthält Härten, Fräsen, Drehen, Zeitberechnung z. Drehen grösserer Gegenstände auf der Planbank. Berechnung der Tourenzahl v. Maschinen. Konischdrehen mittels Reitstock und Support. Sämtliche Gewindeberechnungen nach Whitworth und Millimeter-Steigung. Gewindetabellen für alle vorkommenden Gewinde. Konstruieren von Zahnräder, Fräsen derselben, sowie die Spiralfräserei etc. etc. Viele Anerkennungen. • 1 Stück 1,80 Mk. auch in Briefmarken, per Nachnahme 2 Mk., 2 Stück 3,60 Mk., 3 Stück 5,30 Mk., 5 Stück 8,20 Mk., 10 Stück 16 Mk. bei freier Zusendung, bei 10 Stück ein Freiexemplar. Zubeziehen durch Const. Haas, Köln a. Rh. Schaafenstr. 45. 911]

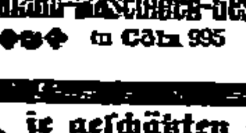
Noch vorrätig! Achtung Former! Noch vorrätig!
Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Former u. Giessereihilfsarbeiter Deutschlands
Enthält Lohnnachweisungen von 37428 Formern und 31840 Giessereihilfsarbeitern, wichtige Aufschlüsse über die Arbeitszeit in den Eisen- und Metallgiessereien, über Akkord- und Zeitlohnarbeit, über den Abzug des Ausschussgusses, die Heizung und Ventilation der Giessereiarbeitsräume
Zur Orientierung unentbehrlich für Former und Giessereihilfsarbeiter
Preis für Verbandsmitglieder 50 Pfennig exklusive 10 Pfennig Porto bei Einzelbestellungen, durch den Buchhandel 1,50 Mark
Zu beziehen bei allen Verwaltungsstellen, Einzelmitgliedschaften sowie durch unterzeichneten Verlag
Alexander Schlicke & Co. Stuttgart, Rötestrasse No. 16 b.

Die Buchdruckerei des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes unter der Firma Alexander Schlicke & Co. Stuttgart, Rötestrasse 16B empfiehlt sich den verehrlichen Gewerkschaftsvorständen, Mitgliedern und Gesellschaften zur Herstellung aller Arbeiten in Buchdruck bei sorgfältiger und gediegener Ausführung sowie solider Berechnung.


Orkan-Fahrräder sind auch für Saison 1904 die besten und doch die allerbilligsten, mit 1 Jahr Garantie u. Glockenlager Mk. 63,50 Nähmaschinen, 5 J. Garantie = 43,— Gute Laufdecken . . . = 3,— mit schriftl. ½-jähr. Garantie = 4,25 „ „ 1 „ „ = 5,50 Schläuche Mk. 2,25, 3,—, 3,50. [107 Viel Geld verdienen Sie, wenn Sie sich für den Verkauf meiner Fahrräder u. Zubehörteile interessieren. Hauptkatalog gratis u. franko. Vertreter an allen Plätzen gesucht. Bernh. Wedler, Breslau I.

Geschenkt und portofrei zugef. erhlt. jed. Nebenverd. suchende Arbeiter einen Gegenstand mit seinem Namen im Werte von 40 ₰ a. Must. Deutliche Adresse an Reinhardt Thate in Hohenstein-Erzgeb. i. S.

Formerwerkzeuge aller Art liefert in saub. Ausführung Max Pfüller, Formerwerkzeugfabrik, Böhlen-Leipzig. [152 Katalog u. Preisliste gratis u. franko.

Deutsch. erstklass. Roland-Fahrräder auf Wunsch auf Teilzahlung.

Anzahl. 25—50 Mk. Abzahl. 8—15 Mk. monatl. Gegen Barzahlung lief. Fahrräder v. 70 Mk. an. Man verlange umsonst Preisliste. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln 995 [167

Laubsägerei [66 Kerbschnitzerei, Holzbrandmalerei liefert am billigsten sämtl. Werkz., Vorl., Holz etc. J. Brendel, Maxdorf 91 Pfalz. Reich. Katalog über 2200 Abbildg. geg. 40 Pf. in Briefm. frko. • Laubsägeholz • per qm von 1 Mk. an.

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederhose Herkules tragen. Allein-Verkauf. Sehr starkes Leder in praktischen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Kappnähte. Haltbarste Pilot-Taschen. Große Flicken umsonst. Die Hose 4 Mk. 50, bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk.
Jünglingshosen entsprechend billiger.
Echtblaues Monteur-Jackett 1 M. 90
Echtblaue Monteur-Hose . . 1 M. 50
Echtblaues Monteur-Jackett Prima Köper-Gewebe . . 2 M. 50
Echtblaue Monteur-Hose Prima Köper-Gewebe . . 2 M. 10
Manchester-Hose 8,75. 5,50. 4,50. 3 M. 50
Gefüttert. Manchest.-Jackett 14,50. 8,75
Maler-Kittel (crème) 3,—. 2,50. 2 M. —
Mechaniker-Kittel (braun) 3,—. 2 M. 40
Kesselreiniger-Anzüge, blau . 5 M. 50
Die Preise gelten für normale Größen.
Baer Sohn En gros. BERLIN. En detail. Chausseestr. 24a/25. Brückenstr. 11. Gr. Frankfurterstr. 20. Die 23. Preisliste 1904 über gesamte Herren- und Knabenkleidung portofrei. — Versand von 20 M. an franko. — Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schrittlänge, bei Jacketts und Kitteln die Brustweite anzugeben. [100
Nachdruck verboten!

Leistungsfähige Fabrik für Zinkfassungen zu Aluminiumkochgeschirren wolle Offerte abgeben unt. M. O. 2577 durch Rudolf Mosse, München.

Drahtweber tüchtig, findet sof. dauernde Stellung. Offerten zu richten an J. Graßl, Reinhausen bei Regensburg. [171

Drahtflechterei sofort zu verkaufen. Angebote sind zu richten an Lud. Heerlein, Wiesbaden Goldgasse 16. [163

Selbständiger Installateur auf Klosetts, Wasserleitungs- u. Gasinstallationen wird gesucht bei gutem Lohn und Reisevergütung. E. Burger, Schlosserei und mech. Werkstätte Konstanz (Baden). [176

Selbständiger Herdschlosser, der längere Jahre in größeren Herdfabriken gearbeitet hat und mit der Herdfabrikation vollständig vertraut ist, wird gegen guten Lohn und Reisevergütung gesucht bei [175 E. Burger, Schlosserei und mech. Werkstätte Konstanz (Baden).

3 tüchtige Former, welche auf große u. mittlere Stücke gut eingeschult sind, finden dauern. Beschäftigung. Eisenwerk Neumarkt bei Nürnberg.

Die geschätzten Leser bitten wir, bei Anfragen, Bestellungen von Preislisten und bei Aufträgen stets auf die Metallarbeiter-Zeitung Bezug zu nehmen. Verlag der Metallarbeiter-Zeitung.

Druck und Verlag von Alexander Schlicke & Cie., Buchdruckerei und Verlag. Stuttgart, Rötestraße 16 B.